

UNIVERSITÄT DEBRECEN
GRADUIERTENKOLLEG SPRACHWISSENSCHAFTEN

DOKTORARBEIT
VORGELEGT IM JAHR 2006

VERFASSERIN: MÁRTA KÁNTOR-FARAGÓ

**KAUSALKONJUNKTIONEN IM DEUTSCHEN UND IM
NIEDERLÄNDISCHEN**

***KONTRASTIV-KORPUSLINGUISTISCHE UNTERSUCHUNGEN UND
SPRACHTYPOLOGISCH-METHODOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUM PROBLEM
DER RÜCKWÄRTS KAUSALEN KONJUNKTIONEN***

BETREUERIN: DR. PIROSKA KOCSÁNY

INHALT

VORWORT	4
I. THEORETISCHE GRUNDLAGEN ZUR KONTRASTIV-KORPUSLINGUISTISCHEN UNTERSUCHUNG VON KAUSALKONJUNKTIONEN	5
1. Einleitung: Was? Wie? Warum?	5
2. Kontrastive Linguistik	8
2.1. Die Anfänge der KL	9
2.2. Aktuelle Tendenzen in der KL	12
3. Der korpuslinguistische Hintergrund der Dissertation	18
3.1. MÜLLER (1987)	19
3.2. KRUG (1998)	20
3.2.1. Didaktisch-mnemotechnische Erfolge durch die Verwendung der Korpuslinguistik im Unterricht	21
3.2.2. Didaktisch-lernpsychologische Erfolge durch die Verwendung der Korpuslinguistik im Unterricht	22
4. Kausalität	24
4.1. Kausalität und Sprache: Kausalität als linguistisches Problem	26
4.2. Kausalität und Sprache: Kausalität als kognitives vs. rhetorisches Problem	29
II. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG DER KAUSALKONJUNKTION IM DEUTSCHEN UND NIEDERLÄNDISCHEN	39
5. Kausalkonjunktionen des Deutschen	40
5.1. <i>weil</i> vs. <i>denn</i> vs. <i>da</i> – der „markanteste“ Unterschied?	40
5.2. <i>weil</i> vs. <i>denn</i> vs. <i>da</i> – Verbstellung und ihre pragmatischen Aspekte	43
5.3. <i>weil</i> vs. <i>denn</i> vs. <i>da</i> – Satztypen und ihre pragmatischen Aspekte	46
5.4. <i>weil</i> vs. <i>denn</i> vs. <i>da</i> – Gesprochene Sprache und Schriftsprache	48

6. Kausalkonjunktionen des Niederländischen	51
6.1. <i>omdat</i> vs. <i>want</i> vs. <i>aangezien</i> – der „markanteste“ Unterschied?	51
6.2. <i>omdat</i> vs. <i>want</i> vs. <i>aangzien</i> – Verbstellung und ihre pragmatischen Aspekte	53
6.3. <i>omdat</i> vs. <i>want</i> vs. <i>aangezien</i> – Satztypen und ihre pragmatischen Aspekte	56
6.4. <i>omdat</i> vs. <i>want</i> vs. <i>aangezien</i> – Gesprochene Sprache und Schriftsprache	58
7. Korpusanalyse	60
7.1. Der theoretische Hintergrund zur Korpusanalyse	60
7.2. Das deutsch-niederländische Korpus: Günter Grass <i>Im Krebsgang</i>	63
7.3. Das niederländisch-deutsche Korpus: Cees Nooteboom <i>Een lied van schijn en wezen</i>	76
8. Zusammenfassung der Ergebnisse	86
9. Anwendung der Ergebnisse im Unterricht	90
9.1. Kontrastivität, Korpuslinguistik und Konjunktionen im universitären Sprachunterricht	90
9.2. Kontrastivität, Korpuslinguistik und Konjunktionen im universitären Linguistikunterricht	93
10. Ausblick: weitere untersuchungswürdige Aspekte des Themas	95
LISTE DER ABKÜRZUNGEN, LISTE DER ABBILDUNGEN	97
III. LITERATUR	99
IV. ANHANG	112
Grass-Gesamtkorpus	112
Nooteboom-Gesamtkorpus	153
DANKSAGUNG	170

VORWORT

In diesem Vorwort möchte ich eine kurze Erklärung für die Themenwahl vorliegender Dissertation geben. Einen ersten Anlass, mich mit Kontrastivität zu beschäftigen, haben mir meine eigenen Erfahrungen als Fremdsprachenlerner im Rahmen meines Studiums Germanistik-Niederlandistik gegeben. Durch den „parallelen“ Gebrauch dieser zwei eng verwandten Sprachen habe ich mich auf eine mehr oder weniger bewusste Weise dazu gezwungen, Unterschiede zu suchen, um sie permanent auseinander halten zu können. Bei der Aufdeckung von Ähnlichkeiten habe ich mich natürlich gefreut. Später, nach dem Studium der Sprachgeschichte, wurde mir vieles klar. Vieles ist aber weiterhin unklar geblieben. Den zweiten Anlass boten mir meine ersten Erfahrungen als Lehrerin für Niederländisch als Fremdsprache. Da die meisten Niederlandistik-Studenten – wie ich selber damals auch – bereits Deutsch und/oder Englisch, also eine andere westgermanische Sprache auf einem bestimmten Niveau beherrschen, sind sie immer sehr dankbar, wenn ich sie nicht nur mit den Unterschieden abschrecke, sondern auch mit den Ähnlichkeiten „tröste“. Vorliegende Arbeit ist jedoch nicht nur didaktisch orientiert. Sie möchte auch allgemeine, theoretische Fragen beantworten und eine Teiltypologie der zwei genannten Sprachen auf dem Gebiet der Kausalkonjunktionen aufstellen. Erklärenswert ist vielleicht auch die Auswahl der Korpora. Die Entscheidung, mit literarischen Korpora zu arbeiten, war nicht nur linguistisch, sondern auch literarisch und persönlich motiviert. Die Dissertation lässt sich in vier größere Einheiten aufteilen. Im ersten Teil findet man die Einleitung (Kapitel 1), die Vorstellung der für diese Arbeit wichtigsten Aspekte der kontrastiven und der Korpuslinguistik (Kapitel 2 und 3) und Überlegungen zum Thema Kausalität (Kapitel 4). Teil II beinhaltet eine detaillierte Besprechung der deutschen und der niederländischen Kausalkonjunktionen aus unterschiedlichen synchronen Aspekten (Kapitel 5 und 6). Da diese Arbeit eine kontrastive und zugleich eine korpuslinguistische Analyse ist, wird Kapitel 7 der eigentlichen Korpusuntersuchung gewidmet. Das neunte Kapitel stellt die Anwendungsmöglichkeiten der Ergebnisse im universitären Fremdsprachenunterricht vor. Diese zweite große Einheit wird mit einem Ausblick abgeschlossen, worin ich weitere untersuchenswerte Aspekte der Kausalkonjunktionen bespreche. In die letzten Einheiten sind im Weiteren die Literatur (III.) und der Anhang (IV.) aufgenommen. Die formale Gestaltung der Dissertation richtet sich nach Dietz (1999).

I. THEORETISCHE GRUNDLAGEN ZUR KONTRASTIV-KORPUSLINGUISTISCHEN UNTERSUCHUNG VON KAUSALKONJUNKTIONEN

Diese erste große Einheit der Dissertation bespricht den theoretischen Hintergrund der Untersuchung. Es werden im Kapitel 1 Untersuchungsgegenstand, –methode und –ziel formuliert, und Kapitel 2 stellt den kontrastiv-linguistischen Rahmen der Arbeit vor. Das dritte Kapitel wird den für die vorliegende Arbeit relevantesten korpuslinguistischen Überlegungen gewidmet. Kapitel 4 bespricht das Thema Kausalität im Allgemeinen und die Beziehung zwischen Kausalität und Sprache im Besonderen.

1. Einleitung: Was? Wie? Warum?

In vorliegender Arbeit möchte ich einem doppelten Ziel folgen: der systematische Vergleich des Deutschen und des Niederländischen soll nicht nur eine (Teil-)Typologie ermöglichen, sondern auch didaktische Anwendungsmöglichkeiten im Fremdsprachenunterricht¹ bieten. Zu Beginn einer jeden linguistischen Studie sind drei Fragen zu stellen und zu beantworten: was, wie und warum?

Sprachen als solche sind miteinander nicht zu vergleichen. Dies wäre sowohl theoretisch als auch methodologisch ein unmögliches Unterfangen. Auch wenn wir davon absehen, dass der Begriff „Sprache/Einzelsprache“ schwierig zu definieren ist, taucht sofort das Problem der Diachronie/Synchronie oder das der gesprochenen/geschriebenen Sprache usw. auf. Das Objekt der Untersuchung soll präzise formuliert, d.h. eingeschränkt werden. In den folgenden vier Schritten wird die Bestimmung des Themas präsentiert.

- Es wird hier erstens versucht, nur einen einzigen Aspekt, nämlich die Kausalität in zwei Standardsprachen zu untersuchen.

¹ In vorliegender Arbeit werden Anwendungsmöglichkeiten im universitären FSU-Bereich in den Mittelpunkt gestellt.

- Aber Kausalität kennt auch unterschiedliche Formen, kausale Zusammenhänge können z.B. Verben, Adverbien oder Konjunktionen wiedergeben. Ich werde mich auf Kausalkonjunktionen konzentrieren.
- Kausale Konjunktion können jedoch beide Richtungen der Kausalität, d.h. nicht nur die sogenannten vorwärts, sondern auch rückwärts kausalen Zusammenhänge ausdrücken. Die dritte Einschränkung gilt also für die Richtung der Kausalität. In der vorliegenden Arbeit werden rückwärts kausale Konjunktionen des Deutschen und des Niederländischen untersucht.
- Eine letzte Präzisierung betrifft die geschriebene Form der zwei Standardsprachen: Es werden rückwärts ablaufenden kausale Konjunktionen der literarischen Schriftsprache unter die Lupe genommen.

Die zu untersuchenden Konjunktionen müssen in einem adäquaten Korpus oder in diesem kontrastiven Fall in adäquaten Korpora repräsentiert sein, um über ihr Vorhandensein angemessene Hypothesen aufstellen zu können und diese Hypothesen auf eine nachvollziehbare Weise überprüfen zu können. Es wird mit sogenannten parallelen Korpora gearbeitet (Deutsch-Niederländisch, Niederländisch-Deutsch), d.h. es werden zwei literarische Korpora ausgewählt, in denen schriftsprachliche Kausalkonjunktionen reichlich vorhanden sind und miteinander verglichen werden können. Vorliegende Arbeit ist also eine kontrastiv-korpuslinguistische Analyse der rückwärts kausalen Konjunktionen. Da es immer noch ziemlich wenige öffentlich zugängliche parallele Korpora gibt, geht es hier um ein manuell zusammengestelltes deutsch-niederländisches und ein niederländisch-deutsches Korpus. Ausgewählt wurden zeitgenössische literarische Werke der zwei genannten Sprachen: Günther Grass *Im Krebsgang* (*In krabbengang*) und Cees Nooteboom *Een lied van schijn en wezen* (*Ein Lied von Schein und Sein*). Die detaillierte Korpusanalyse macht den zweiten Teil der Arbeit aus.

Die letzte Frage, die Frage des Warums ist noch nicht beantwortet, sie ist jedoch vielleicht am wichtigsten. Systematische Untersuchungen in Parallelkorpora bieten zahlreiche Möglichkeiten. Durch die Arbeit mit parallelen Korpora können semantisch-

pragmatische Zusammenhänge aufgedeckt werden, die sonst versteckt blieben. Von der Aufdeckung der Zusammenhänge kann nicht nur die Sprachtypologie, sondern auch die Didaktik profitieren. In diesem Sinne können auch die primären Fragestellungen (A und B) und die sekundäre Fragestellung (C) formuliert werden, deren Beantwortung das Ziel vorliegender Arbeit ist:

A, Welche rückwärts kausalen Konjunktionen werden in der geschriebenen Form des heutigen Standarddeutschen und Standardniederländischen (narrative Schriftsprache) gebraucht? Obwohl die Antwort auf diese Frage auf Grund vieler deskriptiver und/oder normativer Grammatiken (einsprachig oder kontrastiv) eindeutig zu sein scheint, gehe ich davon aus, dass sie es gar nicht ist und werde meine Theorie anhand von literarischen Parallelkorpora überprüfen. Die zweite (primäre) Frage lässt sich aus der ersten ableiten:

B, Wie sieht die Beziehung zwischen den einzelnen rückwärts kausalen Konjunktionen des Deutschen und Niederländischen aus, und kann man auf Grund einer durch eine Korpusanalyse aufgestellten Teiltypologie von einer Eins-zu-eins-Beziehung unter ihnen sprechen? Da aber vorliegende Arbeit in erster Linie eine kontrastive Studie ist, die in der kontrastiven Tradition am meisten mit dem typologisch und didaktisch orientierten Ansatz zu vergleichen ist, möchte ich einem doppelten Ziel folgen und nicht nur eine Teiltypologie aufstellen, sondern auch eine sekundäre Frage beantworten:

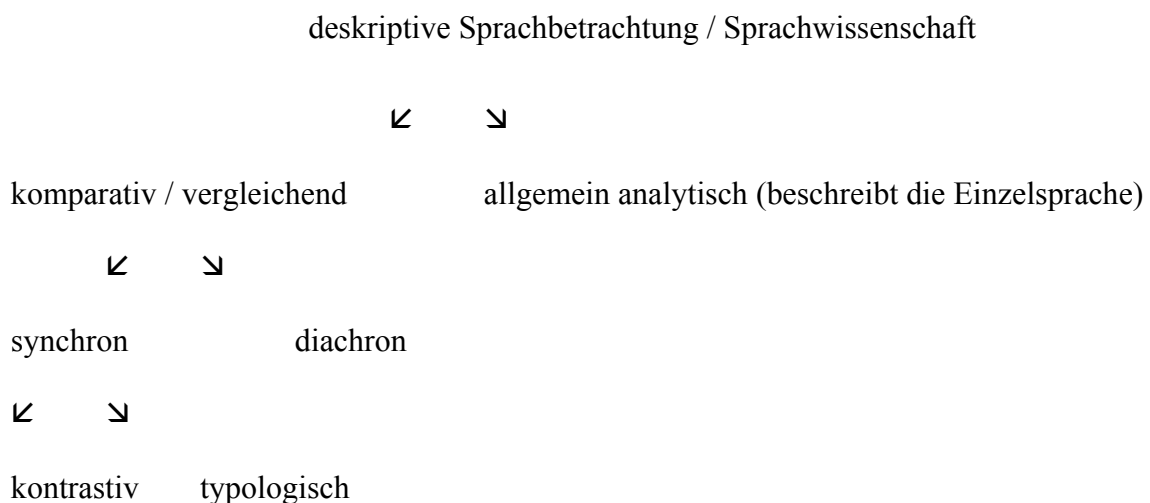
C, Wie könnte die Didaktik des Fremdsprachenerwerbs von den Ergebnissen von A, und B, d.h. von der Aufstellung einer Teiltypologie profitieren? Im Erwachsenenunterricht und ganz besonders im universitären Sprachunterricht steht dem Dozenten ein sehr großer Spielraum zur Verfügung. Da die meisten Studenten bereits eine erste (zweite) usw. Fremdsprache auf einem relativ hohen Niveau beherrschen, kann der kontrastive Aspekt in den Sprachunterricht integriert werden. In diesem Sinne sind Parallelkorpora ideale Möglichkeiten zur Veranschaulichung und Verdeutlichung sprachlicher Zusammenhänge.

2. Kontrastive Linguistik

Vorliegende Arbeit versteht sich in erster Linie als eine kontrastive Studie. Zuerst muss dementsprechend definiert werden, was wir unter Kontrastivität verstehen und wie wir die Position der Arbeit in der „kontrastiven Tradition“ bestimmen können.

Um die Frage so konkret wie möglich beantworten zu können, werden hier die für diese Untersuchung wichtigsten Überlegungen zum Thema „Kontrastivität“ kurz dargestellt. Ich verzichte dabei auf die umfangreiche Vorstellung der Geschichte der kontrastiven Linguistik (im weiteren Verfolg KL), diese wurde nämlich bereits in vielen Arbeiten zusammenfassend dargestellt (u.a. MICHIELS 1999).

Mit Figur 1 soll die (mittlerweile) klassische Einteilung komparativ/vergleichend vs. allgemein analytische Sprachbetrachtung illustriert werden:



Figur 1: Schematische Abbildung der klassischen Stellung der KL bei MICHIELS (1999)

In dieser „traditionellen“ Auffassung wird „komparativ/vergleichend“ als Oberbegriff und als Gegenteil von „allgemein analytisch“ verwendet. Dementsprechend wird „kontrastiv“ (d.h. synchron vergleichend) untergeordnet. Im folgenden Teil wird gezeigt, wie diese allgemein bekannte Definition von KL zustande gekommen ist und welche Neuinterpretationen in der neuesten Literatur zum Begriff der KL zu finden sind.

2.1. Die Anfänge der KL

Es ist eine unmögliche Aufgabe, den genauen Zeitpunkt der Geburt der KL festzustellen (vgl. KÁNTOR-FARAGÓ 2003a, 2003b). Traditionell werden CHARLES CARPENTER FRIES als „Vater“ und die USA als Geburtsort der KL und 1945 als Geburtsdatum der ersten bahnbrechenden Arbeit gesehen. In diesem Jahr ist *Teaching and Learning English as a Foreign Language* erschienen, worin der folgende Satz steht:

The most effective materials are those that are based upon a scientific description of the language to be learned, carefully compared with a parallel description of the native language of the learner (FRIES 1945: 9, zit.n.: KORTMANN 1998: 136).

FRIES als Anhänger der Bloomfieldschen Schule arbeitet mit empirischen Methoden und hat das Ziel vor Augen, die englische Sprache von außen² zu beobachten.

LADO, ein Schüler von FRIES, setzte diese Tradition fort. 1957 stellte er fest, dass „ähnliche Elemente in der Zielsprache“ leichter zu lernen sind, als „unterschiedliche“ (LADO 1957: 2, zit.n.: ebd.).

Als einziges Ziel der KL war damals die Anwendung der Ergebnisse im Fremdsprachenunterricht (im weiteren Verfolg FSU). Man hoffte dabei, dass man durch die systematische Untersuchung von Muttersprache und Zielsprache nicht nur Fehler voraussagen, sondern auch den ganzen Lernprozess erleichtern könnte. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass Lernschwierigkeiten nicht nur von den Unterschieden zwischen Muttersprache (im weiteren Verfolg L1) und Zweit-/Fremdsprache (im weiteren Verfolg L2) abhängen, sondern durch viele Faktoren beeinflusst werden und dadurch ihr „strong claim“ (MICHIELS 1999: 5) nicht mehr aufrecht zu erhalten war, war die Skepsis in den USA so groß, dass KL in den 60er Jahren völlig vernachlässigt wurde. Ganz anders sieht die Geschichte der europäischen KL aus, denn „hier wurde schon immer eine primär theoretische und deskriptive KL betrieben“ (KORTMANN 1998: 138).

Der ursprünglichen kontrastiven Hypothese der 40er und 50-er Jahre folgte die sog. Identitätshypothese, die am stärksten von CHOMSKY beeinflusst wurde. Die Identitätshypothese ging davon aus, dass der L2-Erwerb auf die gleiche Weise wie der

² *Structure of English*, eine Grammatik des Englischen basiert auf umfangreichen Gesprächsaufnahmen von Muttersprachlern des Englischen, wobei FRIES seine eigene Sprachkenntnisse und Sprachkompetenz völlig außer Acht lassen will (vgl. ROBINS 1999: 251).

L1-Erwerb verläuft (vgl. MICHIELS 1999: 7). Die dritte Hypothese, die Interlanguage-Hypothese, die eine Zwischenform zwischen den zwei genannten Hypothesen ist, behauptet Folgendes:

Beim Erwerben einer L2 wird vom Lerner ein spezifisches Sprachsystem aufgebaut, das sowohl Merkmale der L1 und der L2 wie auch von beiden unabhängige Merkmale aufweist. Dieses sprachliche Übergangssystem unterscheidet sich durch einen zugleich variablen und systematischen Charakter: einerseits nähern sich im Laufe des Lernprozesses die Interlanguage-Regeln und Produkte immer mehr denen des L2-Systems an, andererseits benutzen die Lerner bestimmte Lernstrategien, die zusammen mit bestimmten lernspezifischen Prozessen dieser Dynamik zugrunde liegen (a.a.O. 9).

Im Folgenden werden einige Aspekte der Forschungsergebnisse der vergangenen dreißig Jahre im deutschen und niederländischen Sprachraum besprochen, wobei auch die Entwicklung der einzelnen Hypothesen zu beobachten ist.

In den 70er Jahren sind im deutschen Sprachraum zahlreiche Publikationen erschienen (u.a. BURGSCHMIDT & GÖTZ 1974, HELLINGER 1977, KARCHER 1979, KOHN 1974). Die meisten beschäftigten sich hauptsächlich – ganz im Sinne der generativen Tradition – mit dem phonologischen und syntaktischen Vergleich des Deutschen und des Englischen.

BURGSCHMIDT & GÖTZ (1974: 7) vertreten im Vorwort ihres Buches *Kontrastive Linguistik deutsch-englisch. Theorie und Anwendung* die Meinung, dass KL ohne Anwendung im FSU zwar „möglich und auch sinnvoll“ sei, dass sie trotzdem zu einem „toten Wissen“ führe. Sie verstehen unter KL einen Zweig des Sprachvergleichs, sie ordnen also die KL neben die historisch-vergleichende Sprachwissenschaft (im weiteren Verfolg HVS) und die Sprachtypologie (im weiteren Verfolg ST) ein. Sie beschäftigen sich auch mit dem Problem der Terminologie: komparatistisch vs. konfrontativ vs. kontrastiv (a.a.O. 12), und bei ihnen wird KL zur Untersuchung von Mehrsprachigkeit verwendet.

HELLINGER vertritt jedoch eine kritischere Ansicht. Er sieht schon die Grenzen der Möglichkeiten der KL schon ein und formuliert ihre Aufgaben eindeutig: sie soll Interferenzbereichen aufdecken, Fehler vorhersagen und diagnostizieren, Lernersprachen identifizieren und beschreiben und linguistische Theorien bewerten/modifizieren (vgl. 1977: 1). Er ist einer der ersten Linguisten, die uns auf den interdisziplinären Charakter der KL aufmerksam gemacht hat. In der Einleitung zu

seiner *Kontrastiven Grammatik* finden wir eine ausführliche Beschreibung der „drei Verwandten“, nämlich der HVS, der ST und der KL. Nach HELLINGER ist die KL „an eine bestimmte (...) linguistische Theorie gebunden und beteiligt sich erst in Ansätzen selbst an der Theoriebildung“ (a.a.O. 2). Dieser Aspekt soll besonders hervorgehoben werden, denn in den folgenden Jahrzehnten wird der KL meistens ihre „Theorielosigkeit“ vorgeworfen. HELLINGER verwendet konsequent den Begriff der kontrastiven Grammatik. Unter Grammatik versteht er in diesem Zusammenhang natürlich Linguistik, aber nachdem bei BURGSCHMIDT & GÖTZ bereits auf das Problem der Terminologie hingewiesen wurde, kann jetzt festgestellt werden, dass in dem Term KL weder „kontrastiv“ noch „Linguistik“ selbstverständlich sind (vgl. KÁNTOR-FARAGÓ 2003a).

Den Einfluss der „größtlinguistischen“ Tendenzen auf die Entwicklung der KL können wir auch in den achtziger Jahren beobachten. In der generativen Schule werden die ursprünglichen Ideen von CHOMSKY mehrmals modifiziert (Standardtheorie, GB, das minimalistische Programm), und das bleibt nicht ohne Konsequenzen für die KL. Im Folgenden werden wiederum zwei Arbeiten vorgestellt, die sowohl deutliche Übereinstimmungen als auch Unterschiede zeigen. ABRAHAM (1981: 169) behauptet in seinem Artikel „Partikeln und Konjunktionen – Versuch einer kontrastiven Typologie Deutsch-Niederländisch“ Folgendes:

Beim Zweitsprachenerwerb geht man heute ebenso wie beim Erstsprachenerwerb davon aus, daß zwischen L1 und L2 (bzw. auf dem Weg zum Erwachsenenkompetenz) Serien von Zwischengrammatiken (oder Interlinguen) durchschritten werden. Diese Interlinguen sind als Teilhypothesen zum kommunikativ kompetenten Gebrauch von sprachlichen Elementen zu betrachten. Je umfassender und erfolgreicher die Menge dieser Hypothesen im sozialen Umgang mit Sprache werden, desto stärker nähern sie sich dem, was wir schlechthin die Grammatik eines erwachsenen kompetenten Sprechers nennen.

ABRAHAM interessiert sich also für die Zwischengrammatiken, aber er arbeitet mit einer „neuen“ Methode. Er geht nicht wie frühere Studien „von empirisch gewonnenen Fehlerkorpora aus“ (a.a.O. 170), sondern versammelt erst prinzipiell mögliche Unterschiede im lexikalisch-semantischen Bereich im Niederländischen und Deutschen und überprüft dann, welche angenommenen Fehlertypen *tatsächlich* vorkommen (vgl. S. 171, meine Hervorhebung, M. K-F.).

In den 80er Jahren sind auch die ersten „Einführungen“ erschienen, die die Ergebnisse der vergangenen dreißig Jahre zusammenfassen wollten. So hatte REIN (1983) im Gegensatz zu ABRAHAM das Ziel vor Augen, ein Studienbuch über die Möglichkeiten der KL zu schreiben, wodurch auch die Idee verwirklicht wurde, die HELLINGER bereits 1977 formuliert hatte: eine Beschäftigung mit Grundbegriffen und Methoden der KL muss Bestandteil eines jeden neusprachlichen Studienganges sein (HELLINGER 1977: VI). REIN geht von folgender Definition aus:

„Kontrastive Linguistik“, auch „Kontrastive Grammatik“, ist kurz definiert „eine vergleichende sprachwissenschaftliche Beschreibungs- und Analysemethode, bei deren möglichst detaillierten 'Vergleichen' das Hauptinteresse nicht auf den Gemeinsamkeiten, sondern auf den Abweichungen oder 'Kontrasten' zwischen den beiden - oder mehreren - verglichenen Sprachsystemen bzw. Subsystemen liegt. (...) Die kontrastive Linguistik legt zwar in den meisten Darstellungen den Schwerpunkt aus (...) vorwiegend didaktischen Gründen auf die Unterschiede der Sprachsysteme; aber aus praktischen wie systematischen Gründen, d.h. schon um die interessierenden Kontraste aufzufinden, ist eine vorausgehende Analyse der Gemeinsamkeiten beider Sprachen unumgänglich (REIN 1983: 1 f.).

Wir können also feststellen, dass Aufgaben und Methoden der KL, wie wir sie heute kennen, sich erst in den 80er Jahren herauskristallisiert haben.

2.2. Aktuelle Tendenzen in der KL

Die Formulierung der theoretischen und der angewandten Aufgaben der KL ist in den neunziger Jahren immer deutlicher geworden. Die Entwicklung der kognitiven Linguistik und der Pragmatik beeinflussen auch die aktuellen Tendenzen in der KL.

In der Einleitung von *Kontrastive Linguistik* führt GNUTZMANN, der Herausgeber des Bandes, die drei „Relevanzgebieten“ der KL wie folgt aus: er unterscheidet eine *sprachpraktische* Relevanz (Fremdsprachenerwerb), eine deskriptive Relevanz (Explizierung von sprachlichen Unterschieden und Gemeinsamkeiten in zwei Sprachen bzw. sprachlichen Subsystemen) und eine sprachtheoretische Relevanz (u.a. Diskussion zu linguistischen Universalien und sprachtypologischen Fragestellungen) (vgl. GNUTZMANN 1990: 7). Dementsprechend werden in seinem Sammelband den einzelnen Relevanzgebieten unterschiedliche kontrastive Ansätze zugeordnet.

KÜHLWEIN (1990) argumentiert in seinem Artikel „Kontrastive Linguistik und Fremdspracherwerb – Perspektiven und historischer Hintergrund“ für die traditionelle Anwendung der KL³. Über den theoretischen oder angewandten Status der KL sagt KÜHLWEIN (S. 14 f.) Folgendes:

Nicht Modell- und Methodenformat einer (kontrastiv-) linguistischen Analyse entscheiden über ihren theoretischen oder angewandten Status, sondern allein das Anliegen, das man sich *vor* ihrer Inangriffnahme zum Ziele setzt.

KÜHLWEIN unterscheidet zwischen der strukturalistischen Ursprungsidee der KL und den späteren, „prozessual geöffneten“ Richtungen (Performanz/Fehleranalyse, Universalien, Interlanguage, Transfer/Kognition, Diskursanalyse). Er führt den Begriff der „kognitiven kontrastiven Analyse sozialer Interaktion“ ein und formuliert die folgende Hypothese: „Der Bezugspunkt zwischen Kognition und sozialer Interaktion liegt in der Soziosemiotik“ (a.a.O. 26). Deshalb stellt er eine KL vor, die soziale einschließlich sprachlicher Interaktion in unterschiedlichen Kultur- und Sprachräumen zum Gegenstand hat, diesen Gegenstand unter Rekurs auf die ihm zugrunde liegenden Kognitionsprozesse sieht und beschreibt und Gegenstand und Sicht/Beschreibung des Gegenstandes soziosemiotisch verbindet und erklärt (vgl. ebd.).

Wir sehen, wie sehr sich auch diese „klassische“ FSU-orientierte Auffassung von den ursprünglichen Hypothesen der KL entfernt hat. Wenn wir aber auch die Theorie von KÖNIG untersuchen, finden wir eine völlige Neuinterpretation der „klassischen“ KL.

KÖNIG und auch KORTMANN gehen nämlich davon aus, dass KL als „Komplement“ zur ihrer Schwesterwissenschaft, der ST verstanden werden soll. Sie soll nicht nur Ähnlichkeiten und Unterschiede aufdecken, sondern auch Zusammenhänge zwischen Unterschieden herstellen und Hypothesen über Korrelationen zwischen unterschiedlichen Eigenschaften von Sprachen formulieren (vgl. KÖNIG 1990: 123f). Den besonderen Wert der KL betont KÖNIG auf folgende Weise (a.a.O. 124):

Dadurch, dass ein Vergleich auf zwei Sprachen beschränkt ist und dadurch wesentlich detaillierter ausfallen kann, hat eine kontrastive Analyse ganz

³ Aber er fügt sofort hinzu, dass es noch viele andere Anwendungsmöglichkeiten für die KL gibt, wie z.B. Erstellen von Daten für sprachliche Datenverarbeitung, Sprachplanung/Sprachpolitik in mehrsprachigen Räumen, Diagnose und Therapie von Sprach(entwicklungs)störungen/-behinderungen, (maschinelles) Übersetzen, Informations- und Kommunikationswissenschaft, Erstellung von Lexika und Referenzgrammatiken, Areallinguistik, funktionale Stilistik oder Sprachtypologie.

besondere Möglichkeiten, Korrelationen aufzudecken, die einem umfassenden und damit wesentlich oberflächlicheren Vergleich verschlossen bleiben.

Die KL hat also nach KÖNIG Möglichkeiten, die anderen Zweigen der Komparatistik fehlen. Er sieht in der Aufdeckung funktionaler Äquivalenzfälle zwischen verschiedenen lexikalischen und grammatischen Mitteln eine zentrale Aufgabe der KL (a.a.O. 125). In dem Kapitel „Generalisierungen“ geht er von typologischen Studien von HAWKINS und PLANK aus und stellt u.a. folgendes Modell vor (a.a.O. 126):

<i>Deutsch</i>	<i>Englisch</i>
mehr Morphologie	weniger Morphologie
spezifischere Selektionsbeschränkungen	weniger spezifische Selektionsbeschränkungen
größere Freiheit in der Wortstellung	weniger Freiheit in der Wortstellung
Phrasen bleiben bei Bewegungstransformationen erhalten	Phrasen bleiben nicht erhalten

Die Unterschiede können aber noch allgemeiner formuliert werden (ebd.):

- im Englischen manifestieren die Oberflächenstrukturen mehr Vagheit oder Ambiguität
- im Englischen besteht weniger Übereinstimmung zwischen syntaktisch definierten Teilsätzen (*clauses*) und Proposition
- das Deutsche manifestiert eine engere Passung zwischen Oberflächenstrukturen und semantischen Repräsentation

KÖNIG geht aber noch weiter und fordert nicht nur generalisierende kontrastive Modelle, sondern auch Erklärungen für die Unterschiede. Zu den Aufgaben der KL rechnet er auch die systematische Erfassung aller Bereiche, wo es unterschiedliche Ausdrucksmöglichkeiten gibt, also wo „eine Sprache mehr ausdrücken muß als eine andere“ (a.a.O. 128). In diesem Sinne kann z.B. über Deutsch und Englisch festgestellt werden, dass das Englische über ein geringeres, während das Deutsche über ein größeres Inventar an Fokuspartikeln verfügt. KORTMANN, der für eine intensive(re) Zusammenarbeit zwischen ST und KL plädiert, spricht in seinem Artikel „Kontrastive Linguistik und Fremdsprachenunterricht“ von einer Brücke zwischen ST, KL und L2-Erwerb (1998: 142). Diese Tradition möchte auch die vorliegende Arbeit fortsetzen und

Zusammenhänge zwischen den deutschen und niederländischen Kausalkonjunktionen in einem größeren Zusammenhang und „aus der Vogelperspektive“ beobachten (a.a.O. 145).

Im niederländischen Sprachraum gab es in den letzten vier Jahrzehnten nur wenige theoretische Publikationen über die KL. Die meisten Arbeiten sind im südlichen Sprachgebiet, d.h. in Flandern zustande gekommen, und sie beschäftigen sich mit den Fragen des niederländisch-französischen Sprachvergleichs. Interessanterweise ist auch die Tendenz zu beobachten, dass seit 2000 mehrere Publikationen (u.a. Sammelbände und Sonderausgaben von Zeitschriften) erschienen sind, in denen von einer „opvallende herwaardering (...) voor de contrastieve taalkunde“ und von einem „golf van vernieuwde contrastieve taalstudie“ gesprochen wird (BEHEYDT 2001: 5). An dieser Stelle werden zwei Artikel aus den vergangenen Jahren besprochen, die zwei unterschiedliche Auffassungen über die KL vertreten.

DE VRIENDT argumentiert in seinem Artikel „Pleidooi voor een structureel-globale benadering van de contrastieve- en de foutenanalyse“ für eine struktural-globale Methode in der KL. Strukturell, weil „op elk niveau in de taal en ook in de buitentalgelijke werkelijkheid structuur aanwezig is en/of door ons (...) structuur geschapen wordt“ und global, weil „in het taalgebruik, elk taalbouwsel, van het kleinste tot het grootste, gerealiseerd wordt binnen een ruimer (globaal) geheel“ (DE VRIENDT 2000: 31). DE VRIENDT unterscheidet unter den bisherigen kontrastiven Arbeiten „atomistische“ und „holistische“ Ansätze und beschreibt letztere als eine Ansicht, die nicht weniger präzise und tiefgehend ist als die atomistische, aber ausführlicher beschreiben und erklären kann, weil hier mit mehr sprachlichen oder außersprachlichen Elementen gearbeitet wird (vgl. a.a.O. 32). DE VRIENDT bespricht zwei Fehlertypen von Französischsprachigen (einen Aussprache- und einen morphologischen Fehler), es geht hier also um eine „klassische“ Fehleranalyse. Dann beschreibt er die Abtönungspartikeln des Deutschen und des Französischen aus semantisch-pragmatischer Sicht. Er bleibt also an der Grenze zwischen FSU-orientierter und typologischer KL.

Der Autor BRANDT CORSTIUS geht in seinem Artikel mit dem provokativen Titel „Elke grammatica is een contrastieve grammatica“ davon aus, dass jede Grammatik schon wegen dem Einfluss der lateinischen Sprachbeschreibung zwangsläufig kontrastiv ist. Diese Theorie wird mit vier weiteren Argumenten (historisches, präskriptives, regionales und linguistisches Argument) erläutert. An dieser Stelle möchte ich mich nur

mit dem linguistischen Argument beschäftigen. BRANDT CORSTIUS führt hier aus, dass Linguisten nicht im luftleeren Raum, sondern in einer Gemeinschaft arbeiten, die sich gegen bestimmte Traditionen richtet und anderen folgt. Das Ergebnis dieser zirkularen Bewegung kann mit dem folgenden Zitat illustriert werden (2001: 16):

Omdat grammatica altijd contrastief zijn, dragen ze bij aan de groei en de bloei van de Algemene Taalwetenschap. In zekere zin is Algemene Taalwetenschap niet anders dan het contrasteren van grammatica, die daarboven elk zelf contrastief zijn.

BRANDT CORSTIUS sieht deutliche Ähnlichkeiten zwischen der Geschichte der KL und der Computerlinguistik. Beide seien nämlich nach dem Zweiten Weltkrieg in den USA „geboren“ und Ende der sechziger Jahre ebenfalls dort „gestorben“ (vgl. a.a.O. 17). Beide gehörten zu der angewandten Linguistik⁴ und beide genossen im sog. Ostblock – aus politischen Gründen – großes Interesse. Als abschließender Gedanke hebt BRANDT CORSTIUS vor, dass es Kontrast nur dann geben könne, wenn es auch Ähnlichkeit gebe: in der Sprache, in der Grammatik und in den Kulturen.

Vorliegende Arbeit schließt sich der kontrastiven Tradition an, deren Entwicklung mit Übersicht 1 kurz veranschaulicht wird.

Jahreszahl	Modell/Forscher
50er/ 60er Jahre	spätstrukturalistische KL: „strong claim” z.B. LADO, FRIES
70er Jahre:	generative KL/Identitätshypothese: z.B. BURGSCHMIDT & GÖTZ, HELLINGER
80er Jahre:	spätgenerative KL/Interlanguagehypothese: z.B. ABRAHAM, REIN
90er Jahre:	kognitiv-integrierte KL: z.B. KÜHLWEIN, KÖNIG
aktuelle Tendenzen:	holistische KL: z.B. DE VRIENDT, BRANDT CORSTIUS

Übersicht 1: Tabellarische Übersicht über die einzelnen kontrastiv-linguistischen Ansätze der vergangenen 50 Jahre

⁴ BRANDT CORSTIUS wendet sich gegen diesen Term und schlägt den Namen Zielgerichtete Linguistik (doelgerichte taalkunde) vor.

Vorliegende Arbeit ist am meisten mit der Theorie von KÖNIG (1990) und KORTMANN (1998) verwandt. In diesem Sinne werden nicht nur Unterschiede, sondern auch Ähnlichkeiten zwischen den deutschen und den niederländischen Kausalkonjunktionen besprochen, wodurch ein Vergleich ermöglicht wird, auf Grund dessen eine Teiltypologie aufgestellt werden kann. Davon kann nicht nur die theoretische, sondern auch die anwendungsorientierte Linguistik profitieren. In diesem Sinne geht es hier um ein Zusammenspiel typologischer und didaktischer Sprachbetrachtung.

3. Der korpuslinguistische Hintergrund der Dissertation

An dieser Stelle kann die Geschichte der Korpuslinguistik nicht ausführlich besprochen werden, man kann jedoch davon ausgehen, dass sie in den vergangenen etwa fünfzig Jahren – genau wie die KL – eine unglaubliche Entwicklung durchgemacht hat. Obwohl es zahlreiche korpuslinguistische Auffassungen und Korpusarten (bilinguale, monolinguale, synchrone, diachrone, Monitor-, parallele, vergleichbare, aufgabenbezogene usw. Korpora) gibt, kann man in der Korpuslinguistik über ein gemeinsames Ziel sprechen: Ein Korpus sollte ein repräsentatives Sample des zu bearbeitenden Sprachphänomens sein (vgl. HAHN e-Publ.). Die ersten Korpora, die mittlerweile Klassiker geworden sind und mit einer Million Wörtern arbeiteten (das Brown-Korpus von 1967 oder das LOB-Korpus von 1978 mit ebenfalls einer Million Wörtern) waren noch einzelne und allein stehende Versuche, wobei das *Deutsche Referenzkorpus* des IDS bereits eine Sammlung deutschsprachiger Korpora ist, und zwar die weltweit größte (2 Milliarden Wörter geschriebene Texte aus der Gegenwart und der neueren Vergangenheit).

In vorliegender Arbeit wird mit parallelen Korpora⁵ gearbeitet. HAHN definiert parallele Korpora als „eine Sammlung von Texten und deren Übersetzungen“, die ein potenzielles Problem, nämlich das der Übersetzungsqualität haben (ebd.). Die ersten parallelen Korpora sind in den achtziger Jahren veröffentlicht worden, z.B. Canadian Hansard-Korpus (1970-1988). Das Hansard-Korpus (Französisch-Englisch) beinhaltet Debattenberichte des Kanadischen Parlaments mit ca. 750.000 Wörtern pro Sprache. Auch im U.N. Parallel-Korpus (1988-1993) findet man Behördensprache, und zwar zwei- und/oder dreisprachig dokumentiert (Englisch, Französisch und/oder Spanisch). Einer der besten multilingualen Korpora, in den auch literarische Werke aufgenommen wurden, ist Multext-East (Bulgarisch, Tschechisch, Estnisch, Ungarisch, Rumänisch, Slowenisch, Versie 3 2004)⁶.

⁵ Es gibt auch sog. vergleichbare Korpora, die „eine Sammlung von Texten in der gleichen Textart zweier Sprachen sind“ (ebd.).

⁶ Da der Autorin zum Zeitpunkt der Verfertigung der Dissertation der Autorin kein elektronischer Parallelkorpus Deutsch-Niederländisch zur Verfügung stand, wurden die literarischen Korpora manuell zusammengestellt.

3.1. MÜLLER (1987)

Vorliegende Arbeit basiert also auch auf einer Untersuchung in deutsch-niederländischen parallelen Korpora. Bis jetzt gab es meines Wissens keine Arbeiten, die die Kausalkonjunktionen des Deutschen und des Niederländischen aus diesem Aspekt untersucht hätten⁷. Die Entscheidung für diese Methode wurde vor allem durch MÜLLER (1987) motiviert, der sich mit Kausalkonjunktionen im germanisch-romanischen Sprachvergleich (Deutsch vs. Französisch, Spanisch und Italienisch) beschäftigte. MÜLLER geht von folgenden „Formulierungspräferenzen“ aus und nimmt an, dass „sie sich auf die Übersetzung kausaler Satzgefüge und –verbindungen auswirken“ (S. 33):

- das Französische tendiert stärker zur Prädikation, das Deutsche stärker zur Determination
- im Französischen wird die Thema-Rhema-Gliederung deutlicher markiert als im Deutschen.

In der Analyse untersucht MÜLLER die französische, die spanische⁸ und die italienische Übersetzung von Anna Seghers' *Das siebte Kreuz*. Im Zentrum seines Interesses stehen – ähnlich wie in vorliegender Arbeit – die kausalen (im engeren Sinne) Verknüpfungen, aber auch die konsekutiven, die konzessiven und die finalen Konstruktionen werden kurz besprochen. MÜLLER kommt nach einer detaillierten Korpusanalyse zur Folgerung, dass „sich das Spanische und das Italienische bei der Übertragung kausaler Satzverknüpfungen aus dem Deutschen im Prinzip so verhalten, wie es vom Französischen bekannt ist“ (S. 39). Es sind dementsprechend zwei (gegenläufige) Tendenzen zu beobachten:

⁷ An dieser Stelle soll jedoch HENSCHELMANN (1977) *Kausalität im Satz und im Text. Semantisch-vergleichende Studien zum Französischen und Deutschen* erwähnt werden. Diese Arbeit basiert ebenfalls auf der Untersuchung paralleler Korpora.

⁸ genauer: Kubaspanisch

- die Neigung zur Prädikation führt dazu, dass aus den ursprünglich hypothaktischen Konstruktionen parataktische entstehen (und dadurch fällt häufig das Satzverknüpfungsmittel weg)
- die logische Beziehung zwischen zwei Hauptsätzen wird in der Übersetzung explizit gemacht.

Was die Thema-Rhema-Gliederung betrifft, argumentiert MÜLLER folgendermaßen (ebd.):

Die Tendenz zur Subordination, die auf das Bestreben zurückgeht, thematische Elemente deutlich von rhematischen abzugrenzen, kommt hier nicht zum Tragen, da die deutschen determinativen Nebensätze zwar in pragmatischer Hinsicht gegenüber ihren Bezugssätzen subsidiär sind, aber dennoch neuartige Informationen enthalten.

Damit stellt MÜLLER eine Teiltypologie des Deutschen und den drei genannten romanischen Sprachen auf. Dies ist auch ein Ziel vorliegender Arbeit für das Deutsche und das Niederländische. Ich möchte jedoch nicht nur eine Teiltypologie aufstellen, sondern – wie bereits formuliert – auch Anwendungsmöglichkeiten vorstellen, wie man von den Ergebnissen einer auf parallelen Korpora ausgeführten kontrastiven Analyse im FSU profitieren könnte.

3.2. KRUG (1998)

Vorliegende Arbeit versteht sich also nicht nur kontrastiv, sondern auch korpuslinguistisch. Aber nicht korpuslinguistisch im strengerem, sondern ganz in Krugschem Sinne. KRUG argumentiert nämlich in seinem Artikel „Englisch-deutsche Korpusanalysen: Kontrastive und diachrone Aspekte und ihre Relevanz im universitären Fremdsprachenunterricht“ folgendermaßen für eine „andere“ Korpuslinguistik (KRUG 1998: 168):

Darin spiegelt sich meine Überzeugung wider, daß sich Korpuslinguisten nicht auf das Zählen von Häufigkeiten (also quantitative Analysen) beschränken dürfen, sondern (a) qualitative Analysen von Einzelbeispielen

leisten sollten und besonders (b) auf die Einbettung von Ergebnissen in größere Zusammenhänge abzielen müssen.

Ich vertrete auch die Meinung von KRUG, dass man im universitären FSU von der Korpuslinguistik auf zwei Gebieten profitieren kann: im Spracherwerb und im Linguistikunterricht. Linguistik im universitären FSU bedeutet für KRUG nicht nur „Lehre im Elfenbeinturm“, sondern Lehre, die den Studierenden zu wertvollen Einsichten und Lernerleichterungen verhelfen kann“ (ebd.).

KRUG führt im Weiteren aus, welche Möglichkeiten Korpuslinguistik in der synchronen und diachronen Sprachwissenschaft bietet. In 3.2.1. und 3.2.2. wird auf diese Gedanken von KRUG detaillierter eingegangen.

3.2.1. Didaktisch-mnemotechnische Erfolge durch die Verwendung der Korpuslinguistik im Unterricht

Nach KRUG sollte die Korpuslinguistik in den Unterricht integriert werden. Sie bietet nämlich den Studierenden unterschiedliche Möglichkeiten, denn:

- das Ziel der kontrastiven Arbeit ist, dass Studierende strukturelle, wiederkehrende Muster beim kontrastiven Vergleich selbst erkennen,
- durch die kontrastive Arbeit können Studierende das Gefühl haben, „selbst Grammatiker“ zu sein,
- Studierende können im Unterricht mit unverfälschtem Material arbeiten,
- Studierende können originale Gedanken dateninduziert und mit Theorie rückgekoppelt entwickeln (vgl. a.a.O. 169).

Er sagt an dieser Stelle über die Kombination der obigen Gedanken, dass sie zweifellos die erfolgversprechendste Methode ist, weil sie einen kreativen Lernprozess ermöglicht, „anstatt ausschließlich Regeln auswendig zu lernen“. Die grammatischen Regeln und auch die linguistischen Hypothesen können stattdessen „an authentischem Material geprüft werden“ (ebd.).

Durch die Analyse der kausalen Konjunktionen im Deutschen und im Niederländischen wird im Kapitel 9 gezeigt, wie man von der Theorie von KRUG in der universitären synchronen Linguistik- und Sprachunterricht profitieren könnte.

Die Analyse ermöglicht aber nicht nur synchrone Studien. Sie macht uns auch auf die Möglichkeiten des diachronen Aspekts aufmerksam, die die Korpuslinguistik ebenfalls bietet.

3.2.2. Didaktisch-lernpsychologische Erfolge durch die Verwendung der Korpuslinguistik im Unterricht

Studierende haben nicht nur vor dem Lesen historischer Texte, sondern auch vor Sprachgeschichte und historischer Grammatik eine gewisse Angst. Nach KRUG bieten korpuslinguistische Übungen eine hervorragende Möglichkeit, diese Ängste zu bewältigen, denn:

- der Zugang zu den sprachlichen Daten ist scheinbar einfach, da begrenzt (es wird „ein einziges Wort“ gesucht),
- das scheinbar einfache Suchen verlangt die selbständige Erarbeitung des Kontextes und die selbständige Erschließung von Zusammenhängen,
- Studierende lernen bei der kontrastiven Arbeit Prinzipien des Sprachwandels in den verschiedenen linguistischen Subdisziplinen und deren Interaktion untereinander kennen (vgl. ebd.).

KRUG stellt z.B. aufgrund seiner Korpusanalyse⁹ fest, „daß das heutige Deutsch typologisch (in Morphologie und Syntax) dem Altenglischen gut vergleichbar ist und daß auch heute noch (...) das Englische sich schneller zu wandeln scheint“ (a.a.O. 188). Die größte Stärke der Korpusanalyse sieht er jedoch in den Möglichkeiten an der Schnittstelle zwischen Diachronie und Synchronie, denn

⁹ KRUG untersucht im Weiteren lexikalische Innovationen im Deutschen und im Englischen („Walkmans“, „Walkmänner“ usw.), Dankformen des Englischen („thank you“, „thanks“, „cheers“, usw.), Regularisierungsprozesse unregelmäßiger Verben („backte - buk“, „learnd - learnt“ usw.), die Frequenzabhängigkeit von Koalenzensprozessen („I’ve“, „haste“ usw.), bzw. Auxiliär- und Modalverben in der Pressesprache.

- synchrone Variation kann ein Zeichen eines im Gange befindlichen diachronen Wandelprozesses sein,
- die Korpusanalyse bietet die Möglichkeit, synchrone Variation detaillierter zu untersuchen (a.a.O. 170).

Die korpuslinguistischen Überlegungen von KRUG werden mit folgenden Gedanken abgeschlossen (a.a.O. 187):

Das Erkennen von Kontrasten bewirkt bei den Lernenden eine Verbesserung der **praktischen Kompetenz** in der Fremdsprache (...). Des weiteren wird durch korpuslinguistisch erarbeitete Kontraste ein verstärktes **Sprachbewußtsein** erzeugt. (...) Schließlich wird ein **kritisches Sprachbewußtsein** und **kritischer Umgang** mit Literatur gefördert.

Im neunten Kapitel wird also die Methode von MÜLLER mit den didaktischen Überlegungen von KRUG kombiniert, wodurch die dritte Frage der Dissertation beantwortet werden kann.

4. Kausalität

Im Zentrum unseres Interesses in vorliegender Arbeit stehen die Kausalkonjunktionen. Obwohl ich mich mit den allgemeinen wissenschaftstheoretischen Aspekten der Kausalität nicht beschäftigen möchte und mich in diesem Zusammenhang nur für Kausalität in der Sprache interessiere, können die wichtigsten allgemeinphilosophischen, logischen usw. Gedanken zur Ursache und Wirkung nicht völlig außer Acht gelassen werden. Man kann davon ausgehen, dass Kausalität zu unserer Welt(erfahrung) gehört und sowohl außer als auch in der Sprache existiert. MARSCHALL (1998: 113) unterscheidet dementsprechend zwischen einer Art natürlicher Kausalität und Kausalität, die eine „vom menschlichen Denken aufgrund von Indizien und Erfahrungen hergestellte Beziehung zwischen zwei Sachverhalten“ ist.

Linguisten beschäftigten sich in den vergangenen dreißig Jahren auch intensiver mit der Untersuchung des Verhältnisses zwischen Kausalität und Sprache. In den folgenden Teilen werden die für uns relevantesten Überlegungen zu Kausalität vorgestellt: Kausalität spielt in der Philosophie, aber auch in den Natur- und Gesellschaftswissenschaften eine wichtige Rolle, es wird jedoch auf das Hauptthema vorliegender Arbeit, nämlich auf Kausalität und Sprache fokussiert. Die für diese Untersuchung relevantesten Aspekte der Kausalität werden anhand der Gedanken von RUDOLPH (1976, 1979, 1985) und dem bereits zitierten MARSCHALL (1998) besprochen. In den siebziger Jahren stand Kausalität im Mittelpunkt des (sprach-)philosophischen Interesses. RUDOLPH beginnt ihre Überlegungen mit der Feststellung, dass Naturgesetze allgemein als kausal bestimmte Gesetze aufgefasst werden. Mit diesen Gesetzen können wir ein Naturgeschehen beschreiben, das unter bestimmten Umständen und überall mit gleicher Notwendigkeit verläuft (vgl. 1976: 193). Kein Wunder, dass sich für die Kausalität bereits die ersten griechischen Philosophen interessierten¹⁰. Am Anfang der Reihe steht Demokrit, aber auch für seine Nachfolger wurde klar, dass das scheinbar einfache Modell von Ursache und Wirkung gar nicht so einfach, sondern sehr komplex ist. Nach der „mittelalterlichen Lücke“ erhält das kausale Denken neue Kraft, und seit der Neuzeit ist Kausalität „nicht mehr Muster zur Erkenntnis und Erklärung der Welt, sondern Modell zur Naturbeherrschung und Manipulation“ (a.a.O. 194).

¹⁰ Die Logik lehnt es ab, die kausale Relation als Gegenstand ihrer Betrachtung zu akzeptieren. Mehr dazu bei RUDOLPH (1976: 198).

„Philosophen leiten die Kategorie der Kausalität gern aus der Wirkungsweise des menschlichen Denkens ab“, sagt MARSCHALL in seinem Artikel „Zum Grenzbegriff im Kausalbereich“ und nennt als Beispiel die Theorie von KANT¹¹ (MARSCHALL 1998: 113). Kausalität verlor an philosophischer Attraktivität auch im 19.-20. Jahrhundert nichts und blieb weiterhin im Mittelpunkt des Interesses; so z.B. bei SCHOPENHAUER, der drei Formen von Kausalität unterscheidet oder in den philosophischen Arbeiten von CARNAP und FREGE¹².

Wir werden im Weiteren sehen, dass die bereits erwähnte „abgeleitete“ Kausalität auch in der Sprache eine interessante Rolle spielt. MARSCHALL nimmt ebenfalls Bezug auf neuere Publikationen, die Kausalität auf drei unterschiedliche Art und Weise interpretieren:

- Kausalität – als eine abstrakte Beziehung
- Kausalität – als ihre sprachlichen Ausdrucksformen
- Kausalität – als der argumentative Sprechakt 'Begründen' (vgl. a.a.O. 114).

In vorliegender Arbeit wird – wie bereits in den vorigen Kapiteln eingeführt wurde – auf den zweiten Punkt d.h. auf die Ausdrucksmöglichkeiten von rückwärts kausalen Zusammenhängen fokussiert, wir können jedoch weder den ersten noch den dritten Punkt völlig außer Acht lassen.

Weder Philosophie noch Natur- und Gesellschaftswissenschaften waren sich im 20. Jahrhundert darüber einig, ob sie unter Kausalität ein Gesetz, ein Prinzip oder einen Begriff verstehen sollten (vgl. RUDOLPH 1976: 199). Kausalität als solche spielt aber in den Natur- und Gesellschaftswissenschaften auf jeden Fall unterschiedliche Rollen. In der Biologie findet man eher finale Prägungen, „die einer aufs Zweckmäßige ausgerichtete Entwicklung entsprechen“ (RUDOLPH 1976: 194). In der Medizin wird ein Symptom als Wirkung angesehen, deren Ursache gefunden werden soll. Finale, konditionale und kausale Gesichtspunkte spielen in der Psychologie auch eine wichtige

¹¹ In der Interpretation von Kant sind Ursache und Wirkung reine Verstandesbegriffe, die nicht in der Wahrnehmung liegen, durch die aber die empirische Erkenntnis ermöglicht wird (vgl. RUDOLPH 1976: 199).

¹² Zu den einzelnen Autoren siehe RUDOLPH 1976: 202.

Rolle. Besonders bemerkenswert ist hier die Jurisprudenz, denn man sieht hier eine ganze Reihe enge Kausalverhältnisse:

- die Ursache der Tat soll geklärt werden
- jedes Urteil muss begründet werden
- hypothetische Überlegungen zum Motiv erleichtern die Aufklärung von Straftaten
- man legt in der Indizienkette einen hypothetischen Kausalbeweis vor (vgl. ebd.).

Mit kausalen Denkmodellen arbeiten auch Soziologie und Gesellschaftstheorie. Nach RUDOLPH wird hier aber eine Grenze kausaler Geltung erreicht: „Die Ursachenfindung für menschliches Gruppenverhalten stößt auf Schwierigkeiten, weil Gleichzeitigkeit oder Folgen von Ereignissen frei sein können von innerer Abhängigkeit“ (ebd.).

4.1. Kausalität und Sprache: Kausalität als linguistisches Problem

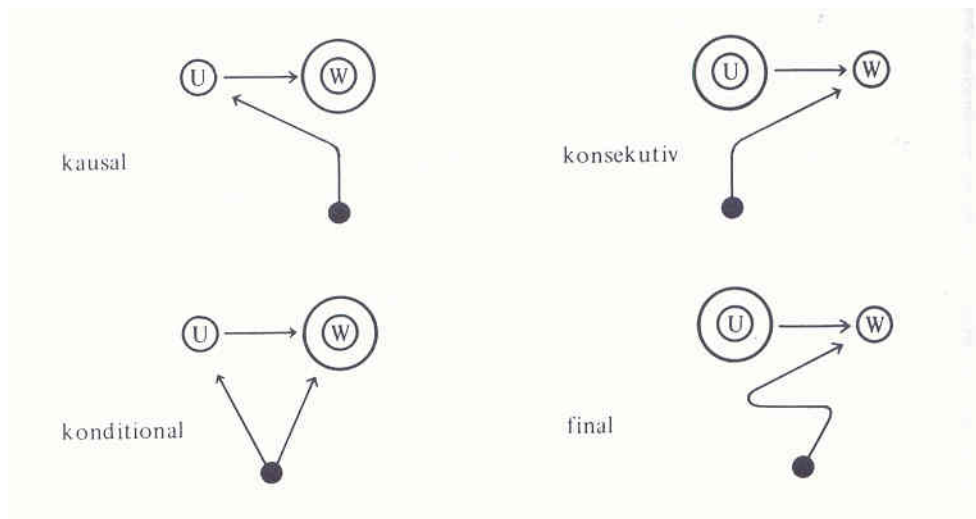
Nach der kurzen Vorstellung der wichtigsten allgemeinthoretischen Aspekte der Kausalität gelangen wir jetzt zum Hauptthema der vorliegenden Arbeit: Kausalität in der Sprache. Man muss hier zuerst zwischen zwei Aspekten unterscheiden. Die Handhabung von Kausalität bereitet dem Linguisten verschiedene Probleme. Den größten Unterschied zwischen Kausalität als philosophische Kategorie und Kausalität in der Linguistik sieht STOJANOVA (1987) darin, dass „das Sprachlich-Kausale als umfassender Begriff die objektive verursachendwirkenden Gesetzmäßigkeiten ein[schließt] und (...) außerdem nach Motiven, Erklärungen, Hinzufügungen [fragt]“ (S. 257).

Es soll also einerseits Kausalität als linguistisches Problem ins Zentrum gerückt werden. Andererseits ist sie aber auch ein kognitives und rhetorisches Problem. Dementsprechend werden die wichtigsten Aspekte des Problems Kausalität in der Sprache in diesem und im folgenden Kapitel besprochen.

RUDOLPH leitet ihre Gedanken zur Kausalität und ihre sprachliche Erscheinung mit folgenden Worten ein (1976: 195):

Vom Standpunkt der Wissenschaftstheorie und ihren sehr komplizierten Untersuchungsgegenständen aus gesehen müssen die sprachlichen Gegebenheiten recht ärmlich erscheinen. (...) Vergleicht man aber nicht die Minimalleistung kausaler Satzgefüge mit der Maximalleistung erkenntnistheoretischer Erklärungen, sondern betrachtet die formale Evidenz des Kausalen in der Sprache im Verhältnis zu anderen Kategorien, fällt eher der relative Reichtum verschiedener Ausprägungen in Form und Inhalt auf.

Zur Demonstrierung dieser Komplexität schlägt RUDOLPH ein Modell (siehe Figur 2) vor, das nicht nur vertikale, sondern auch horizontale Zusammenhänge zwischen den einzelnen Kausalgefügen veranschaulicht:



Figur 2: Das aus räumlicher Anschauung abstrahierte graphische Modell von RUDOLPH (1976)¹³

In diesem Zusammenhang gehören kausal und konditional bzw. konsektiv und final enger zusammen (vertikale Anordnung)¹⁴. Auch die horizontale Gruppierung ergibt eine Zweiteilung, wo die „kompliziertere Blickführung“ entscheidend ist (vgl. a.a.O. 196). Gemeinsam ist in diesen vier Formen jedoch die gemeinsame Bipolarität $U \rightarrow W$.

¹³ U bzw. W bezieht sich auf Ursache bzw. Wirkung, der Doppelkreis bezeichnet das sog. „Ausgangs-Faktum“.

¹⁴ Nach HELBIG (1997: 330f) verursacht das herkömmliche Begriffsinventar (temporal, modal, kausal, konsektiv usw.) große Schwierigkeiten für die Subklassifizierung der deutschen Nebensätze nach ihrer Bedeutung, weil es meistens nicht um eine semantische Relation geht, sondern um ein „Bündel von solchen Relationen“.

BARTSCH (1972: 5, zit.n. RUDOLPH 1976: 203) illustriert die einzelnen Typen mit folgenden Beispielen, denen zwei Propositionen zu Grunde liegen:

P₁: Peter ist krank.

P₂: Peter geht zum Arzt.

kausal:

(1) Peter geht zum Arzt, *weil* er krank ist.

konsekutiv:

(2) Peter ist so krank, *daß* er zum Arzt geht.

konditional:

(3) *Wenn* Peter krank ist, geht er zum Arzt.

final:

(4) *Peter ist krank, *damit* er zum Arzt geht.¹⁵

Die zwei Propositionen werden in den Beispielen 1-4 durch die einzelnen Konnektoren auf eine spezifische semantische Weise miteinander verknüpft.

Bei FRAAS (1985: 172), die mit dem Model von RUDOLPH kritisch umgeht und es dementsprechend modifiziert, wird die bereits erwähnte komplizierte Blickführung mit Konzessivität erweitert¹⁶ und das Modell eines komplexen Verhältnisses vorgestellt.

konzessiv:

(5) *Obwohl* Peter krank ist, geht er *nicht* zum Arzt.

FRAAS spricht konsequent über Grund-Folge-Zusammenhänge, schematisch sehen die einzelnen Formen bei ihr folgendermaßen aus (ebd.):

¹⁵ Mit anderen Propositionen wie zum Beispiel P₁ Peter liest viel. P₂ Peter weiß viel. sind auch „sinnvolle“ finale Beziehungen möglich.

¹⁶ Aber bei COUPER-KUHLEN & KORTMANN (2000) findet man z.B. eine Vierteilung „cause – condition – concession – contrast“.

	Grund	Folge
kausale Beziehung:	wirklicher Grund	
konditionale Beziehung:	möglicher Grund	
konzessive Beziehung:	unzureichender Grund	
finale Beziehung:		beabsichtigte Folge
konsekutive Beziehung:		notwendige Folge

In diesem Sinne wird auch zwischen Kausalität im weiteren und im engeren Sinne unterschieden. In vorliegender Arbeit wird auf den sprachlichen oder genauer gesagt auf den expliziten Ausdruck von kausalen Zusammenhängen im engeren Sinne fokussiert.

4.2. Kausalität und Sprache: Kausalität als kognitives vs. rhetorisches Problem

Causality is one of the most basic aspects of the way humans conceive coherence in the world they inhabit, in their experiences, and in their relationships with other people. In language and language use the linguistic marking of causality plays an important role.

Mit dieser Feststellung beginnen STUKKER & SANDERS & VERHAGEN (1999: 66) in ihrem Artikel „Waar een will is, is geen wet. De categorisering van causale relaties binnen en tussen zinnen“. Sie unterscheiden zwischen Kausalität auf Satzebene (z.B. kausale Hilfsverben¹⁷ oder Präpositionen¹⁸) und Kausalität auf Textebene (z.B. kausale Konjunktionen) und in diesem Sinne interessiert sich vorliegende Arbeit nur für Kausalität auf Textebene, da in ihrem Rahmen nur die Kausalkonjunktionen unter die

¹⁷ Untersuchenswert wären auch die kausalen Hilfsverben im Deutschen und im Niederländischen (z.B. lassen vs. laten), da es darüber meines Wissens noch keine Analysen gibt.

¹⁸ Die Bemerkung in ¹⁷ gilt auch für die Präpositionen (z.B. Er hat *wegen* Gartenarbeit keine Zeit. vs. *Wegens* tuinwerk heeft hij geen vrije tijd.)

Lupe genommen werden. Auch die Richtung des kausalen Zusammenhanges ist bereits bestimmt worden. Aus der Untersuchung sind dementsprechend vorwärts kausale Konnektoren ausgeschlossen (wie z.B. das konjunktionale Adverb *darum* in Beispiel 1a¹⁹), die aber – genauso wie viele andere Aspekte des Themas – in einem (deutsch-niederländischen) kontrastiven Kontext noch kaum erforscht sind.

(1a) Peter ist krank, *darum* geht er zum Arzt.

Bevor die kognitiven und die rhetorischen Aspekte der Konjunktionen besprochen werden, seien an dieser Stelle einige für die vorliegende Arbeit relevante Gedanken zu den Konnektoren im Allgemeinen angeführt. Das *Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln)*²⁰ – im weiteren Verfolg *Handbuch*²¹ – werden Konnektoren (auch Konnektive und/oder Satzverknüpfers genannt) als „Wortschatzeinheiten mit satzverknüpfender Funktion“ genannt und folgenderweise definiert:

Konnektoren sind (...) keine Wortart im herkömmlichen Sinn, sondern eine Mischklasse, die sich aus Teilmengen traditionell definierter Wortarten wie koordinierende und subordinierende Konjunktionen (*und, oder, weil, obwohl*), Adverbien (*folglich, schließlich, allerdings, freilich*) und Partikeln (*auch, eben*) zusammensetzt.

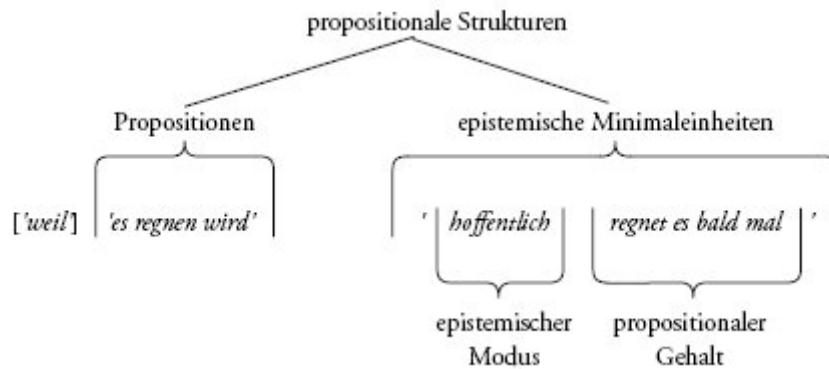
Sie stiften eine Art „Zusammenhang“ und weisen den „richtigen“ Weg für die Interpretation und sind dadurch, wie DEGAND (1998: 310) formuliert, „de meest typische markeerders (...) van coherentierelaties“. Konnektoren werden unterschiedlich eingeteilt. Ein mögliches Kriterium ist die Fähigkeit eines Konnektors, Propositionen zu komplex(er)en Propositionen zu verknüpfen. Dem Vorhandensein dieser Fähigkeit

¹⁹ Der Gebrauch der vorwärts kausalen Konnektoren (*darum, deshalb, deswegen, folglich*) ist im Deutschen bisher kaum erforscht worden. Im Niederländischen gibt es jedoch zahlreiche Arbeiten zu *daarom, daardoor* und *dus*, z.B. PANDER MAAT & SANDERS (1995, 2000).

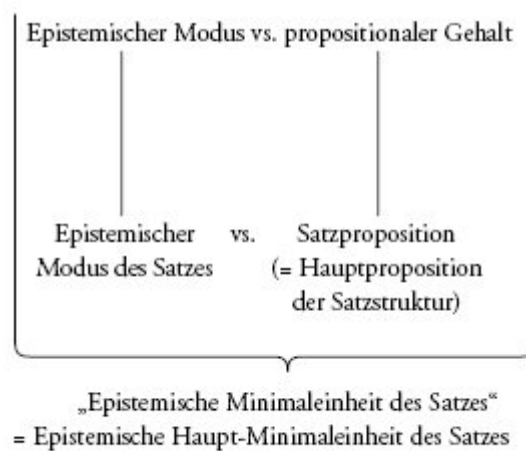
²⁰ Das *Handbuch*, das das Ergebnis eines mehrjährigen Forschungsprojektes des Instituts für deutsche Sprache (IdS) in Mannheim ist, ist erst 2003 publiziert worden. In vorliegender Arbeit wird auch auf die im Internet zugängliche Version des *Handbuchs* (<http://www.ids-mannheim.de/gra/konnektoren/>) Bezug genommen (e-Publ.).

²¹ Das *Handbuch* beschreibt sowohl syntaktische als auch semantische Eigenschaften der ca. 300-350 Konnektoren des Deutschen.

entsprechend spricht man von „propositionalen“ (z.B. *weil*) und „nichtpropositionalen“ (z.B. *denn*) Konnektoren. Auch im Falle von nichtpropositionalen Konnektoren geht es um eine Verknüpfung, jedoch ohne eine komplexe Proposition zu bilden. Diese Zusammenhänge könnten folgenderweise modelliert werden²²:



Figur 3a: Propositionale Strukturen: propositionaler Gehalt und epistemischer Modus von Äußerungen



Figur 3b: Epistemische Minimaleinheiten: epistemischer Modus und propositionaler Gehalt

Außerdem können wir Konnektoren danach unterscheiden, auf welcher Ebene sie Verknüpfungen herstellen. Viele Konnektoren sind z.B. ausschließlich auf der propositionalen Ebene der Sachverhalte tätig. Sie nehmen die Propositionen (Argumente als Funktoren) und verknüpfen diese zu komplexen Propositionen. Bei der

²² Der epistemische Modus ist im Rahmen der Funktor-Argument-Struktur ein Funktor, dessen Argument der propositionale Gehalt ist.

semantisch-pragmatischen Beschreibung der Kausalkonjunktionen (Kapitel 6 und 7) werden wir sehen, dass wir *weil* und *omdat* ihre Propositionen nicht nur auf der propositionalen, sondern auch auf der epistemischen Ebene verknüpfen können.

Möchte man einen Konnektor *x* ganz allgemein definieren, könnten folgende fünf Merkmale verwendet werden (vgl. *Handbuch*):

Merkmal 1: *x* ist nicht flektierbar

Merkmal 2: *x* vergibt keine Kasusmerkmale an seine syntaktische Umgebung

Merkmal 3: die Bedeutung von *x* ist eine spezifische zweistellige Relation

Merkmal 4: die Relate der Bedeutung von *x* bezeichnen Sachverhalte

Merkmal 5: die Relate der Bedeutung von *x* müssen durch Sätze bezeichnet werden können.

Dazu kommen noch drei Merkmale der Subjunkturen:

Merkmal 6: *x* kann sein internes Konnekt in sein externes Konnekt einbetten.

Merkmal 7: Wenn das eingebettete interne Konnekt als Satz realisiert wird, ist es ein Verbletztsatz.

Merkmal 8: *x* steht unmittelbar vor seinem internen Konnekt.

Nach der Art der auf diese Weise hergestellten semantischen Relation teilt man Konnektoren traditionell als temporal, kausal usw. ein. Nach ihren syntaktischen und typologischen Eigenschaften unterscheidet das *Handbuch* zwischen integrierbaren (Adverbien, Partikeln) und nicht-integrierbaren Konnektoren (Junktoren):

(6) Der Wagen geriet ins Schleudern, *weil* ein Reifen geplatzt war.

(7) Ein Reifen war geplatzt. *Deshalb* (*daher*, *darum*) geriet der Wagen ins Schleudern.

(8) Der Wagen geriet ins Schleudern. Ein Reifen war *nämlich* geplatzt.

Der Gebrauch von Konjunktionen und Konnektoren im Allgemeinen ist in dem Maße natürlich und selbstverständlich für Textproduktion und –rezeption, dass man erst auf ihre Abwesenheit aufmerksam wird. Zur Illustrierung des Asyndetons können wir bei Beispiel 1 bleiben und es diesmal ohne Konjunktion betrachten:

(1b) Peter geht zum Arzt. Er ist krank.

Diese Äußerung ist auch ohne Konjunktion kohärent. Oder kohäsiv? Bei diesen Begriffen sollte man kurz stehen bleiben. Kohärenz und Kohäsion sind zentrale Begriffe der Textlinguistik. Definition und Gebrauch der Begriffe von Kohäsion und Kohärenz sind jedoch nicht einheitlich. Nicht nur in den unterschiedlichen Entwicklungsphasen der Textlinguistik, sondern auch in den verschiedenen Ansätzen werden sie unterschiedlich verwendet (vgl. dazu auch RICKHEIT & SCHADE, 2000). Kohärenz wird in den verschiedenen Modellen der Textlinguistik auf unterschiedliche Weise definiert, jedoch immer als Kriterium für Textualität aufgefasst. In den einzelnen Phasen der Entwicklung sind die unterschiedlichen Auffassungen darüber, wie Textkohärenz zu interpretieren ist, kennzeichnend für wechselnde Schwerpunkte und Perspektiven in der textlinguistischen Forschung. Zu Beginn der textlinguistischen Entwicklung wurden alle die Satzgrenzen überschreitenden Beziehungen zwischen sprachlichen Einheiten (ausgedrückt z.B. durch Proformen, Konjunktionen) der Kohärenz zugerechnet²³. Später wurde als Kohärenz der inhaltlich-logische Zusammenhang in einem Text bezeichnet. Seit Anfang der 80er Jahre verstehen Textlinguisten unter dem Begriff Kohärenz fast immer den einem ganzen Text zu Grunde liegenden (Sinn-)Zusammenhang²⁴ bzw. das Ergebnis kognitiver Prozesse während der Textverarbeitung.

Unter Kohäsion wird die semantisch-syntaktische Verknüpftheit von Sätzen in einem Text verstanden. Bei SCHOENKE findet man folgende Definition:

Unter dem Begriff Kohäsion lassen sich semantisch-syntaktische Satzgrenzen überschreitende, in der Regel jedoch lokal begrenzte Beziehungen in einem Text zusammenfassen. Dieser transphrastische Zusammenhang entsteht durch die Wiederaufnahme sprachlicher Ausdrücke und durch Konnexion (auf Grund bestehender Relationen zwischen

²³ Diese Phänomene werden heute vielfach unter dem Begriff Kohäsion zusammengefasst.

²⁴ Einschließlich des durch den Text aktivierten Wissens.

Propositionen benachbarter Sätze). Textkohäsion kann bei expliziter Konnexion und expliziter Wiederaufnahme deutlich auf der Textoberfläche signalisiert sein oder muss als implizite Konnexion (aus den zugrundeliegenden Sachverhalten) und als implizite Wiederaufnahme (aus semantischen und wissensabhängigen Relationen zwischen einzelnen Ausdrücken) erschlossen werden.

Vass spricht in diesem Zusammenhang über „Kohäsionsträger“. Diese sind nicht nur Begriffsschemata und –rahmen (frames) und Proformen (in anaphorischen und kataphorischen Rollen), sondern auch die bereits beschriebenen Konnektoren.

Eines steht auf jeden Fall fest: der Leser/der Zuhörer einer Äußerung möchte fest daran glauben, dass es im gelesenen/gehörten Text einen bestimmten Zusammenhang gibt. Auch wenn wir im Falle eines bestimmten Ereignispaars über keine bekannte Relation verfügen, können wir diese auf Grund unserer kognitiven Fähigkeiten²⁵ und Weltkenntnis herstellen:

(9) Mein Onkel spielte diese Woche keine Lotterie. Er hat gestern von einem grauen Stier geträumt²⁶.

Der Leser/der Zuhörer dieser Äußerung „kreiert“ einen kausalen Zusammenhang, er geht davon aus, dass es hier um Ursache und Wirkung geht. Die Reihenfolge von P₁ (Mein Onkel hat von einem grauen Stier geträumt) und P₂ (Mein Onkel spielte diese Woche keine Lotterie) spielt auch diesem Fall keine wesentliche Rolle. Die Beziehung zwischen den Propositionen P₁ und P₂ kann auch im Falle von 9a „künstlich“ hergestellt werden.

(9a) Mein Onkel hat von einem grauen Stier geträumt. Er spielte diese Woche keine Lotterie.

Obwohl es hier nicht um eine alltägliche, allgemein bekannte und dadurch leicht kreierbare Relation geht, wie in 1, 1a und 1b (krank sein → zum Arzt gehen, zum Arzt gehen ← krank sein), möchte der Leser oder der Zuhörer glauben, dass der Text kohäsiv

²⁵ SCHWARZ (1992: 159) sagt, dass Kohärenz nicht nur das Merkmal eines Textes, sondern das „Ergebnis einer Reihe von *kognitiven Operationen* in der Textverarbeitung ist“ (meine Hervorhebung, M.K-F.).

²⁶ Dieses Beispiel ist von VASS übernommen und aus dem Ungarischen von der Autorin übersetzt.

und kohärent ist und aktiviert seine Kenntnisse dementsprechend. In diesem konkreten Fall weiß er, dass Aberglaube zahlreiche Formen haben kann, die eine bestimmte Entscheidung beeinflussen können²⁷.

Die systematische Besprechung des Asyndetons, d.h. in diesem Zusammenhang „der implizierten Kausalität“ ist kein Ziel der vorliegenden Arbeit. Es sei jedoch auf den „vorsichtigen“ Standpunkt von RUDOLPH (1985: 62)²⁸ hingewiesen, um einem dadurch auf die Wichtigkeit des Phänomens aufmerksam zu machen. RUDOLPH formuliert folgendermaßen:

Ich stimme zwar zu, daß man nicht zu viel Kausalität in Texte hineininterpretieren sollte, halte aber die Gefahr, daß dies geschieht, nicht für allzu groß. Andererseits meine ich, daß es semantische Konstellationen geben kann, in denen eine Kausalitäts-Verknüpfung sozusagen selbstverständlich ist, weshalb ihre explizite Formulierung unnötig oder gar überflüssig erscheint.

Der Produzent einer schriftlichen oder mündlichen Äußerung hat also die Wahl. Warum entscheidet er/sie sich für eine asyndetische Koordination? Dies ist schon ein pragmatisch-rhetorisches Problem. An erster Stelle unter den denkbaren Gründen nennt RUDOLPH folgende Möglichkeit (1985: 81): „Es ist dem Autor nicht vorrangig wichtig gewesen, seine Meinung zu den verknüpften Sachverhalten zu äußern.“ Diese Haltung kann unterschiedliche Motive haben:

- der Autor will absichtlich offenlassen, wie die Sequenz zu interpretieren ist
- der Autor will nur Sachverhalte mitteilen, ihre Verknüpfung ist ihm gleichgültig
- der Autor ist innerhalb der Kommunikationssituation an anderen Schwerpunkten interessiert.

Dieser rhetorische Aspekt wird in der Übersetzung, bzw. im Rahmen der Analyse der Übersetzungskorpora noch interessanter. Hier entscheidet erstens der Autor der

²⁷ Eine ausführliche Studie über den kognitiven Hintergrund der Kausalität findet man in „On the processing of causal relations“ von NOORDMAN & DE BLIJZER (2000).

²⁸ RUDOLPH kommt zur Schlussfolgerung, dass asyndetische Koordination gelegentlich als elliptischer Ausdruck einer Kausalitätsverknüpfung aufgefasst werden kann, wobei der Nachdruck auf „gelegentlich“ liegt (a.a.O. 81).

Ausgangstextes und zweitens der Übersetzer. In den zwei zu untersuchenden Korpora werden Beispiele präsentiert, wo der Kausalverband in der Ausgangssprache expliziert und in der Zielsprache impliziert oder umgekehrt erscheint. An dieser Stelle seien nur die wichtigsten Überlegungen von VASS (ebd.) zur Übersetzung der Konjunktionalausdrücke erwähnt, die im Hauptteil der Arbeit ausführlicher besprochen werden:

Es kann problematisch werden, wenn der Übersetzer – auch wenn er die Arbeit des Lesers gutmütig erleichtern möchte – in den Text der Zielsprache Konjunktionen einbaut, die in der Ausgangssprache nicht vorhanden sind. (Demzufolge impliziert die Übersetzung eine Bedeutung, die zwar vom Originaltext ermöglicht wird, jedoch nicht als die einzig mögliche Implikation betrachtet werden kann) (meine Übersetzung, M. K-F.).

Die Untersuchung von Verknüpfungen erlebte in der „jüngeren“ Sprachwissenschaft sicherlich drei Blütezeiten: erst im Spätmittelalter, dann im 18. Jahrhundert und auch in den vergangenen zwanzig Jahren (vgl. BIASCI 1981: V). BIASCI gibt auch eine Erklärung für die Perioden, in denen die Konnektoren vernachlässigt wurden (a.a.O. 1):

Der Grund dafür dürfte sein, daß sich die traditionelle Grammatik nur mit sprachlichen Ausdrücken bis zu Sätzen und zusammengesetzten Sätzen hin befasste, und deshalb wohl auch die Überlegungen nicht in ihre Betrachtung miteinbezog, die die Rhetorik bereits im Mittelalter und vor allem im 18. Jahrhundert angestellt hatte.

BIASCI sieht einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem damaligen (80er Jahre) zunehmenden Interesse für die Textlinguistik und der intensiven Forschung der Konnektoren. Auch ANDRÉ ROUSSEAU²⁹ (1998) geht in der Einleitung seines Artikels „Zur Klassifizierung und Semantik der Satzverknüpfungen im Lichte ‘einer natürlichen Logik’“ davon aus, dass das Vorhandensein der Verknüpfungen als Normalfall angesehen werden muss (siehe Kapitel 3.3.1.). Seine theoretischen Überlegungen beginnen mit der Erwähnung der terminologischen Problematik („Konjunktion“, „Redepartikeln“, „Konnektoren“, „Junktoren“, „Satzbrücken“, „Redescharnierer“) und des scheinbaren Eindrucks der Heterogenität der Konnektoren. Mit der Aufstellung einer doppelten Hypothese versucht ROUSSEAU einerseits das Vorhandensein von mehreren

²⁹ Im Mittelpunkt des Interesses von ROUSSEAU (1998) stehen die sog. Konnektorenblöcke (z.B. *und auch, aber dennoch* usw.), aber es gibt auch Blöcke mit drei oder sogar vier Konnektoren.

Verkettungsarten, andererseits aber auch die Existenz von isomorphen Systemen zu modellieren. ROUSSEAU beweist (S. 154), dass es möglich ist,

(...) im Rahmen der ‘natürlichen Logik’ die eigenartige Organisation aufzudecken, indem man sich auf die drei logischen, vorher erwähnten Konnektoren [d.h. Konjunktion, Disjunktion und Implikation, M. K-F.] beruft und eine vierte Relation hinzufügt.

Im niederländischen Sprachraum beschäftigte man sich lange Zeit kaum mit Konnektoren/Konjunktionen. Es ist jedoch zu beobachten, dass das Interesse für Konnektoren in den letzten zehn Jahren rasch gestiegen ist. Nachdem im Jahre 1995 an der Universität Leuven ein Workshop über Konnektoren organisiert wurde, sind noch in demselben Jahr die Beiträge erschienen, und zwar als „Themanummer“ der Zeitschrift *Leuvense Bijdragen*. Die Redakteure der Sonderausgabe sprechen – wie auch BIASCI – von einem „neuen Interesse“ und beginnen mit der folgenden Feststellung (S. 278):

In recent years, the study of connectives has become a specific domain of research in pragmatics, and in linguistics in general. There are several reasons for this new interest. In linguistic pragmatics, which in the last decades attained its full development, connectives can not be disregarded for the obvious reason that they function as specific instructions for the interpretation of discourse units.

Sie betonen jedoch, dass es sich nicht nur im Diskurs, sondern auch auf anderen Gebieten, wie z.B. in der maschinellen Übersetzung, im L2-Erwerb oder in der künstlichen Intelligenzforschung herausgestellt hat, wie wichtig die Rolle der Konnektoren ist. In diesen Band sind Beiträge aufgenommen worden, die ihre empirischen Daten aus der Untersuchung des Niederländischen, des Französischen, des Dänischen und des Englischen gewonnen haben. Der einzige Beitrag dieser Sonderausgabe, die sich mit kausalen Konjunktionen des Niederländischen befasst, stammt von PANDER MAAT & SANDERS (S. 349-374). Sie beschäftigen sich jedoch mit den drei häufigsten vorwärts kausalen Konjunktionen wie die Niederländischen *daarom*, *daardoor* und *dus*.

DEGAND (1998) geht von einer klassischen Annahme der Literatur über Konnektoren aus, nämlich davon, dass Konnektive „de meest typische markeerders“ von Kohärenzrelationen sind (S. 310). Diese Relationen können als (a) semantisch vs. pragmatisch, (b) inhaltlich vs. epistemisch vs. konversationell, (c) extern vs. intern, (d)

inhaltlich vs. präsentativ usw. eingeteilt werden (ebd.). Degand führt auch eine weitere Einteilungsmöglichkeit ein: ideationell vs. interpersonell vs. textuell. DEGAND (2001) vertritt eine holistische Annäherung des Kausalitätsproblems. Sie interessiert sich in ihrer Dissertation *Form and Function of Causation. A Theoretical and Empirical Investigation of Causal Constructions in Dutch* nicht nur für Kausalkonjunktionen (*omdat, want, doordat*), sondern auch für Präpositionen (*door, vanwege, wegens*) und kausalen Hilfsverben (*doen* und *laten*). Sie stellt folgende Fragen in den Mittelpunkt ihrer Untersuchungen: „How does a language user select one causal construction above another?“, „Wat are the constraints that determine the selection of a causal connective, preposition, or auxiliary in Dutch?“ (S. 195) und folgert aus den Ergebnissen der Korpusanalyse, dass die Wahl einer Kausalkonstruktion beeinflusst wird durch:

- die Textsorte (Gattung, Feld, Register): in juristischen und medizinischen Texten wird beim Ausdruck einer Kausalrelation z.B. die Präposition *wegens* präferiert
- die Textbasis (ideationell, interpersonell, textuell): in interpersonellen und textuellen Relationen kann z.B. nur eine Konjunktion gewählt werden,
- Ideation und Konjunktion (Volitionalität, Perspektivierung, Subjektivität) (vgl. a.a.O. 198f).

Kapitel 4 wurde der Kausalität als solche gewidmet. Es wurden zwei Aspekte ins Zentrum gerückt: der linguistische und der kognitiv vs. rhetorische Aspekt des Themas wurde besprochen, wobei Form und Funktion der Kausalkonjunktionen bereits erwähnt wurde. Teil II wird ihrer detaillierten Untersuchung gewidmet.

II. EMPIRISCHE UNTERSUCHUNG DER KAUSALKONJUNKTIONEN IM DEUTSCHEN UND NIEDERLÄNDISCHEN

Die Analyse in der vorliegenden Arbeit ruht auf drei Pfeilern: sie ist eine kontrastive und zugleich eine korpuslinguistische Untersuchung der Kausalkonjunktionen. Teil I. beschäftigt sich mit diesen Pfeilern: im Kapitel 2 und 3 werden die für diese Arbeit relevantesten kontrastiven bzw. korpuslinguistischen Aspekte vorgestellt, und Kapitel 4 stellt die Kausalität im Allgemeinen und die Kausalkonjunktionen im Detail vor.

Diese zweite große Einheit wird der eigentlichen Untersuchung der deutschen und niederländischen Kausalkonjunktionen gewidmet. Im Falle des Deutschen wird traditionell von der Dreiteilung *weil – denn – da* ausgegangen³⁰. Im Falle des Niederländischen ist eine ähnliche Dreiteilung nicht mehr so selbstverständlich (siehe Kapitel 6.1.), aber es ist gebräuchlich, *omdat*, *want* und *aangezien* zu den Kausalkonjunktionen zu rechnen. Im Weiteren werden diese sechs Konjunktionen (*weil – denn – da* und *omdat – want – aangezien*) systematisch besprochen.

Diese Einheit der Dissertation lässt sich also in weitere zwei Einheiten unterteilen: Die genannten Kausalkonjunktionen werden aus unterschiedlichen (deskriptiven und semantisch-pragmatischen) Aspekten vorgestellt. Die Frage, wie sich die deutschen und niederländischen Kausalkonjunktion in der heutigen (narrativen) Schriftsprache verhalten und wie ihre Beziehungen untereinander mit einem semantisch-pragmatischen Model zu erklären sind, wird durch den Einbezug der Ergebnisse der Korpusuntersuchung beantwortet (Kapitel 7).

Eine Voraussetzung ist jedoch die Beantwortung der Frage, welche Kausalkonjunktionen tatsächlich gebraucht werden. Erst danach kann die zweite Frage, d.h. die Frage nach Art und Weise der Beziehungen zwischen den deutschen und niederländischen Kausalkonjunktionen beantwortet werden.

³⁰ PASCH sieht z.B. nicht nur im Falle der Kausal-, sondern auch im Bereich anderer Konjunktionen eine solche Dreiteilung. So entspricht bei den Konzessivkonjunktionen *weil obwohl, da wenngleich (/wenn auch) ... so doch* und *denn aber* (vgl. PASCH 1983: 336).

5. Kausalkonjunktionen des Deutschen

In diesem Kapitel werden die deutschen Kausalkonjunktionen *denn*, *weil* und *da* aus unterschiedlichen (deskriptiven und semantisch-pragmatischen³¹) Aspekten besprochen. Diese Beschreibung basiert zum größten Teil auf Terminologie und Beispiele des *Handbuchs*. Ähnlicherweise werden auch im Kapitel 6 die niederländischen Kausalkonjunktionen vorgestellt, sodass ein Vergleich ermöglicht wird.

5.1. *weil* vs. *denn* vs. *da* – der „markanteste“ Unterschied?

Zuerst sollen die markantesten Unterschiede zwischen *weil*, *denn* und *da* unter die Lupe genommen werden. Als Hauptmerkmal werden in den traditionellen (Schul-) Grammatiken die syntaktischen Eigenschaften dieser Konjunktionen erwähnt: Dementsprechend folgt *denn* ein Nebensatz mit Verbzweitstellung (im weiteren Verfolg V2), wobei *weil* und *da* nur Nebensätze mit Verbletzstellung (im weiteren Verfolg V-Letzt) zulässt. Es wird anhand der folgenden Vorstellung der drei Konjunktionen gezeigt, dass es hier um einen viel komplizierteren semantisch-pragmatischen Zusammenhang geht.

Wie auch bei PASCH (1983)³² gezeigt wird, sind die drei Konjunktionen in den meisten Fällen nicht beliebig wechselseitig ersetzbar:

- *denn*, *weil*, *da* wechselseitig ersetzbar:

(10) Die Heizungsrohre sind geplatzt, *weil* es Frost gegeben hat.

³¹ Es sind natürlich noch weitere Aspekte der Konjunktionen im Allgemeinen und der Kausalkonjunktionen im Besonderen denkbar, wie z.B. der lexikologisch/lexikographische Aspekt. Dieser ist kein zentrales Thema der vorliegenden Arbeit, wird aber in einem kontrastiven Zusammenhang im Kapitel 9 besprochen.

³² Obwohl diese Arbeit von PASCH mehr als zwanzig Jahre alt ist, wird sie auch in der neuesten Publikation als Basiswerk auf diesem Gebiet betrachtet (z.B. WEGENER 2000). Außerdem können im Hintergrund der Überlegungen von PASCH dieselben Motive wie bei STOJANOVA (1987, 1988) oder in vorliegender Arbeit, nämlich die FSU- und die Übersetzungsperspektive gefunden werden. Auch bei PASCH sind die einleitenden Gedanken kontrastiv (Deutsch-Französisch: *puisque* vs. *da/weil/denn*) motiviert (vgl. S. 332).

(11) Es hat Frost gegeben, *denn* die Heizungsrohre sind geplatzt.

(12) Ist sie Wirtschaftswissenschaftlerin? *Weil* sie sich so gut in Investitionsfragen auskennt.

(13) Gib mir mal das Salz, *denn* die Soße ist noch zu fade.

- Möglichkeit von *weil*, Ausschluss von *da* und *denn*:

(14) A: Warum lachst du?
B: *Weil* ich das komisch finde.

(15) Paul ist nicht fröhlich, obwohl er viel Arbeit hat, sondern er ist fröhlich, *weil* er viel zu tun hat.

(16) Paula macht diese Arbeit sicher deshalb so ordentlich, *weil* sie ihr Spaß macht.

- Möglichkeit von *da*, Ausschluss von *weil* und *denn*:

(17) *Da* die Heizungsrohre geplatzt sind, hat es Frost gegeben.

(18) Setz dich, *da* du schon mal hier bist!

(19) Wen stört das, *da* alle mit sich selbst beschäftigt sind!

- Möglichkeit von *denn*, Ausschluss von *da* und *weil*

(20) Diese Brille gehört mir nicht, *denn* die ist ja ganz zerkratzt!

(21) Gehört das zur Aufgabe eines Freiwilligen Helfers der Volkspolizei?
Denn das ist Gerda M. seit 1968.

(22) Sie kann den Artikel nicht in 10 Tagen schreiben – *denn* das wollen ihre

Auftraggeber.

- Möglichkeit von *da* und *denn*, Ausschluss von *weil*:

(23) Wen stört das, *da* doch alle mit sich selbst beschäftigt sind?

- Möglichkeit von *da* und *weil*, Ausschluss von *denn*:

(24) Da es Frost gegeben hat, sind die Heizungsrohre geplatzt.

- *denn* und *weil*, Ausschluss von *da*: kein Beispiel

PASCH kommt auf Grund ihrer Beobachtungen zu diesen Folgerungen (vgl. PASCH 1983):

- *weil* ist ein zweistelliger propositionaler Operator, der Propositionen zu einer komplexeren Proposition verbindet. Proposition₂ (externes Konnekt) ist eine Folge von Proposition₁ (internes Konnekt) und Proposition₁ ist eine hinreichende erfüllte Bedingung für Proposition₂, *weil* wird auch ein thetischer Bedingungsoperator genannt.
- *da* und *denn* sind aus semantischer Sicht Operatoren, deren Operanden nicht Propositionen, sondern Bedeutungen sind.
- Bei der Formulierung des Unterschieds zwischen den Verwendungsmöglichkeiten *da* und *denn* kann Folgendes gesagt werden: Ein *da*-Satz kann nicht als entdeckende Feststellung verwendet werden, hat weniger Gewicht, wirkt als „Unterstellung“ (ähnlich wie Präsuppositionen und Parenthesen), während *denn*-Sätze eher „Behauptungen“ sind. *da* ist eine „Brücke“ zwischen *weil* und *denn*, syntaktisch gesehen verwandt mit *weil*, semantisch gesehen verwandt mit *denn*, aber bezüglich des Handlungstyps unterscheidet sich *da* von *denn*.

Aus dieser ersten Kategorisierung ergibt sich aber eine weitere Frage: Wie können wir Äußerungen interpretieren, in denen eigentlich alle drei Konjunktionen möglich sind?

- (25) Ich bin müde, *weil* ich heute Nacht wenig geschlafen habe.
- (26) Ich bin müde, *denn* ich habe heute Nacht wenig geschlafen.
- (27) Ich bin müde, *da* ich heute Nacht wenig geschlafen habe.

Es ist eindeutig, dass wir hier mit unterschiedlichen Präsentationen derselben Tatsache zu tun haben. Auf eine mehr oder weniger intuitive Weise könnte man Folgendes behaupten: Es geht hier um unterschiedliche Aspekte des Müdeseins. Die für diese (schriftliche oder mündliche) Äußerung verantwortliche Person nimmt drei verschiedene Positionen ein und berichtet aus diesen Perspektiven. Um diese Hypothese überprüfen zu können, sind weitere Präzisierungen notwendig: Im ersten Schritt wird die Verbstellung (V2- vs. V-Endstellung) bzw. Position der Konnekte (intern und extern) untersucht. Dann erfolgt eine zweite Annäherung; den Satztypen entsprechend (Aussage-, Aufforderungs- und Fragesatz) werden die einzelnen Konjunktionen besprochen. Im dritten und letzten Schritt mache ich einen kleinen Exkurs: trotz des schriftsprachlichen Charakters der Untersuchung werden einige sprechsprachliche Aspekte der Kausalkonjunktionen besprochen (*weil*+V2).

5.2. *weil* vs. *denn* vs. *da* – Verbstellung und ihre pragmatischen Aspekte

Die Wortfolge ist im Falle von *denn* am einfachsten zu beschreiben: das interne Konnekt (P₁) ist ein Verbzweitsatz (im weiteren Verfolg V2-Satz):

- (28) Wolfgang nimmt einen Kredit auf, *denn* er hat Schulden.
P₂ P₁
- (29) Dieser Schnorrer - *denn* das ist er - will sich ständig Geld von mir leihen.

In *weil*-Sätzen sind drei unterschiedliche Wortfolgen möglich. In den meisten Fällen sind das V-Letztsätze:

- (30) *Weil* er mehrmals seine Kolleginnen belästigt hatte, wurde ihm fristlos gekündigt.
- (31) Er sagt, er könne zur Zeit keine (ja) Noten geben mit gutem Gewissen, *weil* einfach zu viele verschiedenartige Kriterien da sind.
- (32) Ihm wurde, *weil* er mehrmals seine Kolleginnen belästigt hatte, fristlos gekündigt.

Aber bei Begründung auf der Ebene von epistemischen und kommunikativen Minimaleinheiten ist in gesprochener Sprache auch ein V2-Satz möglich (siehe dazu Kapitel 5.4.). Bei WEGENER (1999) findet man folgendes Beispiel aus einem Hörbeleg von DENISSOVA (zit. nach WEGENER 1999: 17):

- (33) Ich bin zur Stadt gegangen, *weil* die Wohnung, die ich früher hatte, war schwer vermietbar.

Man findet *weil*-Konstruktionen mit sog. Nichtsätzen ziemlich selten. Diese Partizipialkonstrukten oder ein Substantiv (mit einem anderen Substantiv oder einem anderen Adjektiv) näher bestimmende Konstrukten könnten mit folgenden Beispielen illustriert werden (vgl. HILGENDORF 1986: 216 bzw. 221):

- (34) Die Maschine mußte stillgelegt werden, *weil* nicht richtig arbeitend.
- (35) Arbeit, *weil* von allen als störend empfunden, ist nicht sehr gefragt.
- (36) Hans, *weil* ein Esel, ging aufs Eis tanzen.
- (37) Die Maschine, *weil* neuwertig, hatte einen relativ hohen Preis.

Die dritte Konjunktion zeigt deutliche Übereinstimmungen mit *weil*. Das interne Konnekt der *da*-Sätze ist ein V-Letztsatz.

(38) *Da* sie Geburtstag hat, darf sie heute länger aufbleiben.

(39) Sie darf heute länger aufbleiben, *da* sie Geburtstag hat.

(40) Sie darf, *da* sie Geburtstag hat, heute länger aufbleiben.

Ähnlich wie bei *weil*, sind auch bei *da* sind Nichtsätze (als Ergebnisse der Weglassung von Subjekt und Kopula) möglich:

(41) Dieser Abschnitt sollte, *da* leicht missverständlich, anders formuliert werden.

(42) Er arbeitet, *da* Angestellte zu teuer.

(43) Er arbeitet, *da* mittellos.

(44) Arbeit, *da* keine gebratenen Tauben in der Luft herumfliegen.

(45) Arbeit, *da* kein Geld.

(46) Geld, *da* Arbeit.

Die obigen Gedanken werden in Übersicht 2 zusammenfassend veranschaulicht. Wird *weil*+V2 – als eine nur in der gesprochenen Sprache vorkommende Variante – außer Acht gelassen, sieht man eine deutliche syntaktische Übereinstimmung zwischen *weil* und *da*. Auch dies könnte eine Erklärung für die Tatsache sein, warum *denn* des Öfteren als kausaler Einzelgänger vorgestellt wird (vgl. PASCH 2003: 706).

Konjunktion	V2-Satz	V-Endsatz	Nichtsatz
<i>weil</i>	√ ³³	√	√
<i>denn</i>	√	-	-
<i>da</i>	-	√	√

Übersicht 2: Wortstellungsmöglichkeiten im internen Konnekt der *weil*-, *denn*- und *da*-Sätze

Wenn man außer der Verbstellung im internen Konnekt auch noch die Position des Konnekts im Satz (anteponiert, postponiert und eingeschoben) mit einbezieht, wird dieser erste Eindruck über die Ähnlichkeit von *weil* und *da* verstärkt. Diese lassen nämlich alle drei Positionen zu. Mit *denn* sind anteponierte interne Konnekte jedoch nicht möglich:

(27*) *Denn* Wolfgang Schulden hat, nimmt er einen Kredit auf.

Dieser Aspekt wird in Übersicht 3 tabellarisch veranschaulicht.

internes Konnekt	anteponiert	postponiert	eingeschoben
<i>weil</i>	√	√	√
<i>denn</i>	-	√	√
<i>da</i>	√	√	√

Übersicht 3: Position der internen Konnekte in *weil*-, *denn*- und *da*-Sätzen

Die syntaktische Verwandtschaft zwischen *weil* und *da* scheint hiermit bestätigt zu sein. Wir werden aber im Kapitel 6.4. sehen, dass die pragmatischen Aspekte der *weil*+V2-Konstruktionen nicht völlig außer Acht gelassen werden können. Im folgenden Unterkapitel führe ich den zweiten Schritt der Präzisierung durch.

5.3. *weil* vs. *denn* vs. *da* – Satztypen und ihre pragmatischen Aspekte

Das externe Konnekt (d.h. P₂) von *denn*-Sätzen kann sowohl ein Aussagesatz, als auch ein Aufforderungssatz oder ein Fragesatz (W-Fragesatz oder V1-Satz) sein:

³³ Nur in der gesprochenen Sprache möglich, siehe dazu auch Kapitel 6. 4.

- (47) Ich kann dir nichts leihen, *denn* ich habe selber kein Geld.
- (48) Bettle nicht bei mir, *denn* ich hab selber kein Geld.
- (49) Wer kann mir mal etwas Geld leihen, *denn* ich habe meine Geldbörse vergessen³⁴.
- (50) Ist sie krank? *Denn* ich habe sie die ganze Woche nicht gesehen.

Das interne Konnekt kann auch ein Aussagesatz oder ein Aufforderungssatz sein. In diesem Fall sind Fragesätze nur als rhetorische Fragen möglich (V1-Satz):

- (51) Ich kann dir kein Geld leihen, *denn* ich habe selber nichts.
- (52) Ich kann dir kein Geld leihen, *denn* greif mal 'nem nackten Mann in die Tasche!
- (53) Ich kann dir kein Geld leihen, *denn* bin ich Krösus?

Sowohl in *weil*- als auch in *da*-Sätzen sind sowohl internes, als auch externes Konnekt meistens einfache Aussagesätze. Im externen Konnekt der *da*-Sätze findet man jedoch viel öfter Fragesätze, während sie im Falle von *weil* nur sporadisch vorkommen.

denn erweist sich also als eine besonders „flexible“ Konjunktion: Es lässt sowohl in seinem internen, als auch in seinem externen Konnekt unterschiedliche Handlungstypen zu und ermöglicht dadurch einen ziemlich weiten Bewegungsraum für den Sprecher/Schreiber einer Äußerung. *da* ist weniger „flexibel“, unterscheidet sich jedoch einigermaßen von *weil*, das nur einige Sprechakttypen zulässt.

5.4. *weil* vs. *denn* vs. *da* – Gesprochene Sprache und Schriftsprache

³⁴ MEIER (1989) spricht in diesem Zusammenhang von *denn* in Satzverbindungen und *denn* in Satzfolgen und stellt auf Grund empirischer Untersuchungen fest, dass in Satzverbindungen (die weniger Wörter als die Satzfolgen erhalten), dem *denn*-Satz ein einfacher Satz vorausgeht und in Satzfolgen der vorangehende Satz meist ein Satzgefüge ist.

Obwohl sich vorliegende Arbeit hauptsächlich nicht mit sprechsprachlichen Aspekten der Kausalkonjunktionen beschäftigt, kann dieser Aspekt nicht völlig außer Acht gelassen werden. Die Konstruktion *weil*+V2³⁵ hat im öffentlichen Leben eine ganze Reihe von sprachpflegerischen Diskussionen ausgelöst (vgl. EISENBERG 1993), und die sprachwissenschaftliche Literatur der vergangenen zwanzig Jahre konzentrierte sich dementsprechend vermehrt auf dieses Phänomen (EROMS 1998, FARRAR 1999, GAUMANN 1983³⁶, GÜNTHER 1993, 2000, HOFMANN & VOIGT 1990, KELLER 1993a, b, PASCH 1997, SCHEUTZ 1998, SCHLOBINSKY 1992, WEISGERBER 1993, WEGENER 1993, 1994, 1999, WILLEMS 1994). Nachdem dieses Problem in den deskriptiven Grammatiken der 80er Jahre vernachlässigt (in DUDEN (1984) sogar verschwiegen und bei ENGEL (1988) als salopp bezeichnet) wurde, wird es in den neunziger Jahren auch in Standardgrammatiken behandelt (vgl. dazu WEGENER (1999)). Ohne diese Tendenz ausführlich zu besprechen, seien an dieser Stelle zusammenfassend die Ergebnisse von WEGENER (1999: 23f) angeführt:

- im Zusammenhang mit dem Verwendungsbereich von *weil*+V2 und *denn* kann von einer Deckungsgleichheit gesprochen werden, mit Zulassung einiger besonderen Fälle ist er jedoch größer bei *weil*+V2 als bei *denn*
- *weil*+V2 und *weil*+V-Letztsatz sind nur zu einem geringen Teil austauschbar, da *weil*+V2 nur einen kleinen Teil des Bereiches von *weil*+Verbletzstellung umfasst
- *weil*+V2 hat die Funktion von *denn* vollständig übernommen und seinen Funktionsbereich geringfügig erweitert
- eine weitere Ausdehnung auf Kosten von *weil*+V-Letztsatz ist unwahrscheinlich, wenn nicht ausgeschlossen

³⁵ Dieselbe Tendenz, d.h. V2-Stellung kann auch bei *wobei* und *obwohl* beobachtet werden, siehe dazu: Günther 2002.

³⁶ Gaumann widmet dem Phänomen ein ganzes Buch: „*weil die machen jetzt bald zu*“. *Angabe und Junktivsätze in der deutschen Gegenwartssprache*.

- eine weitere Ausdehnung auf Kosten von *denn* in der Schriftsprache ist denkbar
- *weil* hat die Funktion von *da* fast vollständig übernommen

EROMS gibt folgende Erklärung für die genannte Tendenz:

Dialektal und umgangssprachlich sind insgesamt bedeutend weniger Konjunktionen im Gebrauch als in der Schriftsprache (...). Aber das ist noch nicht alles. Wenn *denn*- und *weil*-Begründungen in der Schriftsprache durch unterschiedliche Konjunktionen *und* durch unterschiedliche Satztypen gekennzeichnet werden, ist dies ein typischer Fall von sprachlicher Redundanz. Die gesprochene Sprache ist direkter, kürzer und ökonomischer und baut Redundanzen ab. Dies ist beim Vordringen von *weil* in die Domäne von *denn* zu beobachten.

Diese Funktionsübernahme bzw. –ausdehnung findet eigentlich nur im gesprochenen Deutsch statt. Belegte Beispiele stehen uns fast ausschließlich in literarischen Korpora (vor allem Feuilletons) zur Verfügung, wo man lebendig und argumentativ wirken möchte. Brecht machte z.B. von diesem Mittel öfters Gebrauch (vgl. ebd.):

- (54) Ich brauch auch keine Freundschaften, *weil*: Ich melde mich immer gleich bei meinem Truppenteil.

Im *Handbuch* findet man folgende Relationserklärung zum Unterschied zwischen *denn* und *weil*: „*denn* hat die Funktion von *weil* mit Verbzweitstellung bzw. postponiertem und intonatorisch desintegriertem *weil*:

- (55) Hat die Gesine hier noch Sachen? *Weil* ich sie hier grad vorhin gesehen hab.

- (56) A: Wie war das Wetter heute Nacht?
B: Es hat Frost gegeben, *weil* die Dahlien sind ganz schwarz.

In der gesprochenen Sprache scheint also *weil*+V2 die Funktion von *denn* übernehmen zu wollen. Wie bereits mehrmals hervorgehoben wurde, konzentriert sich vorliegende Arbeit vor allem auf die Schriftsprache des Deutschen und des Niederländischen. Diese

Funktionsübernahme macht uns jedoch darauf aufmerksam, dass *weil*+V2 nicht die Rolle von *weil*+V-Letztsatz, sondern die von *denn* übernimmt, also eine andere Sprechereinstellung ermöglicht. Sprachhistoriker sind sich bis heute nicht einig darüber, ob das Auftreten von *weil*+2 (siehe dazu z.B. WEGENER 1993, 1994, 1999) erst in den letzten Jahrzehnten vermehrt vorkommt oder im mündlichen Sprachgebrauch schon immer verwendet wurde.

Eins scheint jedoch sicher zu sein: in *weil*+V2-Sätzen haben wir mit einer anderen Perspektive und – damit verbunden – mit einem höheren Grad an Subjektivität zu tun. Die Analyse der deutschen Konjunktionen hat gezeigt, dass sie sich von einander nicht nur syntaktisch, sondern auch semantisch-pragmatisch unterscheiden. Am besten könnte dieser Unterschied mit den verschiedenen Perspektiven der für die Äußerung verantwortlichen Person illustriert werden.

Im Kapitel 6 wird versucht, die niederländischen Kausalkonjunktionen in Analogie zu Kapitel 5 vorzustellen.

6. Kausalkonjunktionen des Niederländischen

Kapitel 6 wird einer Analyse der kausalen Konjunktionen *want*, *omdat* und *aangezien* gewidmet, die parallel zu Kapitel 5 aufgebaut ist und größtenteils auf Beispielen der *Algemene Nederlandse Spraakkunst (ANS)*³⁷ basiert.

Wie in vielen traditionellen deutschen ist auch in den meisten niederländischen (Schul-) Grammatiken Subordination und Koordination das wichtigste Merkmal für die Beschreibung der Kausalkonjunktionen. Dementsprechend gelten *omdat* und *aangezien* als subordinierend und *want* als koordinierend. Wir wissen jedoch, dass es einen komplizierteren Unterschied gibt, also die Auswahl des Konnektors durch semantisch-pragmatische Aspekte beeinflusst wird. Diese drei Konjunktionen sind nämlich nicht beliebig austauschbar, auch wenn die dadurch entstehenden Sätze nicht grammatisch richtig sind. Auch im Falle des Niederländischen wird versucht, das Problem durch drei Präzisierungsschritte zu umreißen.

6.1. *omdat* vs. *want* vs. *aangezien* – der „markanteste“ Unterschied?

Während die Situation im Falle des Deutschen ziemlich deutlich ist und in der Literatur meistens von drei Kausalkonjunktionen gesprochen wird, findet man bei den niederländischsprachigen Autoren unterschiedliche Untersuchungsgegenstände. Im Mittelpunkt des Interesses stehen meistens die Kausalkonjunktionen *omdat* und *want* (DE VRIES 1971, VERHAGEN 2001). Andere Autoren (z.B. DEGAND 2001) sind jedoch von einer anderen Dreiteilung ausgegangen, nämlich von *want*, *omdat* und *doordat*. PIT (2003, 2005) nimmt nicht nur *doordat*, *omdat* und *want*, sondern auch *aangezien* unter die Lupe.

Eine größere Aufmerksamkeit wird in der ANS auch *dat* gewidmet, die auch einen kausalen Zusammenhang ausdrücken können:

(57) Ben je ziek, *dat* je zo bleek ziet?

³⁷ Es gibt für das Niederländische (noch) kein Konnektorenhandbuch. Da die *ANS* – genau wie das *Handbuch* – eine im Internet zugängliche Version hat, wurde sie als Quelle verwendet.

- (58) Hij heeft zeker op zijn kop gehad, *dat* hij zo sip kijkt.
- (59) Lust je dit niet, *dat* je je bord niet leeg eet?
- (60) Ze komt zeker nog terug, *dat* ze het licht heeft laten branden.

Diese sind zwar hochinteressante Beispiele, weil *dat* hier nicht durch einen anderen Subjunktor ersetzt werden kann³⁸, können im Rahmen der vorliegenden Arbeit jedoch nicht besprochen werden.

Zu den kausalen Subjunkturen rechnet die *ANS* die Konjunktionen *omdat*, *doordat*, *aangezien*, *daar*, *vermits* (*dewijl*, *doordien*, *naardien*, *nademaal*, *overmits*, *wijl*)³⁹. In der *ANS* werden diese Konjunktionen mit dem umfassenden Term „voegwoorden van oorzaak” und „voegwoorden van reden” beschrieben:

Allereerst zijn de categorieën „oorzaak” en „reden” niet altijd gemakkelijk uit elkaar te houden; meermalen is een bepaalde zin ook voor twee interpretaties vatbaar. Verder blijkt *omdat* door vrijwel alle taalgebruikers zowel redengevend als oorzaakaanduidend gebezigd te worden, terwijl *doordat* veel minder voorkomt dan *omdat*.

Daar ist eine sehr formelle Kausalkonjunktion, während *vermits* regional gefärbt ist. Auch die Kausalkonjunktion *waar* kommt ausschließlich in formell-amtlichem Sprachgebrauch vor:

- (61) *Daar* deze vogels grote, krachtige poten hebben, worden ze grootpootoenders genoemd.
- (62) *Vermits* het regent, ga ik niet uit.
- (63) *Waar* de toestand nog zorgwekkend is, meent de minister dat de

³⁸ Manchmal ist jedoch dieselbe Konstruktion mit *want* möglich.

³⁹ Das *WNT* spricht in diesem Zusammenhang von den Synonymformen *aangemerkt*, *aangezien*, *daar*, *dewijl*, *doordat*, *doordien*, *naardien*, *nademaal*, *overmits* en *vermits* (Band X: 187). In der *ANS* wird (im Gegensatz z.B. zu Hilgendorf) zwischen auch heutzutage gebräuchlichen und formell-archaischen Kausalkonjunktionen (*dewijl*, *doordien*, *naardien*, *nademaal*, *overmits*, *wijl*) deutlich unterschieden. In diesem Sinne sind *omdat*, *doordat* und *aangezien* die häufigsten Kausalkonjunktionen des Standardniederländischen.

bezuinigingsmaatregelen voorlopig gehandhaaft moeten blijven⁴⁰.

Interessant ist auch, das Phänomen zu beobachten, dass auch die Konjunktion *als* eine kausale Beziehung zwischen zwei Propositionen ausdrücken kann:

- (64) Dik *als* hij was, kon hij niet door de nauwe opening (= 'Omdat hij zo dik was...')

Diese Beispiele haben uns gezeigt, dass die beschreibende Grammatik des Niederländischen noch eine ganze Reihe Kausalkonjunktionen kennt und bespricht, im Weiteren werde ich mich den Zielsetzungen der vorliegenden Arbeit entsprechend nur auf die Konjunktionen *omdat*, *want* und *aangezien* konzentrieren.

6.2. *omdat* vs. *want* vs. *aangezien* – Verbstellung und ihre pragmatischen Aspekte

Die Verbstellung in den niederländischen *want*-Sätzen unterscheidet sich eindeutig von den deutschen *denn*-Sätzen: das interne Konnekt ist entweder ein V2- oder ein Nichtsatz.

- (65) Ik blijf binnen, *want* het regent heel sterk.
- (66) Hij rookt goede *want* dure sigaren.
- (67) Dit is minder bekend, *want* minder algemeen.
- (68) Hij werkt langzaam, *want* uiterst nauwkeurig.

Auch bei den *omdat*-Sätzen kann nicht über eine deutliche Übereinstimmung gesprochen werden. Das interne Konnekt des niederländischen *omdat* kann kein Nichtsatz sein. V2- und V-Letztstellungen sind jedoch möglich.

⁴⁰ Interessant ist zu beobachten, dass das niederländische kausale *waar* ausschließlich in formell-amtlichem Sprachgebrauch vorkommt, wobei das deutsche *wo* mit kausaler Bedeutung nur in der gesprochenen Sprache zu belegen ist.

(69) De rector had besloten de school tijdens de morgenpauze te sluiten,
omdat het verbod was overtreden.

(70) *Omdat* het verbod was overtreden, had de rector besloten de school
 tijdens de morgenpauze te sluiten.

Über die Konstruktion *omdat*+V2, die ebenfalls nur in der gesprochenen Sprache vorkommt, wissen wir relativ wenig, bis jetzt ist sie kaum erforscht worden (siehe dazu auch Fußnote 32 im Kapitel 5.2.).

Auch das interne Konnekt von *aangezien*-Sätzen zeigt andere Eigenschaften als das von *da*-Sätzen: In diesen Sätzen finden wir immer eine V-Letzstellung, Nichtsätze lässt *aangezien* in seinem internen Konnekt nicht zu.

(71) De rector had besloten de school tijdens de morgenpauze te sluiten,
aangezien het verbod was overtreden.

(72) *Aangezien* het verbod was overtreden, had de rector besloten de school
 tijdens de morgenpauze te sluiten.

Konjunktion	V2-Satz	V-Endsatz	Nichtsatz
<i>omdat</i>	√ ⁴¹	√	-
<i>want</i>	√	-	√
<i>aangezien</i>	-	√	-

Übersicht 4: Wortstellungsmöglichkeiten in *omdat*-, *want*- und *aangezien*-Sätzen

Das Bild über die Positionierung der Konnekte unterscheidet sich nicht mehr so stark vom Deutschen. Bei *want* kommen ähnlich wie bei *denn* postponierte oder eingeschobene interne Konnekte vor, die anteponierte Stellung ist nicht möglich:

(73) Mijn vriend – *want* dat ben jij – kan altijd op mij rekenen.

(74) **Want* het regent, blijf ik binnen.

⁴¹ Nur in der gesprochenen Sprache möglich, siehe dazu auch Kapitel 7.4.

Das interne Konnekt ist im Falle von *omdat* meistens postponed. Anteponierte und eingeschobene interne Konnekte kommen viel seltener vor:

- (75) De rector had besloten de school tijdens de morgenpauze te sluiten,
omdat het verbod was overtreden.
- (76) *Omdat* het verbod was overtreden, had de rector besloten de school
tijdens de morgenpauze te sluiten.
- (77) De rector had besloten – *omdat* het verbod overtreden was –
de school tijdens de morgenpauze te sluiten.

Das interne Konnekt der *aangezien*-Sätze kann sowohl anteponiert als auch postponed stehen, Beispiele für eine eingeschobene Stellung des Konnektivs sind mir nicht bekannt:

- (78) De rector had besloten de school tijdens de morgenpauze te sluiten,
aangezien het verbod was overtreden.
- (79) *Aangezien* het verbod was overtreden, had de rector besloten de school
tijdens de morgenpauze te sluiten.

Parallel zu Übersicht 5 werden auch die niederländischen Konjunktionen zusammengefasst:

internes Konnekt	anteponiert	postponiert	Eingeschoben
<i>omdat</i>	√	√	√
<i>want</i>	-	√	√
<i>aangezien</i>	√	√	-

Übersicht 5: Position der internen Konnekte in *weil*-, *denn*- und *da*-Sätzen

Auf Grund dessen kann die zweite primäre Fragestellung vorliegender Arbeit teilweise beantwortet werden: Obwohl es zwischen einzelnen deutschen und niederländischen Kausalkonjunktionen eine scheinbare syntaktische Übereinstimmung gibt (*weil*, *omdat*

+ V-Letztsatz, *da*, *aangezien* + V-Letztsatz, *denn*, *want* + V2-Satz), ist diese Behauptung sehr oberflächlich, und bei einer näheren Untersuchung von Verbstellung und Position der Konnekte kommen deutliche Unterschiede zum Vorschein, wie z.B. *weil/da*+Nichtsatz vs. *want*+Nichtsatz.

6.3. *omdat* vs. *want* vs. *aangezien* – Satztypen und ihre pragmatischen Aspekte

Das externe Konnekt (d.h. P₂) der *want*-Sätze kann sowohl ein Aussagesatz, als auch ein Aufforderungssatz oder ein Fragesatz (w-Fragesatz oder Verberstsatz) sein:

- (80) Ga naar boven, *want* ik wil werken.
- (81) Kom je vanmiddag een uurtje met me praten? *Want* ik voel me zo eenzaam.
- (82) Wie komt nog mee? *Want* ik heb nog twee vrije plaatsen in de auto.

Das interne Konnekt kann auch ein Aussagesatz oder ein Aufforderungssatz sein.

- (83) Vis biedt kansen in de horeca. *Want* ga maar na, de Nederlander eet er thuis maar weinig van.

Die Kausalkonjunktion *want* kann – ähnlich wie *denn* – eine „selbständige“ Erklärung liefern:

- (84) Feta wordt van geitenmelk gemaakt. *Want* dat wilde je toch weten.
- (85) Waar en wanneer ben je geboren? *Want* ik moet dit formulier invullen.
- (86) Wie heeft Napoleon verslagen bij Waterloo, *of* heb je dat nog niet geleerd? *Want* ik kan me voorstellen dat jullie leraar niet erg opschiet met zo'n stelletje zwakbegaafden.

(87) Zijn ze thuis? *Want* jij kent ze zo goed.

(88) Wordt feta van geitenmelk gemaakt? *Want* er zijn hier zo weinig koeien.

Sowohl das interne als auch das externe Konnekt sind meistens Aussagesätze, Fragesätze kommen vereinzelt im externen Konnekt vor:

(89) Had de rector besloten de school tijdens de morgenpauze te sluiten *omdat* het verbod overtreden was?

Über die Konjunktion *aangezien* behaupten VAN ES & VAN CASPEL (1975, zit. nach Van Belle 1989: 449) Folgendes: „Het causaal (...) fungerende *aangezien* is in gestileerd betogende taal een gangbaar voegwoord. (...) In populaire taal gebruikt men liever *omdat* (...)”. Sie legen also den Nachdruck auf die stilistischen Eigenschaften von *aangezien* und erklären damit ihr geringes Vorkommen in der gesprochenen Sprache. Den Unterschied zwischen *want* und *aangezien* sieht Van Belle darin, dass in der Konstruktion *X aangezien Y/aangezien Y*⁴², *X Y* als eine bereits bekannte, feste Angabe existiert, die im (mündlichen oder schriftlichen) Text sogar bereits vorher erwähnt werden kann. *want Y* kann jedoch ein neues Argument, eine neue Unterstützung usw. einführen (vgl. a.a.O. 453). Um die semantisch-pragmatische Übereinstimmung zwischen *want* und *aangezien* zu beweisen, argumentiert VAN BELLE mit der Paraphrasierbarkeit der *aangezien*- und *want*-Konstruktionen durch *dus*-Konstruktionen und der *omdat*-Konstruktionen durch *daarom*-Konstruktionen:

(90) De lente komt eraan, *want* ik heb vandaag een zwaluw gezien.

(91) De lente komt eraan, *aangezien* ik vandaag een zwaluw gezien heb.

(92) *Aangezien* ik vandaag een zwaluw gezien heb, komt de lente eraan.

(93) Ik heb vandaag een zwaluw gezien, *dus* (**daarom*) komt de lente eraan.

⁴² Nach VAN BELLE kommen *aangezien Y, X-* öfter vor als *X, aangezien Y*-Konstruktionen vor (vgl. S. 451).

(94) De baby huilt, *omdat* hij buikpijn heeft.

(95) De baby heeft buikpijn, *daarom* (**dus*) huilt hij.

VAN BELLE stellt auf Grund seiner semantisch-pragmatischen Überlegungen die Klassen „semantische connector“ und „pragmatische connector“ vor.

De semantische connector verbindt twee proposities tot één samengestelde propositie, die de propositionele inhoud van één taalhandeling vormt. De pragmatische connector fungeert als de verbale indicator van een taalhandeling en verbindt de taalhandeling die hij inleidt, met één of meer voorafgaande of volgende taalhandelingen tot een complexe taalhandeling.

In diesem Sinne ist *omdat* „ein semantischer Konnektor“, während *want* und *aangezien* „pragmatische Konnektoren“ sind. Diese Gedanken stimmen hauptsächlich mit PASCHS Theorie über die deutschen Kausalkonjunktionen überein (siehe Kapitel 6.1.).

6.4. *omdat* vs. *want* vs. *aangezien* – Gesprochene Sprache und Schriftsprache

Wie bereits in 7.1. erwähnt wurde, ist das sprechsprachliche Phänomen *omdat*+V2 bisher kaum erforscht worden. Es ist jedoch anzunehmen, dass es sich um eine mit der deutschen *weil*+V2 vergleichbare Konstruktion handelt. Kaum erklärbar ist die Tatsache, warum in den letzten zwanzig Jahren über *weil*+V2 im deutschen Sprachgebiet zahlreiche Publikationen erschienen sind und warum die niederländischsprachige Literatur das Problem vernachlässigte. Sollte vorliegende Untersuchung in Zukunft um Aspekte der gesprochenen Sprache erweitert werden, würde sie für dieses immer noch umstrittene Problem sicherlich relevante Ergebnisse liefern.

Im Kapitel 6 und 7 wurden die deutschen und niederländischen Kausalkonjunktionen mit Hilfe eines Beschreibungssystems vorgestellt, das für beide Sprachen auf dieselbe Art und Weise verwendet wurde. Es konnte auf Grund dieses Vergleichs festgestellt werden, dass es in den zwei Sprachen zwar um ein scheinbar paralleles System von je drei Kausalkonjunktionen handelt, dies jedoch nur ein sehr oberflächliches Bild ist. Die

markantesten Unterschiede sind auf dem Gebiet der Syntax zu finden, aber die unterschiedlichen semantisch-pragmatischen Eigenschaften dürfen auch nicht vernachlässigt werden. Damit habe ich die zentralen Fragen vorliegender Dissertation nur teilweise beantwortet. Im Kapitel 7 wird ein Modell vorgestellt, mit dessen Hilfe die Ergebnisse der Korpusuntersuchung ausgewertet und die zwei primären Fragen der Arbeit präzise beantwortet werden können.

7. Korpusanalyse

Es wurde bereits mehrmals erwähnt, dass es bis jetzt keine Untersuchungen der deutschen und der niederländischen Kausalkonjunktionen in parallelen Korpora gibt. Vorliegende Arbeit beschreitet nicht nur deswegen, sondern auch wegen ihrer doppelten Gerichtetheit neue Wege, es werden nämlich zwei parallele Korpora untersucht. Die Motivation für die Wahl von zwei Korpora statt einem Korpus liegt darin, dass ich der Überzeugung bin, dadurch mehr Zusammenhänge aufdecken zu können. Zuerst (Kapitel 8.2.) wird Günther Grass' *Im Krebsgang*, d.h. das deutsch-niederländische Korpus besprochen, dieser Analyse folgt das niederländisch-deutsche Korpus mit Cees Nootebooms *Een lied van schijn en wezen*. Beide sind manuell zusammengestellt, da es bis heute leider kaum (öffentlich zugängliche) digitalisierte Parallelkorpora gibt. In beide Korpora sind Textfragmente aufgenommen, die entweder im Originaltext oder in der Übersetzung zumindest einen mit einer Kausalkonjunktion ausgedrückten, d.h. explizit markierten Zusammenhang enthalten. In diesem Sinne sind aus der Untersuchung alle asyndetischen Verknüpfungen ausgeschlossen. Es wird auch auf einen relativ größeren Kontext dieser Äußerungen geachtet: In Fällen, wo der Zusammenhang durch vorangehende/nachfolgende Sätze deutlicher wird, werden diese ins Korpus ebenfalls aufgenommen. Im Anhang findet man beide Korpora mit allen nötigen bibliographischen Angaben, im Haupttext werden die Beispiele jedoch nur nummeriert. Der Umfang der einzelnen Fragmente ist auch unterschiedlich: Er variiert von 1 bis 6-7 Zeilen. Um die Korpuseinträge von den Beispielen in Kapitel 1-7 unterscheiden zu können, sind die Korpusbeispiele mit römischen Zahlen gekennzeichnet.

7.1. Der theoretische Hintergrund zur Korpusanalyse

Im Rahmen einer anderen Theorie, die ich hier „Perspektivtheorie“ nenne, sagt VERHAGEN (2000: 19) Folgendes:

Het verschil tussen *omdat* en *aangezien* is dat het laatste voegwoord expliciet verwijst naar een andere mentale ruimte met een gedeeltelijk andere inhoud, terwijl *omdat* dat niet doet, maar er wel compatibel mee is.

Das bedeutet, dass *aangezien* und *want* „perspectiefmarkeerders“ sind, die auf andere mentale Räume verweisen. Diese kognitiven Gedanken werden bei PIT weitergeführt und modifiziert (2003, 2005). Sie konzentriert sich vor allem auf den Unterschied zwischen den Kausalkonjunktionen *aangezien*, *want*, *omdat* und *doordat* und stellt eine „Subjektivitätshypothese“ auf, die in unterschiedlichen (journalistischen, literarischen und rechtswissenschaftlichen) Korpora in drei Sprachen (Deutsch, Französisch, Niederländisch) überprüft wird.

PIT geht davon aus, dass es in jedem kausalen Zusammenhang einen Teilnehmer („participant“) gibt, bei dem sich die Kausalität vollzieht. Der Teilnehmer kann also nicht nur eine Person, sondern auch ein Gegenstand sein: „In elke causale relatie is een participant (een persoon of object) aan te wijzen bij wie de causaliteit zich feitelijk voltrekt. Het is deze participant op wie de causale kracht (...) feitelijk aangrijpt“ (2005: 28). Diese Teilnehmer nennt PIT „cp’s“, d.h. „causaal-primaire participanten“ („kausal-primäre Teilnehmer“).

Die theoretische Basis der Untersuchung bildet ein achtegliedriges Kriteriumssystem (Rolle, Art, Wiedergabe, Anwesenheit des cp’s, Hinweis auf den cp, Polarität des Prädikats, passives/aktives Prädikat, Tempus des Prädikats), dessen Elemente in diesem Modell Variablen genannt werden und eine Subjektivitätsskala (subjektiv vs. objektiv):

Variabele	Waarden			
	Subjectief	*****	Objectief	
1. Rol van de cp	beoordelaar	agens	niet-agens	
2. Aard van de cp	feitelijke spreker	derde persoon	object	
3. Weergave van de cp	spreker	directe rede /	indirecte	impliciet obj.
		vrije indirecte	rede	perspectief rapportage
		rede		
4. Aanwezigheid van de cp	impliciet	expliciet		
5. Verwijzing naar cp	pronominaal	nominaal		
6. Polariteit predikaat	negatief	affirmatief		
7. Passief/actief predikaat	actief	passief		
8. Werkwoordstijd predikaat	toekomstige	tegenwoordige	verleden	voltooid verleden
	tijd	tijd	tijd	tijd

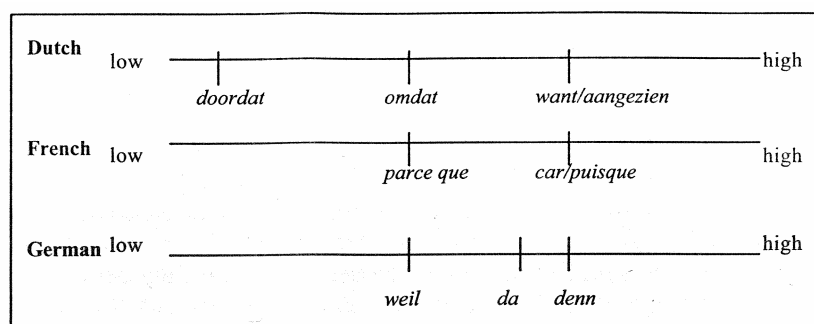
Figur 4: Subjektivitätsvariablen und ihre Werte in PITs Modell (2005: 35)

Auf Grund einer Analyse kommt sie zur folgenden Behauptung:

De cp in de relaties met *want* en *aangezien* is gemiddeld subjectiever dan de cp in relaties met *omdat* en *doordat*, terwijl de subjectiviteit van de cp in relaties met *omdat* gemiddeld hoger is dan de subjectiviteit van de cp in relaties met *doordat*. (...) We kunnen dus concluderen dat de connectieven

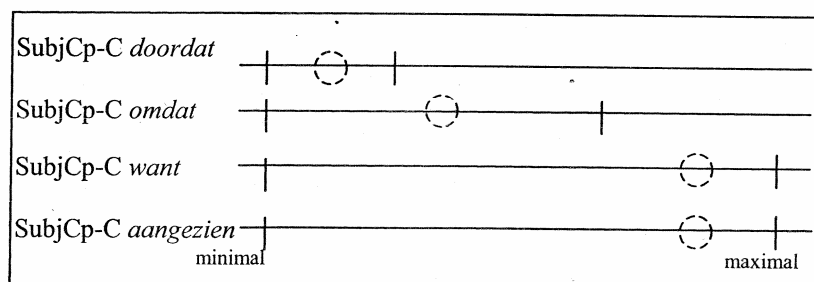
een bijdrage leveren aan de subjectiviteit van de cp. Voor het analyse-instrument betekent dat dat de connectieven als tekstenmerken van subjectiviteit kunnen worden toegevoegd. *Want* en *aangezien* zijn subjectieve waarden van deze variabele, *omdat* is minder subjectief, en *doordat* ten slotte duidt op een objectieve cp. (a.a.O. 37f)

Die Ergebnisse werden mit der folgenden „Subjektivitätsskala“ veranschaulicht:

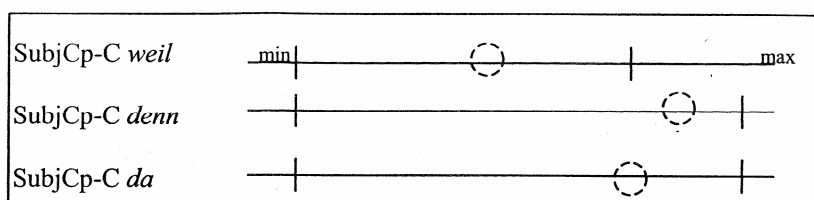


Figur 4: PITs Subjektivitätsskala (2003: 263)

In PITs Theorie wird ein weiterer Begriff eingeführt, der auch für die Beantwortung der zentralen Fragen vorliegender Arbeit behilflich sein wird, und das ist der Begriff „Toleranzzone“ (tolerance zone):



Figur 5: Die Toleranzzonen von *doordat*, *omdat*, *want* und *aangezien* (PIT 2003: 287)



Figur 6: Die Toleranzzonen von *weil*, *denn* und *da* (PIT 2003: 290)

Das Schema der Toleranzzonen wird auch erklärt (ebd.):

The schema reflects the idea that the SubjCp-C's of *want* and *aangezien* are on the subjective extreme side of their tolerance zone (...). This is based on the corpus observation that their average SubjCp-X is higher than *omdat*'s and *doordat*'s.

Obwohl sie sich auch mit kontrastiven Fragen beschäftigt, d.h. die Distribution der rückwärts kausalen Konjunktionen auch in deutsch- und französischsprachigen Korpora analysiert, hebt sie im Zusammenhang mit Figur 4 hervor, dass „ (...) the three scales are not related: a point x on one scale does not necessary represent the same degree of subjectivity as that same point on another scale” (2003: 263). PITs Arbeit ist eine hervorragende linguistische Leistung und zugleich eine bahnbrechende Untersuchung, dies, d.h. die jeweils einsprachigen Korpusanalysen, könnte jedoch als eine Schwäche der Theorie bezeichnet werden.

Im Folgenden wird versucht, die Ergebnisse des Modells von PIT auch in narrativen Parallelkorpora und zwar in einem deutsch-niederländischen und in einem niederländisch-deutschen Korpus zu überprüfen. Abschließend werden im Kapitel 8 weitere wichtige kontrastivlinguistische Aspekte der Ergebnisse besprochen.

7.2. Das deutsch-niederländische Korpus: Günther Grass *Im Krebsgang*

Das deutsch-niederländische Korpus (im weiteren Verfolg Grass-Korpus) besteht aus 209 (Originaltext) bzw. 201 (Übersetzung) gedruckten Seiten⁴³ und das Gesamtkorpus enthält 164 Fragmente.

In den meisten Beispielen ist nur *eine* Kausalkonjunktion zu finden:

VI. Und *weil* in Odessa Russen, Ukrainer und Rumänen, Griechen und Bulgaren, Türken und Armenier, Zigeuner und Juden eng beieinanderlebten, sprach er ein Mischmasch aus vielerlei Sprachen, muß aber innerhalb seiner Jungenbande verstanden worden sein. (S. 13)

En *omdat* in Odessa Russen, Oekraïners en Roemenen, Grieken en Bulgaren, Turken en Armeniërs, zigeuners en joden dicht op elkaar woonden, sprak hij een

⁴³ Buchformat B5

allegaatje van heel veel talen, maar binnen zijn jongenslub snapten ze hem. (S. 13)

LXXXIII. Unseren Sohn Konrad hatte sie eingeladen und, *weil* Gabi nichts dagegenhatte, wie ein Beutestück mitgenommen. (S. 92)

Onze zoon Konrad had ze uitnodigd en, *omdat* Gabi er geen bezwaar tegen had, als een stuk buit meegenomen. (S. 89),

Einige Fragmente enthalten jedoch 3 oder sogar 4 Konjunktionen:

CXLIX. (...) er habe geschossen, *weil* er Jude sei, wurde von meinem Sohn in Parallele gesetzt, dann aber erweitert: „Ich habe geschossen, *weil* ich Deutscher bin – und *weil* aus David der ewige Jude sprach”. (S. 189)

(...) dat hij geschoten had *omdat* hij jood was, wird door mijn zoon als parallel gebruikt maar vervolgens uitgebreid: „Ik heb geschoten *omdat* ik Duitser ben – en *omdat* uit David de eeuwige jood sprak”. (S. 183)

XXXV. Wie dieser Jude Frankfurter, füge ich heute hinzu, der gleich mir ein Stäbchen am nächsten angezündet hat und über den ich jetzt schreiben muß, *weil* die Schüsse ihr Ziel gefunden haben, *weil* der Bau des in Hamburg auf Kiel gelegten Schiffes Fortschritte machte, *weil* ich im Schwarzen Meer ein Navigationsoffizier Marinesko auf einem in Küstennähe tauglichen U-Boot Dienst schob und *weil* am 9. Dezember sechsunddreißig vor dem Gericht des Schweizer Kantons Graubünden der Prozeß gegen den aus Jugoslawien stammenden Mörder des Reichsdeutschen Wilhelm Gustloff begann. (S. 45)

Net als die jood Frankfurter, voeg ik er nu aan toe, die net als ik de ene stinkstok met de volgende aanstak en over wie ik nu moet schrijven *omdat* de schoten hun doel hebben gevonden, *omdat* de bouw van het in Hamburg op stapel gezette schip vooruitgang boekte, *omdat* in de Zwarte Zee een navigatieofficier Marinesko op een in de buurt van de kust operationele onderzeeër dinstdeed en *omdat* op 9 december zesendertig voor de rechtbank van het Zwitserse kanton

Graubünden het proces tegen de uit Joegoslavië afkomstige mordenaar van de Rijksduitser Wilhelm Gustloff begon. (S. 43)

Das interne Konnekt der *denn*-Fragmente tritt in jedem Beispielfragment in einer anteponierten Position auf:

XXXIX. Beide waren offenbar Tischtennispieler, *denn* sie zeigten sich von dem deutschen Pingpong-As Jörg Roßkopf begeistert, der, sagte David, sogar einen chinesischen Meister geschlagen habe. (S. 49)

Allebei speelden ze blijkbaar tafeltennis, *want* ze waren enthousiast over de Duitse pingpongtopper Jörg Roßkopf, die, zei David, zelfs een Chinese kampioen had verslagen. (S. 47)

Auch sind in den meisten Belegen sowohl das externe, als auch das interne Konnekt einfache Aussagesätze. Es gibt nur zwei Beispielfragmente, in denen das externe Konnekt ein Frage- (Fragment XL) bzw. ein Aufforderungssatz (Fragment XLIII) sind:

XL. (...) Wieso, hab ich mich gefragt, sind heutzutage Jugendliche ganz verrückt nach diesem Gustloff und all dem, was sonst noch mit ihm zu tun hat? *Denn* daß das keine alten Knacken waren, die sich online die Zeit vertrieben, na, Ewiggestrige wie du, war mir von Anfang an klar... (S. 50)

(...) Waarom, vroeg ik me af, zijn jonge mensen van nu zo gek op die Gustloff en al die dingen die verder met hem te maken hebben? *Want* dat dat geen oude knarren waren die zich online zaten te vervelen, van die terugdenkers als jij bedoel ik, dat wist ik meteen al... (S. 48)

XLIII. (...) Sorgen Sie dafür, daß der deutsche Arbeiter seinen Urlaub bekommt, damit er seine Nerven behält, *denn* ich könnte tun und lassen, was ich wollte, es wäre zwecklos, wenn das deutsche Volk seine Nerven nicht in Ordnung hätte. (...). (S. 52)

(...) Zorgt u ervoor dat de Duitse arbeider zijn vakantie krijgt, zodat hij zijn zenuwen in bedwang houdt. *Want* ik zou kunnen doen en laten wat ik wilde, het zou nutteloos zijn als het Duitse volk zijn zenuwen niet in bedwang zou hebben.
(...) (S. 50)

Was den Subjektivitätsgrad der *denn*-Sätze betrifft, kann der Zusammenhang am besten mit den jeweiligen Übersetzungen untersucht werden. Das *denn*-Teilkorpus enthält insgesamt vierzig Fragmente, und jedes einzelne Beispiel wird – wie bereits mit den obigen Fragmenten illustriert – mit *want* übersetzt.

deutsch-niederländisches Korpus	<i>denn</i>
<i>want</i>	100% (40)
insgesamt	100% (40)

Tabelle 1: *denn* im Grass-Korpus

Auf Grund dieser Analyse kann festgestellt werden, dass Vieles dafür spricht, dass es eine Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen der deutschen Kausalkonjunktion *denn* und ihrem niederländischen Pendant *want* gibt. Beide Konjunktionen drücken also einen ziemlich hohen Grad Subjektivität aus.

Diese Hypothese soll im zweiten Teil dieses Kapitels im niederländisch-deutschen Korpus überprüft werden.

Im *weil*-Teilkorpus kommt das interne Konnekt im größeren Teil der Fälle in einer postponierten Position vor, es gibt jedoch auch reichliche Beispiele für eine anteponierte Stellung:

VI. Und *weil* in Odessa Russen, Ukrainer und Rumänen, Griechen und Bulgaren, Türken und Armenier, Zigeuner und Juden eng beieinanderlebten, sprach er ein Mischmasch aus vielerlei Sprachen, muß aber innerhalb seiner Jungenbande verstanden worden sein. (S. 13)

En *omdat* in Odessa Russen, Oekraïners en Roemenen, Grieken en Bulgaren, Turken en Armeniërs, zigeuners en joden dicht op elkaar woonden, sprak hij een allegaartje van heel veel talen, maar binnen zijn jongenslub snapten ze hem. (S. 13)

LI. Nur *weil* ich seit meiner von Mutter bestimmten Kindheit weiß, daß der zweite Torpedo das Bad und dessen Kacheln und Mosaikscherben in Geschosse verwandelt hat, könnte mir angesichts des Schwimmbeckens, in dem sich ein fleischiger Schwarm Jungmädel vergnügte, doch noch die Frage eingefallen sein, wie tief das Bad unterhalb der Wasserlinie liege. (S. 60)

Alleen *omdat* ik sinds mijn door moeder bepaalde jeugd weet dat de tweede torpedo het bad en de tegels en mozaïkscherven daar in projectielen heeft veranderd, had me bij het zien van het zwembassin toch nog de vraag te binnen kunnen schieten hoe diep het bad onder de waterlijn lag. (S. 58)

Oder eben für eine eingeschobene Stellung:

XLIV. Ich aber wurde, *weil* es noch keine Krippe gab, zuerst bei einer Nachbarin, dann in einem Kindergarten abgestellt. (S. 54)

Maar ik werd, *omdat* er nog geen crèche was, eerst bij een buurvrouw, daarna op een kleuterschool geparkeerd. (S. 53)

CVI. (...) er wurde, *weil* von Großdeutschen Reich keine Gefahr mehr drohte, ins Churer Sennhof-Gefängnis zurückverlegt (...) (S. 122)

(...) hij werd, *omdat* er van het Groot-Duitse Rijk geen gevaar meer dreigde, teruggeplaatst naar de Sennhofgevangenis in Chur (...) (S. 118)

Was die *weil*-Fragmente des Grass-Korpus betrifft, ist die Beziehung zwischen *weil* und *omdat*, wie die Analyse zeigt, nicht so eindeutig wie im Falle von *denn* und *want*. In den 74 Fragmenten des Teilkorpus sind 85 *weil*-Sätze zu finden. Von einer Eins-zu-eins-Entsprechung kann man jedoch nur in 53 Fragmenten sprechen, wie in Beispiel XV:

XV. Nahm an, daß Mutters Cousin nicht mehr zahlen wollte, *weil* ich, statt zu studieren, für Springers Hetzblätter geschrieben habe. (S. 21)

Ik veronderstelde dat moeders neef niet meer wilde betalen *omdat* ik, in plaats van te studeren, voor de ophitserige bladen van Springer schreef. (S. 20)

oder in LXI:

LXI. Dafür, Mutter, und *weil* Du mich geboren hast, als das Schiff sank, hasse ich Dich. (S. 70)

Daarvoor, moeder, en *omdat* je mij het leven hebt geschonken toen het schip zonk, haat ik je. (S. 67)

In 28 Fragmenten wird *weil* jedoch mit *want* übersetzt. Aus semantisch-pragmatischem Gesichtspunkt sind diese Fälle am interessantesten. In diesen 28 Fällen handelt es sich scheinbar um zwei unterschiedliche Sachen, aber eigentlich haben wir hier mit demselben Phänomen zu tun. Syntaktisch gesehen sind es in der Tat zwei verschiedene Strukturen: In sieben (oder acht, wenn man auch Fragment XXXII. mitrechnet) Fällen (XXI, LV, LVII, LXI, CII, CVIII, CXXXII) kommen im internen Konnekt der *weil*-Fragmente eingeschobene Nichtsätze⁴⁴ vor. In den niederländischen Übersetzungen sind es interne Konnekte von *want* (vgl. mit Kapitel 7.2.), wie es auch mit den folgenden drei Beispielen illustriert wird:

XXI. Stramm und gesund, *weil* seit Jahren jenseits seiner Tuberkulose, ging er zivil gekleidet auf den Besucher zu, der sich nicht aus dem Sessel erhob, sondern sitzend schoß, kaum hatte er den Revolver aus der Tasche des Wintermantels gezogen. (S. 27)

Kloek en gezond, *want* sinds jaren vrij van tuberculose, liep hij in burger gekleed op de bezoeker af, die niet uit de stoel opstond maar zittend schoot zodra hij de revolver uit de zak van de winterjas had getrokken. (S. 27)

LV. Mit als erste war, wenn auch weniger radikal, „www.blutzeuge.de“ online. Sie hat mit der Entdeckung eines Schiffes, das nicht nur gesunken, sondern, *weil*

⁴⁴ Diese bereits im Kapitel 6.2. und 7.2. besprochenen Nichtsätze kommen in den untersuchten Korpora gar nicht so vereinzelt vor, wie das bei HILGENDORF (1986) angenommen wird.

verdrängt, Legende ist, Zulauf von tausend und immer mehr Usern bekommen.
(S. 63)

Een van de eerste die online was, zij het minder radicaal, was „www.blutzeuge.de”. Zij kreeg met de ontdekking van een schip dat niet alleen gezonken is, maar ook, *want* verdrongen, een legende, duizende en steeds meer hits. (S. 61)

CII. Der Matrose wird, (...), in Mutters alter gewesen sein, (...), als er sie übers spiegelglatte, *weil* vereiste Sonnendeck sorgsam am Arm führte. (S. 114)

De matroos zal, (...), van moeders leeftijd zijn geweest, (...), toen hij haar over het spiegelgladde, *want* met ijs bedekte zonnedeck zorgzaam aan zijn arm leidde.
(S. 110)

Beispiel XXXII. unterscheidet sich einigermaßen von den obigen Beispielen. Obwohl es hier auch einen (anteponierten) Nichtsatz gibt, findet man in der Übersetzung einen vollen Satz:

XXXII. (...) Folglich hätte ich dann nicht als Überlebender eines von aller Welt vergessenen Unglücks herumlaufen müssen. *Weil* ganz normal in Flensburg an Land gekommen und erst dort von Mutter entbunden, wäre ich kein exemplarische Fall und gäbe heute nicht Anlaß fürs Wörterklauben. (S. 41)

(...) Dan had ik dus niet als overlevende van een door de hele wereld vergeten ongeluk hoeven rond te lopen. *Want* dan zou ik heel normaal in Flensburg aan land zijn gekomen en pas daar door mijn moeder ter wereld zijn gebracht, dan zou ik geen exemplarisch geval zijn geweest en zou er nu geen reden zijn voor dit woordgesprokkel. (S. 40)

Der Unterschied zwischen *weil* im Original und *want* in der Übersetzung kann mit den unterschiedlichen syntaktischen Eigenschaften der einzelnen Kausalkonjunktionen erklärt werden.

Aber in den weiteren 19 Beispielfragmenten (II, VIII, XIV, XXIV, XXV, XXX, XXXI, XLII, XLVII, LVI, LVIII, LIX, CXII, CI, CVII, CXI, CXLII, CXLV, CLIII) geht es um etwas Anderes. Derselbe Grad Subjektivität wird im Deutschen mit *weil* und im Niederländischen mit *want* ausgedrückt.

II. Wenn ich jetzt beginnen muss, mich selber abzuwickeln, wird alles, was mir schiefgegangen ist, dem Untergang eines Schiffes eingeschrieben sein, *weil* nämlich, *weil* Mutter damals hochschwanger, *weil* ich überhaupt nur zufällig lebe. (S. 7)

Als ik nu moet beginnen mezelf af te wikkelen zal alles wat me niet is gelukt onlosmakelijk verbonden blijven met de ondergang van een schip, *want* ik leef, *want* mijn moeder was hoogzwanger toen, *want* ik leef eigenlijk slechts bij toeval ? (S. 7)

VIII. Vermutend nur steht hier: Damit umzugehen, bemühte er sich vergeblich, *weil* seine Konstitution keine robuste Gegenwehr erlaubte und ihm geschickte Anpassung an die Verhältnisse zuwider war. (S. 15)

Als vermoeden slechts staat hier: ermee om te gaan probeerde hij tevergeefs, *want* zijn constitutie stond geen robuust verzet toe en handige aanpassing aan de verhoudingen stond hem tegen. (S. 15)

XXX. (...) Main Papa, der ja bai ons inne Tischlerei nur Hilfsarbaiter jewesen is ond der aigentlich an nuscht mehr jeglaubt hat, der hädd auf Kaadeäff schweeren jekonnt, *weil* er mit maine Mama zum ersten Mal in sain Leben hat verraisen jedurft... (S. 39)

(...) Mijn papa die bij ons in de meubelmakerij slechts hulpkracht was en die eigenlijk in niets meer geloofde, die zag KdF helemaal zitten, *want* hij kon voor 't eerst in z'n hele leven met m'n mama op reis... (S. 38)

LIX. Doch als dem Hundehalter Liebenau, dessen Sohn Harry Mutters Cousin gewesen ist, die Norwegenreise auf dem allseits beliebten KdF-Schiff angeboten

wurde, verzichtete er unter Bedauern, *weil* seine Tischlerei Hochkonjunktur hatte: Barackenausbau im Flughafennähe. (S. 66)

Maar toen de hondenbezitter Liebenau, wiens zoon Harry moeders neef was, de reis naar Noorwegen op het alom populaire KdF-schip kreeg aangeboden, zag hij er met spijt van af, *want* het ging erg goed met zijn meubelmakerij: er moesten barakken worden gebouwd in de buurt van het vliegveld. (S. 64)

Diese Beispiele können nur mit der Subjektivitätsmodell erklärt werden: diese Fragmente sind auf der Grenze der Toleranzzonen von *weil* und *want*.

Ein einziges Beispiel (Fragment LXXXVII) kann in dieses System nicht integriert werden. Hier handelt es sich offenbar (auch nach der Meinung von Muttersprachlern des Niederländischen) um einen Übersetzungsfehler.

Die Ergebnisse der Untersuchungen im *weil*-Korpus werden mit Tabelle 2 illustriert:

deutsch-niederländisches Korpus	<i>weil</i>
<i>want</i>	33% (28)
<i>omdat</i>	62% (53)
<i>doordat</i>	4% (3)
insgesamt	100% (85) ⁴⁵

Tabelle 2: *weil* im Grass-Korpus

Im Grass-Korpus sind nur zwei Belege zu finden, in denen *weil* mit *doordat* (Beispiele LX und LXXX) übersetzt wird.

LX. Doch selbst als SED-Mitglied und ziemlich erfolgreiche Leiterin einer Tischlereibrigade, die tonnenweise Schlafzimmermöbel für die Russen produziert hat und auch später beim Innenausbau des Plattenprojekts Großer Dreesch zumeist überm Soll lag, hat sie sich Schwierigkeiten eingehandelt, *weil* sie sich überall von Revisionisten und ähnlichen Klassenfeinden umstellt sah. (S. 67)

⁴⁵ In einem Fragment wird *weil* nicht mit einer Kausalkonjunktion, sondern mit der Präposition *wegens* übersetzt.

Maar zelfs als SED-lid en tamelijk succesvolle chef van een meubelmakersbrigade die met tonnen tegelijk slaapkamermeubels voor de Russen produceerde en ook later bij de interieurbouw van het systeembouwproject Großer Dreesch meestal boven de norm zat, haalde ze zichzelf moeilijkheden op de hals *doordat* ze zich overal omringd zag door revisionisten en soortgelijke klassenvijanden. (S. 64f)

LXXX. Später, nach dem Ersten Sekretärs Abgang, soll sie Ärger bekommen haben. Nicht mehr, *weil* ich republikflüchtig geworden war, eher *weil* sie Ulbrichts Nachfolger als „mickrigen Dachdecker“ beschimpft und überall Revisionisten gewittert hat. (S. 89)

Later, na de aftocht van de Eerste Secretaris, schijnt ze problemen te hebben gekregen. Niet *doordat* ik de Republiek was ontvlucht, maar eerder *doordat* ze Ulbrichts opvolger als „armetierige dakdekker” had uitgemaakt en overal revisionisten bespeurde. (S. 86)

Es wird deutlich, dass *doordat*, das einen sehr niedrigen Grad an Subjektivität repräsentiert, in der literarischen Schriftsprache nur eine marginale Rolle spielt. Wir werden sehen, dass auch im niederländisch-deutschen Korpus kein Fragment mit *doodat* zu finden ist. Die uns zur Verfügung stehenden zwei Fragmente lassen keine adäquate Feststellung über die Beziehung zwischen *weil* und *doordat* zu. Außerdem steht diese Konjunktion auch nicht im Mittelpunkt des Interesses vorliegender Arbeit. Es sollte an dieser Stelle jedoch hervorgehoben werden, dass das niederländische *doordat* und sein Verhältnis zu den deutschen Konjunktionen sicherlich ein weiterer untersuchungswürdiger Aspekt des Themas ist.

Die Konjunktion *aangezien* kommt im deutsch-niederländischen Korpus gar nicht vor, und es kann bereits an dieser Stelle vorausgeschickt werden, dass sie auch im Nooteboom-Korpus unterrepräsentiert ist.

Vom kleinsten Umfang ist das *da*-Teilkorpus, das insgesamt dreißig Fragmente enthält. Die Positionierung des internen Konnektivs ist eindeutig: bis auf ein eingeschobenes internes Konnektiv (Fragmente LXXI) und ein postponiertes Konnektiv (Fragment CXXXVI) sind die internen Konnekte anteponiert (z.B. Fragment CXXIII):

LXXI. Er war noch immer Kommandant des Zweihundertfünfzigtonnenbootes *M 96* und übte, *da* kein Kriegseinsatz angeordnet wurde, mit seinen achtzehn Besatzungsmitgliedern das Schnelltauchen in der östlichen Ostsee. (S. 81)

Hij was nog steeds commandant van de tweehonderdvijftigtonsboot *M 96* en oefende, *omdat* hij nog geen bevel tot oorlogshandeling had gekregen, het snelle duiken in de oostelijke Oostzee. (S. 78)

CXXIII. *Da* ich meine Geburtsversion, die, zugegeben, eher eine Vision ist, nicht belegen kann, halte ich mich an die von Heinz Schön überlieferten Fakten, nach denen Doktor Richter nach Mitternacht von dem Torpedoboot übernommen wurde. (S. 147)

Omdat ik mijn geboorteversie, die – toegegeven – eerder een visioen is, niet kan staven, houd ik me aan de door Heinz Schön overgeleverde feiten, volgens welke dokter Richter na middernacht door de torpedoboot werd overgenomen. (S. 142)

Der einzige anteponierte *da*-Satz verfügt jedoch über eine Eigentümlichkeit im externen Konnekt: es handelt sich um einen Nichtsatz:

CXXXVI. Man wollte sich dort treffen, wo der Blutzuge geboren wurde. Eine Quizfrage, *da* auf der Website meines Sohnes weder Stadt, Straße noch Hausnummer angegeben waren. (S. 172)

Men wilde elkaar daar zien waar de bloedgetuige geboren werd. Een quizvraag, *want* op de website van mijn zoon werd stad, straat noch huisnummer aangegeven. (S. 166)

Im überwiegenden Teil der Fälle kann von einer Eins-zu-eins-Beziehung zwischen dem deutschen *da* und dem niederländischen *omdat* gesprochen werden (z.B. Fragment LXXI), die einzige Ausnahme ist das bereits angeführte Fragment CXXXVI. Diese Tatsache kann auch mit der Subjektivitätstheorie erklärt werden: *da* und *omdat* haben eine

„gemeinsame“ Toleranzzone. Die Ergebnisse der Untersuchung werden in Tabelle 3 präsentiert.

deutsch-niederländisches Korpus	<i>da</i>
<i>want</i>	3 % (1)
<i>omdat</i>	97 % (29)
insgesamt	100% (30)

Tabelle 3: *da* im Grass-Korpus

Es gibt noch eine vierte Konjunktion, die im Grass-Korpus belegt werden kann: den kausale Konnektor *zumal*. Diese Konjunktion kommt in diesem Korpus in sechs Fragmenten (LXXIV, LXXVI, CXXVIII, CXXXIX, CXLVI, CXLVII) und jedes Mal in anteponierter Position vor. Die Bedeutung von *zumal* oder – wie es im *Handbuch* steht – von *zumal (da)* kann wird mit (*vooral*) *omdat* übersetzt:

CXXVIII. Selbst die Enge in unserem Notquartier – wiederum eine Schule – war für Mutter nicht der Klage wert, *zumal* sie inzwischen wußte, daß sie mit ihrem Paulchen in einer Stadt Zuflucht gefunden hatte, in der jener Mann geboren wurde, nach dem das Unglücksschiff während scheinbar friedlicher Zeit benannt worden war. (S. 157)

Zelfs de krapte in ons volgende noodonderkomen – opnieuw een school – was voor moeder geen reden tot klagen, *vooral omdat* ze intussen wist dat ze met haar Paultje in een stad toevlucht had waar de man geboren was naar wie het ongeluksschip tijdens ogenschijnlijk vreedzame tijden was vernoemd. (S. 152)

CXXXIX. Mir war es immer peinlich gewesen, sie derart altmodisch kostümiert zu erleben, *zumal* der Fuchs nicht nach Mutters Lieblingsparfum „Tosca“, sondern vordringlich und zu jeder Jahreszeit nach Mottenkugeln roch; (...) (S. 179)

Ik vond het altijd pijnlijk haar zo ouderwets gekostumeerd mee te maken, *omdat* de vos niet naar moeders lievelingsparfum Tosca rook maar vooral en in elk jaargetijde naar mottenballen. (S. 173)

Die Ergebnisse der Analyse des Grass-Korpus können tabellarisch folgendermaßen zusammengefasst werden:

deutsch-niederländisches Korpus	<i>denn</i>	<i>weil</i>	<i>da</i>	<i>zumal</i>
<i>want</i>	100% (40)	33% (28)	3 % (1)	-
<i>omdat</i>	-	62% (53)	97 % (29)	100 % (6)
<i>doordat</i>	-	4% (3)	-	-
<i>aangezien</i>	-	-	-	-
insgesamt	100% (40)	100% (85)⁴⁶	100% (30)	100% (30)

Tabelle 4: *weil, denn, da* im Grass-Korpus

Aus den Ergebnissen der obigen Figuren und Tabellen ausgehend könnten folgende Hypothesen formuliert werden:

- *denn* und *want* drücken einen sehr hohen Grad an Kausalität aus und ihre Toleranzzonen zeigen eine große Übereinstimmung
- zwischen den Toleranzzonen von *weil* und *omdat* gibt es eine ähnliche Deckung, aber das niederländische *want* toleriert auch einen niedrigeren Grad an Subjektivität
- ähnlich wie bei *denn* und *want* gibt es auch im Falle von *da* und *omdat* eine fast hundertprozentige Übereinstimmung

Abschließend sollte noch einmal betont werden: Die Toleranzzonen bedeuten wortwörtlich, dass die Konjunktionen eine relativ subjektivere bzw. objektivere Sprechereinstellung zulassen. Der Nachdruck liegt dabei auf „zulassen“, d.h. auf der Toleranzfähigkeit der einzelnen Konjunktionen, die in den meisten Fällen jedoch in ihren durchschnittlich objektiven bzw. subjektiven Rolle auftreten.

Diese vorläufigen Ergebnisse werden im folgenden Schritt im niederländisch-deutschen Korpus überprüft.

⁴⁶ In einem Fragment wird *weil* nicht mit einer Kausalkonjunktion, sondern mit der Präposition *wegens* übersetzt.

7.3. Das niederländisch-deutsche Korpus: Cees Nooteboom *Een lied van schijn en wezen*

Das zweite zu untersuchende Korpus der vorliegenden Arbeit (im weiteren Verfolg Nooteboom-Korpus) analysiert die deutschen und die niederländischen Konjunktionen aus der „anderen Richtung“, die Ausgangssprache ist also Niederländisch, und die Zielsprache ist Deutsch. Dieses Korpus ist von kleinerem Umfang als das Grass-Korpus. Es enthält 70 Fragmente aus dem Roman *Een lied van schijn een wezen* und dessen Übersetzung *Ein Lied von Schein und Sein*⁴⁷.

Ähnlich wie im Grass-Korpus gibt es auch in diesen Fragmenten im überwiegenden Teil der Fälle nur eine Konjunktion:

LII. Iedere schrijver denkt dat hij iets anders, en liefst méér is dan andere mensen *omdat* hij naar ze kijkt en dan zelf weer andere mensen schept naar hun en zijn eigen beeld en gelijkenis, alsof hij op de een of andere manier de essentie van wat mensen zijn, zou hebben opgeslurpt en nu mag uitdelen. (S. 60)

Jeder Schriftsteller denkt, daß er etwas anderes und nota bene etwas besseres ist als andere Menschen, *weil* er sie beobachtet und dann selbst wieder andere Menschen nach ihrem und seinem eigenen Bild und Abbild erschafft, als ob er auf irgendeine Art und Weise die Quintessenz dessen, was Menschen sind in sich aufgesogen hätte und jetzt an die anderen weitergeben darf. (S. 74)

Vereinzelt kommen zwei Konjunktionen in einem Fragment vor:

LIX. (...) hij prefereerde zijn eenzaamheid, *omdat* die het gevoel van onwerkelijkheid versterkte, *want* de andere schrijver kon zeggen wat hij wou – en hij kon hem nu ook godzijdank niet meer tegenkomen – het leek hem nog steeds alsof hij zélf de fictieve figuur was, iemand uit een verhaal. (S. 67)

⁴⁷ Beide B5 Buchformat, 76 (Originaltext) bzw. 98 (Übersetzung) Seiten.

(...) er zog seine Einsamkeit vor, *weil* sie das Gefühl der Unwirklichkeit verstärkte, *denn* der andere Schriftsteller mochte sagen, was er wollte – und auch er konnte ihm Gott sei Dank hier nicht mehr vor die Füße laufen –, es kam ihm immer noch so vor, als sei er selbst die fiktive Figur, jemand aus einer Geschichte. (S. 84f)

Drei Konjunktionen in einem einzigen Fragment sind nur in Beispiel VII zu finden, jedoch nur in der Übersetzung:

VII. Het was een brede korte vinger, die het fysiek van de kolonel volmaakt vertegenwoordigde, *want* ook al hadden de epauletten dan een eindje boven de stethoscoop uit gezweefd (van zweven was er, nu de massieve vlezige gestalte het lege droombeeld onder de gouden versierselen had ingevuld, geen spraake meer), de kolonel was in werkelijkheid, *omdat* hij bijna geen nek had, niet groter, nee, leek eerder kleiner dan de dokter. (S. 14)

Es war ein kurzer, breiter Finger, der die Physis des Obersts aufs beste charakterisierte, *denn* auch wenn die Epauletten ein Stück über dem Stethoskop geschwebt hatten (von Schweben konnte jetzt, *da* die massige, fleischige Gestalt das leere Traumbild unter dem goldenen Schulterschmuck ausgefüllt hatte, keine Rede mehr sein), so war der Oberst in Wirklichkeit, *da* er fast keinen Hals hatte, nicht größer, nein, wirkte eher kleiner als der Arzt. (S. 16)

Die meisten *denn*-Sätze treten in anteponierter Position auf, vereinzelt kommen eingeschobene interne Konnekte vor. Der Einschub in XXXI. wird sogar durch Klammer markiert:

XXVI. Hij hield niet van het woord sexueel in combinatie met opwinding, *omdat* dat verhevigde gevoel daarmee zo gelokaliseerd werd, terwijl hij zijn opwinding, *want* dat was het toch, overal, in zich en eigenlijk ook nog om zich heen voelde. (S. 37)

Er mochte das Wort sexuell in Verbindung mit Erregung nicht, *weil* dieses intensivierte Gefühl dadurch örtlich so festgelegt wurde, während er seine

Erregung, *denn* das war es doch, überall, in sich und eigentlich auch noch um sich herum verspürte. (S. 43)

XXXI. Het regime dat ze met die demonstratie aan de macht hadden helpen brengen (*want* zo moet je het toch zien, anders zou je toe moeten geven dat zulke demonstraties alleen voor het eigen heil, en dus zinloos zijn, en dan kun je net zo goed niet meelopen) had toen al meer mensen vermoord dan welk voorafgaand bombardement ook (...). (S. 44f)

Das Regime, das sie mit dieser Demonstration an die Macht zu bringen geholfen hatten (*denn* so muß man es doch wohl betrachten, sonst müßte man zugeben, daß solche Demonstrationen nur für das eigene Seelenheil gut und damit sinnlos sind, und dann kann man sie genausogut bleiben lassen), hatte bis dahin schon mehrere Menschen umgebracht als irgendeine Bombardierung davor (...) (S. 52f)

Zur Illustrierung eines eingeschobenen Nichtsatzes sei an dieser Stelle Fragment XXII. angeführt:

XXII. Als hij niet schildert is dat niet te zien. En bovendien, die andere dimensie in plaats van géén dimensie, *want* geen voorwerp, wie vraag daarom? (S. 33f)

Wenn er nicht malt, sieht man auch nichts davon. Und außerdem, diese andere Dimension anstatt gar keiner Dimension, *da* kein Gegenstand, wen interessiert das schon? (S. 39)

Sowohl interne, als auch externe Konnekte sind meistens Aussagesätze. Fragment I. enthält eine w-Frage im internen Konnekt:

I. Het verhaal speelde dus niet in deze tijd, of niet op dit continent. *Want* wie droeg er hier en nu nog zulke epauletten? (S. 9)

Die Geschichte spielte folglich nicht in dieser Zeit oder nicht auf diesem Kontinent. *Denn* wer trüge hier und jetzt noch solche Epauletten? (S. 9)

Das Nooteboom-Korpus enthält dreißig *want*-Fragmente, 27 davon sind ins Deutsche mit *denn* übersetzt worden, wie z.B. Fragment XLVII:

XLVII. Hij had keuze. En dat is het verschil met romanfiguren, *want* die hebben dat niet. (S. 57)

Er hatte die Wahl. Und das ist ein Unterschied zu Romanfiguren, *denn* die haben keine Wahl. (S. 70)

Es gibt zwei Beispiele, in denen *want* mit *weil* (XLIV) bzw. *da* (Beispiel XXII, siehe oben) übersetzt wird:

XLIV. En verder filosofer ik niet over wat ik doe, *want* ik vind dat de filosofie moet zitten in wat ik doe. (S. 55)

Und ansonsten philosophiere ich nicht darüber, was ich tue, *weil* ich der Meinung bin, daß Philosophie in dem stecken muß, was ich tue. (S. 67)

niederländisch/ deutsches Korpus	<i>want</i>
<i>denn</i>	90% (27)
<i>weil</i>	3,33% (1)
<i>da</i>	3,33% (1)
insgesamt	100% (30) ⁴⁸

Tabelle 5: *want* im Nooteboom-Korpus

Fragment XXXIX ist der einzige Fall, wo die niederländische Kausalkonjunktion *want* nicht mit einer Kausalkonjunktion, sondern mit dem additiven *und* übersetzt wird:

XXXIX. Uitheemse verhalen over dingen en plaatsen die hij niet kende, *want* hoe hij ook zijn best gedaan had om het allemaal te volgen, het was hem niet gelukt. (S. 52)

⁴⁸ In einem Fragment ist in der Übersetzung des *want*-Satzes keine Konjunktion zu finden.

Exotische Geschichten über Dinge und Orte, die er nicht kannte, *und* so sehr er sich auch bemüht hatte, ihren Worten zu folgen, es war ihm nicht gelungen. (S. 63)

Unsere Hypothese, dass es einen deutlichen Zusammenhang zwischen dem deutschen *denn* und dem niederländischen *want* gibt, kann dadurch bestätigt werden: In 90% der Fälle stimmen Bedeutung und Gebrauch der zwei Konjunktionen überein.

Das Nooteboom-Korpus enthält 45 *omdat*-Fragmente. Die meisten internen Konnekte der *omdat*-Sätze stehen in postponierter Position (Fragment XXXIV oder LXIX):

XXXIV. Hij had gedacht dat hij zou stikken, hij wist nu ook zeker dat hij bang voor haar was *omdat* ze gek was (...). (S. 49)

Er hatte geglaubt, ersticken zu müssen, war sich jetzt auch sicher, daß er Angst vor ihr hatte, *weil* sie verrückt war (...) (S. 58)

LXIX. Als in een biscoop waaruit niet te ontsnappen valt moest de schrijver ze allemaal aanzien, een grand guignol van mogelijkheden, jaloezieën, wraak, dood, liefde, een rapsodie van onzin *omdat* alles al gebeurd was. (S. 77)

Wie in einem Kino, aus dem es kein Entkommen gibt, mußte der Schriftsteller sie alle ansehen, ein Grand Guignol der Möglichkeiten, Eifersucht, von Rache, Tod und Liebe, eine Rhapsodie des Unsinn, *weil* alles bereits geschehen war. (S. 99)

In sechs Fragmenten findet man eine anteponierte (z.B. Fragment LVII oder LXVI) und in einem einzigen Fragment eine eingeschobene Position des internen Konnektes (XVIII):

LVII. *Omdat* ik weet dat je me niet gelooft, *omdat* ik weet dat je het allemaal onzin vindt wil ik het één keer in je dikke Bulgaarse kop rammen wat het is, kunst, beschaving, licht. (S. 64)

Weil ich weiß, daß du mir nicht glaubst, *weil* ich weiß, daß du das alles für Unsinn hältst, will ich dir wenigstens einmal in deinen dicken bulgarischen Schädel hämmern, was das ist Kunst, Kultur, Licht. (S. 81)

LXVI. Op het schaakbord van hun vriendschap had een beslissende zet plaatsgevonden, en *omdat* geen van tweeën die met opzet had gedaan, wisten ze nog niet precies wat het betekende. (S. 74)

Auf dem Schachbrett ihrer Freundschaft war ein entscheidender Spielzug erfolgt und *da* keiner von beiden ihn bewußt getan hatte, wußten sie noch nicht so recht, was sie davon zu halten hatten. (S. 95)

XVIII. Wat jij verzint is, *omdat* het *mogelijk* is, daarmee ook de werkelijkheid. (S. 32)

Was du dir ausdenkst, *weil* es *möglich* ist, ist damit auch Wirklichkeit. (S. 38)

Sowohl externe, als auch interne Konnekte sind in den *omdat*-Fragmenten meistens Aussagesätze, es kommen nur zwei Beispiele vor, wo im externen Konnekt Fragesätze stehen:

II. Wist hij dat het een kazerne was *omdat* hij die epauletten gezien had? (S. 9)

Wußte er jetzt schon, daß es eine Kaserne war, *weil* er diese Epauletten gesehen hatte? (S. 10)

IV. Moet het verzonnen boven het bestaande gestapeld worden alleen *omdat* iemand toen hij jong was en van wat men dan de werkelijkheid noemt nog weinig ervaren had, gewoon zelf maar wat pseudowerkelijkheid bedacht had en vervolgens door iedereen schrijver genoemd was? (S. 11)

Muß Erdachtes tatsächlich Bestehendem noch aufgepropft werden, nur *weil* jemand, als er noch jung war und von dem, was man so die Wirklichkeit nennt,

wenig erlebt hatte, einfach selbst ein Stück Pseudowirklichkeit erdacht hatte und daraufhin von jedermann als Schriftsteller bezeichnet worden war? (S. 12)

In 71% der Fälle findet man eine Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen *omdat* und *weil*, wie in den Beispielen XXXII oder LXIII:

XXXII. (...) het gaf een vluchtig gevoel van saamhorigheid dat alleen maar verdragen kon worden *omdat* iedereen wist dat het een uur later weer uiteen zou vallen in tijdschiften, coterieën, richtingen en eenzame krassers in voor de wereld onzichtbare, doorgaans tamelijk rare vertrekken. (S. 45)

(...) es vermittelte einem ein flüchtiges Gefühl der Zusammengehörigkeit, das nur deshalb zu ertragen war, *weil* jeder wußte, daß es eine Stunde später wieder in Zeitschriften, Klüngel, Richtungen und einsame Schreiberlinge in für die Welt unsichtbaren, in der Regel recht merkwürdigen Räumen zerfallen würde. (S. 54)

LXIII. Als hij daarover nadacht, dat wil zeggen, langzaam zijn argumenten aan zichzelf uiteenzette, wat het voornamlijk *omdat* hij zich nog niet aan Fičev „uit wilde leveren“ (...). (S. 71)

Wenn er darüber nachdachte, das heißt seine Argumente langsam sich selbst auseinandersetzte, so war es vor allem deswegen, *weil* er sich Fičev noch nicht „ausliefern wollte“ (...). (S. 90)

omdat wird in 11 Beispielen jedoch mit *da* übersetzt (in drei Fragmenten, wo ein antponierter *omdat*-Satz steht), das sind insgesamt 24,5% der Fälle:

XXX. Voor wie aan de kant stond die middag zagen ook zij tweeën uit als menigte *omdat* ze daar nu eenmaal deel van uitmaakten, maar zo gemakkelijk wordt de ziel nu ook weer geen lid van de massa. (S. 44)

Für diejenigen, die an diesem Nachmittag zuschauten, sahen auch sie beide wie Menge aus, *da* sie nun einmal Teil einer solchen waren, aber so leicht wird die Seele nun auch wieder nicht Teil einer Masse. (S. 52)

Auch diese Fälle können mit dem Subjektivitätsmodell und mit den Toleranzzonen der einzelnen Konjunktionen erklärt werden.

Fragment XIX und XXXVII illustrieren Asyndeton-Übersetzungen, d.h. in diesen Fällen wurde der Kausalzusammenhang im Niederländischen expliziert, im Deutschen jedoch nicht:

XIX. Twee, *omdat* je er geld voor krijgt, en jij hebt een gat in je handen (...). (S. 33)

Zweitens bekommt man Geld dafür, und du hast ein Loch in den Händen (...) (S. 38f)

XXXVIII. Toen hij tenslotte ook nog op luide toon herinneringen aan hun gezamenlijk heldendaden had opgehaald – des te makkelijker *omdat* het gruwelijk decor dat daarbij geschilderd moest worden elke nacht in zijn kwade dromen verscheen – had de eigenaar hun een fles Krimchampagne aangeboden. (S. 52)

Als er zum Schluß noch lauthals Erinnerungen an ihre gemeinsamen Heldentaten zum besten gab – was um so leichter war, als die grauenvollen Kulisse, die dabei geschildert werden mußte, Nacht für Nacht in seinen bösen Träumen erschien –, hatte der Chef des Hauses ihnen eine Flasche Krimsekt spendiert. (S. 62)

niederländisch-deutsches Korpus	<i>omdat</i>
<i>denn</i>	-
<i>weil</i>	71% (32)
<i>da</i>	24,5% (11)
insgesamt	100% (45) ⁴⁹

Tabelle 6: *omdat* im Nooteboom-Korpus

⁴⁹ In einem Fragment ist in der Übersetzung des *want*-Satzes keine Konjunktion zu finden.

In den 76 Beispielen des Korpus findet man nur ein Fragment mit der Kausalkonjunktion *aangezien*. Diese dritte Konjunktion wird in diesem einzigen Fragment mit *da* übersetzt:

V. Er waren ongetwijfeld op alle vijf de continenten kolonels verliefd op doktersvrouwen en dokters op kolonelvrouwen – en *aangezien* er al aan paar honderd jaar kolonels én dokters waren, was zijn verhaal natuurlijk al een paar honderd keer geschreven, maar dan door het leven zelf. (S. 11f)

Zweifellos gab es auf allen fünf Kontinenten Obrisen, die in Arztfrauen verliebt waren, und Ärzte, die in Obristenfrauen verliebt waren – und *da* es schon ein paar hundert Jahre sowohl Obristen als auch Ärzte gibt, war seine Geschichte natürlich schon ein paar hundertmal geschrieben worden, und zwar vom Leben selbst. (S. 13)

niederländisch-deutsches Korpus	<i>want</i>	<i>omdat</i>	<i>aangezien</i>
<i>denn</i>	90% (27)	-	-
<i>weil</i>	3,33% (1)	71% (32)	-
<i>da</i>	3,33% (1)	24,5% (11)	100% (1)
Ø	3,33% (1)	4,5%(2)	-
insgesamt	100% (30)	100% (45)	100% (1)

Tabelle 7: *omdat*, *want* und *aangezien* im Nooteboom-Korpus

Tabelle 7 zeigt, dass in der heutigen niederländischen narrativen Schriftsprache eigentlich nur zwei Kausalkonjunktionen vorkommen: *want* und *omdat*. *aangezien* spielt kaum eine und *doordat* gar keine Rolle. Die Ergebnisse der Analyse bestätigen, dass die einzelnen Kausalkonjunktionen in den meisten Fällen in ihrer durchschnittlich objektiven bzw. subjektiven Rollen auftreten. Die „Ausnahmen“ können mit ihrer Toleranzfähigkeit, d.h. mit dem Bewegungsraum in den den einzelnen Zonen erklärt werden.

Am Ende der eigentlichen Korpusuntersuchung angekommen, sollte nun die wichtigste Aufgabe der vorliegenden Arbeit erfüllt werden: zuerst werden die Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst (Kapitel 8) und damit die zwei primären Fragestellungen der Einleitung besprochen. Der sekundären Frage wird ein selbständiges Kapitel gewidmet und abschließend werden auch weitere Aspekte des

Themas besprochen, die zwar im Rahmen vorliegender Dissertation nicht berücksichtigt werden konnten, die aber neue Wege für die Konnektorenforschung bedeuten könnten.

8. Zusammenfassung der Ergebnisse

In diesem Kapitel möchte ich die Ergebnisse der Untersuchung zusammenfassen und die zwei primären Fragen vorliegender Arbeit beantworten.

In der Einleitung habe ich zwei primäre Fragen gestellt. Die erste Frage lautete:

A, Welche rückwärts kausalen Konjunktionen werden in der geschriebenen Form des heutigen Standarddeutschen und Standardniederländischen (oder noch präziser formuliert in der narrativen Schriftsprache) gebraucht?

Im Hintergrund dieser Frage steckte folgende Beobachtung: diese Frage ließ sich mit den traditionellen deskriptiven und/oder normativen Grammatiken (einsprachig oder kontrastiv) nur zum Teil beantworten.

Die zweite Frage, die mit der ersten organisch zusammenhing, bezog sich auf das Verhältnis der deutschen und niederländischen Kausalkonjunktionen unter einander:

B, Wie sieht die Beziehung zwischen den einzelnen rückwärts kausalen Konjunktionen des Deutschen und Niederländischen aus und kann man auf Grund einer durch eine Korpusanalyse aufgestellten Teiltypologie von einer Eins-zu-eins-Beziehung unter ihnen sprechen?

Der theoretische Rahmen für die vorgestellte Untersuchung ergab sich aus den „Mosaiken“ der kontrastiven und der Korpuslinguistik einerseits und der Kausalitäts- und Konnektorenforschung andererseits. Dementsprechend wurden diesen linguistischen Disziplinen selbständige Kapitel gewidmet, in denen die für die vorliegende Untersuchung relevanten Aspekte der einzelnen Gebiete besprochen und der Standpunkt der Autorin vorgestellt wurden.

Auf diese Weise wurden im Kapitel 2 zuerst die Anfänge und dann die aktuellen Tendenzen der KL dargestellt. Hier wurde auch der Kontrastivitätsbegriff, d.h. die „eigene“ Definition der Autorin vorgestellt, die hauptsächlich auf den Theorien von KÖNIG (1990) und KORTMANN (1998) basiert. Vorliegende Arbeit folgt also einer Tradition, die den Nachdruck auf die Zusammenarbeit zwischen KL und Sprachtypologie bzw. zwischen KL und FSU legt.

Kapitel 3 stellte den korpuslinguistischen Hintergrund der Untersuchung vor: von MÜLLERS (1987) Theorie ausgehend wurde auch eine didaktische Theorie vorgestellt, die von korpuslinguistischen Ergebnissen im FSU profitieren möchte (KRUG 1998). Die Kombination dieser zwei Methoden wurde meines Wissens bisher nicht verwendet. Die didaktisch-mnemotechnischen und didaktisch-lernpsychologischen Aspekte dieser Kombination werden im Kapitel 9 ausführlich besprochen.

Vor der eigentlichen Untersuchung der einzelnen Konjunktionen wurden auch Kausalität und der Zusammenhang zwischen Kausalität und Sprache vorgestellt (Kapitel 4). Kausalität wurde nicht nur als linguistisches, sondern auch als kognitives und rhetorisches Problem besprochen. Mein Standpunkt ist dabei vor allem durch die Kausalitätstheorie(n) von RUDOLPH (1976, 1979, 1985) beeinflusst worden. In diesem Kapitel erfolgte auch eine erste (deskriptive) Annäherung an die Konjunktionen im Allgemeinen.

Nach der Vorstellung der theoretischen Hintergründe der drei Pfeiler vorliegender Dissertation habe ich im zweiten Teil die eigentliche Untersuchung durchgeführt. Zuerst wurden die deutschen Kausalkonjunktionen *weil*, *denn* und *da* besprochen (Kapitel 5). Ausgangspunkt für die Untersuchung war PASCHS Theorie über die Semantik und Pragmatik dieser Konjunktionen. In drei folgenden Schritten wurden auch andere Aspekte (Verbstellung, Satztypen, gesprochene vs. geschriebene Sprache) des Problems besprochen. Nach Analogie dieses Systems wurden im Kapitel 6 auch die niederländischen Kausalkonjunktionen *omdat*, *want* und *aangezien* vorgestellt. Obwohl nach Kapitel 6 die primären Fragen der Arbeit noch nicht beantwortet wurden, war bereits an jener Stelle deutlich, dass man über Eins-zu-eins-Beziehung zwischen den einzelnen deutschen und niederländischen Kausalkonjunktionen nicht sprechen kann. Die größten Unterschiede erwiesen sich auf dem Gebiet der Syntax, Semantik und Pragmatik dieser Konjunktionen haben sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede gezeigt. In beiden Sprachen besteht nämlich die Möglichkeit, in bestimmten Kausalzusammenhängen alle drei Konjunktionen zu verwenden. Die Unterschiede, die sich aus dem Ersatz ergeben, sind semantisch-pragmatischer Natur. Wir haben gesehen, dass die Person, die für diese Äußerungen verantwortlich ist, über einen bestimmten Zusammenhang aus unterschiedlichen Perspektiven berichtet. Theoretisch wurde diese Beobachtung durch PITs Subjektivitätstheorie unterstützt. Es wurde untersucht, in welchem Maße das ursprünglich für Einzelsprachen entwickelte Modell von PIT in einer

Analyse mit Parallelkorpora ersetzbar ist. Die Ergebnisse der Korpusanalysen lassen die erste primäre Frage vorliegender Arbeit eindeutig beantworten.

AA, Die heutige deutsche (narrative) Schriftsprache gebraucht drei Kausalkonjunktionen: *denn*, *weil* und *da*. Dieselben kausalen Zusammenhänge werden im Niederländischen hauptsächlich mit zwei Konjunktionen, mit *want* und *omdat* ausgedrückt.

Im Kapitel 2.2. haben wir folgenderweise formuliert: durch die systematische Untersuchung von zwei Sprachen können Ähnlichkeiten und Unterschiede aufgezeigt werden und dadurch können Bereiche aufgedeckt werden, wo „eine Sprache mehr ausdrücken muß als eine andere“ (KÖNIG 1990: 128). Dementsprechend und auf Grund der Ergebnisse kann auch die zweite primäre Frage der Untersuchung beantwortet werden:

BB, Das Deutsche verfügt über ein relativ größeres Inventar an Kausalkonjunktionen, das Niederländische erfüllt dieselbe Aufgabe (d.h. der Ausdruck von rückwärts kausalen Zusammenhängen) mit weniger lexikalischen Elementen. Es gibt also nur zum Teil eine Eins-zu-eins-Entsprechung zwischen den deutschen und den niederländischen Kausalkonjunktionen. Im Falle von *denn* und *want* können wir über eine fast hundertprozentige Übereinstimmung in Funktion und Bedeutung sprechen, während die Beziehung zwischen dem deutschen *weil* und *da* und dem niederländischen *omdat* in einem mehr oder wenig bedeutenden Teil der Fälle mit Hilfe des Subjektivitätsmodells und der Toleranzonen beantwortet werden kann.

Damit haben wir die primären Fragen (A und B) vorliegender Arbeit beantwortet. Es muss an dieser Stelle noch einmal hervorgehoben werden, dass sich diese Behauptungen auf den heutigen Gebrauch der besprochenen Konjunktionen der heutigen deutschen und niederländischen (narrativen) Schriftsprache beziehen. Im Kapitel 10 werden weitere untersuchungswürdige Aspekte des Themas vorgestellt. Die Aufhebung der Einschränkungen des Forschungsgegenstandes können die obigen Ergebnisse selbstverständlich modifizieren und/oder ergänzen.

Die dritte Frage (C), die in der Untersuchung eine sekundäre Rolle spielt (Wie könnte man von den Ergebnissen einer kontrastiv-korpuslingustischen Analyse im FSU profitieren?) wird im Kapitel 9 besprochen.

9. Anwendung der Ergebnisse im Unterricht

Die zwei primären Fragen, welche zu Beginn vorliegender Untersuchung gestellt wurden, sind im Kapitel 8 beantwortet. Dieses Kapitel wird – im Sinne der kontrastivlinguistischen Definition der Autorin – den didaktischen Aspekten der Untersuchung gewidmet. Zuerst sollte die Wichtigkeit der „Kontrastivität“ im Unterricht betont werden. In einer Zeit der kommunikativ-interkulturellen Methode(n) könnte diese Auffassung „altmodisch“ lauten. Es geht jedoch nicht um die Neubelebung der Grammatik-Übersetzungsmethode. Ich vertrete die Meinung, dass Kontrastivität, d.h. das Bewusstmachen von Unterschieden und Ähnlichkeiten zwischen Sprachen, seien das L1 und L2 oder L2 und L3, genetisch verwandt oder nicht usw., in jeder Form und Stufe des Sprachunterrichts integriert werden könnte und sollte.

Eine der besten und erfolgreichsten Möglichkeiten ist der Einbezug der Korpuslinguistik (siehe dazu Kapitel 3). Wie KRUG (1998) gehe ich auch davon aus, dass man von der Korpuslinguistik im universitären FSU auf zwei Gebieten profitieren kann: Im Spracherwerb und im Linguistikunterricht (nicht nur in der synchronen Sprachwissenschaft, sondern auch in Sprachgeschichte).

9.1. Kontrastivität, Korpuslinguistik und Konjunktionen im universitären Sprachunterricht

Im universitären Unterricht stehen dem Dozenten sicherlich andere Möglichkeiten zur Verfügung, als im Grundschul- oder Mittelschulwesen.

In unserem konkreten Fall, d.h. im Falle des Niederländischen als Fremdsprache (im weiteren Verfolg NaF) bedeutet das, dass durch einen konsequenten Vergleich des Niederländischen mit dem bereits beherrschten Deutschen werden Ähnlichkeiten und Unterschiede, d.h. Zusammenhänge zwischen den deutschen und niederländischen Kausalkonjunktionen sichtbar.

Das Thema der (Kausal-)Konjunktionen im Unterricht im Allgemeinen und im FSU im Besonderen ist in der Literatur immer noch vernachlässigt. Im deutschen Sprachgebiet der achtziger Jahre wurde die Vermittlung der Konjunktionen im Unterricht vor allem aus dem Aspekt des Zweitsprachenerwerbs türkischer Kinder (BUTZKAMM 1982, ANTOS 1985) besprochen. Die Untersuchung des Erwerbs von *weil*-Sätzen basierte auf

gesprächsanalytischen Techniken, es wurde also ausschließlich die gesprochenen Sprache analysiert, wodurch die Rolle des Begründens/Argumentierens in der schriftlichen Kommunikation völlig außer Acht gelassen wurde. Eine erste komplexe Behandlung des Themas ist bei KÖLLER (2000) zu finden. Er formuliert seine didaktischen Zielsetzungen folgendermaßen (S. 39):

Die unterrichtliche Behandlung von Konjunktionen muss zwei Zielsetzungen miteinander verknüpfen. Zum einen ist herauszuarbeiten, welche kognitiven Differenzierungsleistungen sich in den einzelnen Konjunktionen manifestieren und wie sich das System der deutschen Konjunktionen feldmäßig ordnet. Zum anderen ist herauszuarbeiten, dass Konjunktionen für die Objektivierung von analysierenden Denkprozessen unabdingbar sind und dass bestimmte Textsorten ohne sie nicht auskommen.

Der Fremdsprachenlerner, der in diesem Zusammenhang ein „Textproduzent“ ist, möchte durch den Gebrauch der Konjunktionen einen komplexen Erfahrungszusammenhang analytisch durchdringen und seine Sicht auf die empirischen Fakten in intersubjektiv nachvollziehbarer Weise objektivieren (vgl. a.a.O. 40). KÖLLER vertritt die Meinung, dass Lerner nicht nur bei der Textanalyse bzw. bei der Rekonstruktion von Denkfunktionen auf die Funktion von Konjunktionen aufmerksam gemacht werden sollten, „sondern auch bei der Textproduktion bzw. bei der Gestaltung von Wahrnehmungsperspektive“ (a.a.O. 47).

Über die Vermittlung der Kausalkonjunktionen im NaF sind mir keine einschlägigen Publikationen bekannt. Obwohl sich vorliegende Arbeit vor allem für die Ersetzbarkeit der Ergebnisse im FSU interessiert, sollten an dieser Stelle auch die Möglichkeiten erwähnt werden, die die Konnektorenforschung auch für den Muttersprachunterricht bieten kann⁵⁰.

Das bereits bei PASCH (1983) erwähnte lexikologische/lexikographische Problem wurde im Kapitel 6 als ein möglicher weiterer Aspekt der Konjunktionenbeschreibung erwähnt. Sowohl zwei- als auch einsprachige Wörterbücher lassen den Studenten „allein mit seinen Nöten“ (vgl. S. 332). Im zweisprachigen Wörterbuch *Van Dale groot woordenboek* (1991, im weiteren Verfolg *Großwörterbuch* genannt) findet man

⁵⁰ In den Niederlanden finden jährlich die olympischen Spiele in Sprachwissenschaft für Gymnasialschüler statt. Im Jahre 2001 wurde im Fach Niederländisch eine Frage über die Ähnlichkeiten zwischen *dus* und *daarom* einerseits und *want* und *omdat* andererseits gestellt (mehr dazu auf: <http://www.olympiade.leidenuniv.nl/index.php3?m=16&c=20>).

folgende Lemmata (Deutsch-Niederländisch einerseits und Niederländisch-Deutsch andererseits):

*denn*² [dɛn] <vw.> 0.1 *want* → *omdat*, *daar*

weil [vail] <f> <vw.(...)> 0.1 *omdat* → *daar*, 0.2 *nu* → *aangezien*

*da*² [da:] 0.1 *daar*, *omdat*

*want*² <vw.> 0.1 *denn*

omdat <vw.> 0.1 [aangezien] *weil*, *da*

aangezien <vw.> 0.1 *da*, *weil* → <scherts.> *alldieweil*

Auch die im Internet zugänglichen elektronischen Wörterbücher bieten keine große Hilfe, das digitale Übersetzungswörterbuch *Majstro* präsentiert z.B. folgende Suchergebnisse:

denn: *aangezien*, *daar*, *omdat*, *want*

want: *da*, *denn*, *weil*

weil: *aangezien*, *daar*, *omdat*, *want*

omdat: *da*, *denn*, *weil*

da: *aangezien*, *daar*, *omdat*, *want*

(*aangezien*: *da*, *denn*, *weil*)

Die zur Verfügung stehenden (ein- oder) zweisprachigen Wörterbücher können dem Studenten also keine hilfreiche Informationen über Form und Funktion der Kausalkonjunktionen präsentieren.

Der andere Handlauf des Studenten ist sein Lehrbuch. Ohne die im universitären FSU gängigen Lehrbücher ausführlich analysieren zu wollen, kann jedoch festgestellt werden, dass die meisten Lehrbücher den Nachdruck auf den („wichtigsten“) syntaktischen Eigenschaften der Kausalkonjunktionen legen und ihre semantisch-

pragmatischen Eigenschaften völlig vernachlässigt werden. So auch das zweisprachige *Welkom*, worin man folgende Definition findet (DECLOEDT u.a. 2000: 73):

Want is een nevenschikkend voegwoord, *omdat* een onderschikkend voegwoord. *Want*-zinnen hebben dus dezelfde woordvolgorde als de dt. *denn*-zinnen, *omdat*-zinnen dezelfde als de dt. *weil*-zinnen:

Zij kan niet komen,

... *want* haar moeder ligt in het ziekenhuis.

(... *denn* ihre Mutter liegt im Krankenhaus.)

... *omdat* haar moeder in het ziekenhuis ligt.

(... *weil* ihre Mutter im Krankenhaus liegt.)

In dieser Vorstellung werden bloß die V2- bzw. V-Letztstellung der niederländischen Konjunktionen besprochen, die Position der Konnekte und die möglichen Satzmodi darin sind nicht einmal erwähnt worden.

Außer diesen zwei Faktoren gibt es sicherlich noch zahlreiche anderen. Das Zusammenspiel dieser Faktoren verursacht, dass der Erwerb der niederländischen Kausalkonjunktionen nicht problemfrei verläuft. Ich bin der Überzeugung, dass die Einführung der Begriffe wie Perspektive, Subjektivität vs. Objektivität dem Erwerb der einzelnen Konjunktionen wesentlich erleichtern könnte.

9.2. Kontrastivität, Korpuslinguistik und Konjunktionen im universitären Linguistikunterricht

Die gründlich und zwar mit Theorie vorbereitete und einigermaßen gesteuerte, aber vom Studenten selbständig ausgeführte kontrastive Arbeit mit authentischem Material ermöglicht, strukturelle, wiederkehrende Muster selbst zu erkennen. In meiner Praxis als Lehrerin NaF hat die Evaluation der einzelnen Lehrveranstaltungen, in denen die kontrastive Linguistik zwar auf unterschiedliche Weisen, aber immer integriert wurde, gezeigt, dass die Anwendung dieser „Methode“ große lernpsychologische Erfolge haben kann. Die kontrastive Arbeit macht den Studenten Spaß, sie können das Gefühl haben –

wie KRUG formuliert –, „selbst Grammatiker“ zu sein. Die Analyse ermöglicht aber nicht nur synchrone Studien. Von den Möglichkeiten, die die Korpuslinguistik bietet, kann auch die Sprachgeschichte profitieren. Es ermöglicht nämlich einen direkten und begrenzten Zugang zu den sprachlichen Daten. An dieser Stelle seien die wichtigsten Ergebnisse des Einbezugs der Korpuslinguistik in den Linguistikunterricht wiederholt: Verbesserung der praktischen Kompetenz in der Fremdsprache, verstärktes und kritisches Sprachbewußtsein und kritischer Umgang mit der Literatur.

Zwei weitere (hochschul-)didaktische Aspekte sollten an dieser Stelle noch erwähnt werden. Die Entscheidung, sprachliche Phänome in literarischen Parallelkorpora zu untersuchen, hat auch Vorteile für den Literaturunterricht: die intensive und zum Teil selbständige Arbeit mit dem Korpus verbessert nicht nur das allgemeine Textverständnis, sondern auch das Verständnis literarischer Texte.

Der zweite Gedanke betrifft die Möglichkeiten, die die Parallelkorpora für den Übersetzungsunterricht bieten. Anhand von Original und Übersetzung können nicht nur die allgemeinen übersetzungstheoretischen Kenntnisse vermittelt werden, sondern auch konkrete Übersetzungstechniken geübt werden.

Abschließend könnte man die obigen Gedanken folgendermaßen zusammenfassen: durch die Verwendung eines literarischen Textes und seiner Übersetzung im FSU könnte ein kreativer Lernprozess in einem „integrierten Unterricht“ ermöglicht werden. Unter integriertem Unterricht verstehe ich dabei eine Art Zusammenarbeit zwischen den voneinander bisher abgegrenzten Fächern Sprachunterricht, Sprachwissenschaft (diachron und synchron), Übersetzung und Literatur.

10. Ausblick: weitere untersuchungswürdige Aspekte des Themas

Am Ende meiner Arbeit angekommen, sollten an dieser Stelle weitere untersuchungswürdige Aspekte des Themas vorgestellt werden. Vorliegende Arbeit ist mit einer deutlichen Begrenzung des Themas begonnen: es wurden rückwärts kausale Konjunktionen der heutigen deutschen und niederländischen narrativen Schriftsprache zuerst einzelsprachlich untersucht, dann miteinander verglichen und auf Grund der Ergebnisse typologisiert. Durch Erweiterung und/oder Verschiebung dieser Grenzen werden zahlreiche neue Wege sichtbar, die eine komplexe(re) Behandlung des Themas ermöglichen.

- Aus der Untersuchung sind viele sprachlichen Realisierungsmöglichkeiten der Kausalität (kausale Hilfsverben, Kausalpräpositionen usw.) ausgeschlossen.
- Auch die Richtung der Kausalität wurde festgelegt, nur die rückwärts kausalen Konjunktionen wurden unter die Lupe genommen, wobei vorwärts kausale Zusammenhänge (ausgedrückt mit *darum*, *dadurch*, *deshalb*, *deswegen* vs. *daarom*, *daardoor*, *dus*) außer dem Untersuchungsbereich blieben.
- Ich habe mich auf die Analyse der narrativen Schriftsprache konzentriert und habe bestimmte Phänomene der gesprochenen Sprache (wie z.B. *weil*+V2 und *omdat*+V2) außer Acht gelassen. Die letzte Begrenzung gilt dem Genre: die schriftsprachliche Untersuchung der Kausalkonjunktionen erfolgt in narrativ-literarischen Korpora. Mit dem Einbezug weiterer Textsorten in die Analyse könnten die Ergebnisse schrittweise modifiziert und/oder ergänzt werden.
- In vorliegender Arbeit wurden auch die diachronen Aspekte der Konnektorenforschung außer Acht gelassen. Das Interesse für die Konnektoren war ausschließlich synchron orientiert. Entwicklung der Kausalkonjunktionen und Sprachwandel wurden also nicht besprochen, aber diese Gebiete bieten noch zahlreiche Möglichkeiten für die sprachhistorisch orientierte Untersuchung (siehe dazu auch SELTING 1999).

- Der im Zusammenhang mit der (Hochschul-)Didaktik bereits erwähnte lexikographische Aspekt des Themas wäre eine weitere interessante Untersuchungsmöglichkeit im Bereich der Kausalkonjunktionen.
- Die übersetzungstheoretischen Aspekte der Konnektorenforschung wurden auch im FSU-Zusammenhang erwähnt: es könnte und sollte auch untersucht werden, welche Möglichkeiten die KL und die Korpuslinguistik für die Übersetzungswissenschaft bieten.

Diese Wege könnten und sollten noch bewandert werden, da diese Bereiche entweder noch gar nicht oder nur vereinzelt und nicht in einem größeren Zusammenhang erforscht sind. Insgesamt hoffe ich, dass ich mit vorliegender Arbeit einen Beitrag zur Neubewertung der KL, der Korpuslinguistik und der Konnektorenforschung geleistet habe. Vorliegende Dissertation möchte außerdem auch ein Plädoyer für den Gebrauch paralleler Korpora in der KL sein und will die Wichtigkeit der Digitalisierung von literarischen Texten und Übersetzungen betonen. An vielen Stellen wurde in der Dissertation die doppelte Zielsetzung der Untersuchung hervorgehoben: ich wollte eine Teiltypologie aufstellen, wovon im Späteren die Didaktik des FSU profitieren könnte. Wenn eine holistische Typologie der zwei untersuchten Sprachen überhaupt möglich ist, könnte diese meiner Meinung nach aus den Mosaiken von teiltypologischen Ergebnissen zusammengestellt werden. Meine Arbeit ist natürlich nur ein erster Schritt auf dem Wege zur Aufstellung einer holistischen Typologie des Deutschen und des Niederländischen, wobei die ersten Ergebnisse einer kontrastiven Korpusanalyse formuliert worden sind, die die Aufstellung einer Teiltypologie ermöglichten, ich hoffe aber, dass diesem ersten Schritt noch viele weitere folgen werden.

LISTE DER ABKÜRZUNGEN

KL: Kontrastive Linguistik

L1: Muttersprache

L2: Zweit- oder Fremdsprache

FSU: Fremdsprachenunterricht

HVS: historisch-vergleichende Sprachwissenschaft

ST: Sprachtypologie

V1-Satz: Verberstsatz

V2-Satz: Verbzweitsatz

V-Letztsatz: Verbletztsatz

NaF: Niederländisch als Fremdsprache

LISTE DER ABBILDUNGEN

Figur 1: Schematische Abbildung der klassischen Stellung der KL bei Michiels (1999) – S. 8.

Figur 2: Das aus räumlicher Anschauung abstrahierte graphische Modell von Rudolph (1976) – S. 27.

Figur 3a: Propositionale Strukturen: propositioneller Gehalt und epistemischer Modus von Äußerungen – S. 31.

Figur 3b: Epistemische Minimaleinheiten: epistemischer Modus und propositionaler Gehalt – S. 31.

Figur 4: Subjektivitätsvariablen und ihre Werte in PITs Modell (2005: 35) – S. 62.

Figur 5: Die Toleranzzonen von *doordat*, *omdat*, *want* und *aangezien* (PIT 2003: 287) – S. 62.

Figur 6: Die Toleranzzonen von *weil*, *denn* und *da* (PIT 2003: 290) – S. 62.

Übersicht 1: Tabellarische Übersicht über die einzelnen kontrastiv-linguistischen Ansätze der vergangenen 50 Jahre – S. 16.

Übersicht 2: Wortstellungsmöglichkeiten im internen Konnekt der *weil*-, *denn*- und *da*-Sätze – S. 46.

Übersicht 3: Position der internen Konnekte in *weil*-, *denn*- und *da*-Sätzen – S. 46.

Übersicht 4: Wortstellungsmöglichkeiten in *omdat*-, *want*- und *aangezien*-Sätzen – S. 54.

Übersicht 5: Position der internen Konnekte in *weil*-, *denn*- und *da*-Sätzen – S. 55.

Tabelle 1: *denn* im Grass-Korpus – S. 66.

Tabelle 2: *weil* im Grass-Korpus – S. 71.

Tabelle 3: *da* im Grass-Korpus – S. 74.

Tabelle 4: *weil, denn, da* im Grass-Korpus – S. 75.

Tabelle 5: *want* im Nootboom-Korpus – S. 79.

Tabelle 6: *omdat* im Nootboom-Korpus – S. 83.

Tabelle 7: *omdat, want* und *aangezien* im Nootboom-Korpus – S. 84.

LITERATUR

ABRAHAM, Werner (1981):

„Partikeln und Konjunktionen – Versuch einer kontrastiven Typologie Deutsch-Niederländisch“, in: Weydt, Harald (Hg.): *Partikeln und Deutschunterricht. Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen*, Heidelberg: Groos, 169-188.

ANTOS, Gerd (1985):

„Mit 'weil' begründen lernen. Zur Ontogenese argumentativer Strukturen im natürlichen L1-Erwerb“, in Kutsch, Stefan & Desgranges, Ilka (Hg.): *Zweitsprache Deutsch – ungesteuerter Erwerb. Interaktionsorientierte Analysen des Projekts Gastarbeiterkommunikation*, Tübingen: Max Niemeyer 273-320.

BEHEYDT, Ludo u.a (Hg.) (2001):

Contrastief onderzoek Nederlands-Frans, Louvain-la-Neuve: Peeters.

VAN BELLE, William (1989):

„Want, omdat en aangezien. Een argumentatieve analyse“, *Leuvense bijdragen* 78, 435-456.

BIASCI, Claudia (1982):

Konnektive in Sätzen und Texten. Eine sprachübergreifende pragmatisch-semantische Analyse, Hamburg: Helmut Buske (Papiere zur Textlinguistik 41)

BRANDT Corstius, Hugo (2001):

„Elke grammatica is een contrastieve grammatica“, in: Beheydt, Ludo u.a (Hg.): *Contrastief onderzoek Nederlands-Frans*, Louvain-la-Neuve: Peeters, 13-19.

BURGSCHMIDT, Ernst & GÖTZ, Dieter (1974):

Kontrastive Linguistik deutsch-englisch. Theorie und Anwendung, München: Hueber.

BUTZKAMM, Wolfgang (1982):

„Zur Vermittlung von Weil-Sätzen: Problemskizze anhand einer Unterrichtsanalyse“, *Deutsch lernen* 7/4, 71-81.

COUPER-KUHLEN, Elizabeth & KORTMANN, Bernd (2000) (Hg.):

Cause, Condition, Concession, Contrast: Cognitiv and discours perspectives.
Berlin: Mouton de Gruyter.

DECLOEDT, Leopold & FOERSTER, Barbara & HORNER, Sabine (2000, e-Publ.):

Welkom. Alle begin is moelijk, Wien: Universität Wien. online im Internet URL
<http://www.ned.univie.ac.at/non/welkom/>
(abgerufen am 12. November 2003)

DEGAND, Lisbeth (1998):

„Het ideationel gebruik van want en omdat. Een geval van vrije variatie?“,
Nederlandse Taalkunde 3.4, 309-326.

DEGAND, Lisbeth (2001):

Form and Function of Causation. A Theoretical and Empirical Investigation of Causal Constructions in Dutch, Leuven u.a.: Peeters

DIETZ, Gunther (1999):

Formale Aspekte der Fachtextproduktion. Ein Leitfaden für Studierende,
Debrecen: Kossuth Egyetemi Kiadó.

EISENBERG, Peter (1993):

„Der Kausalsatz ist nicht zu retten“, *Praxis Deutsch* 20/118, 10-11.

EROMS, Hans-Werner (1998):

„Denn und weil im Text“, in: Dalmas, Martine & Santer, Roger (Hg.):
Grenzsteine und Wegweiser. Textgestaltung, Redesteuerung und formale Zwänge. Festschrift für Marcel Pérennec zum 60. Geburtstag, Tübingen: Stufenburg (Eurogermanistik 12) 125-134.

FARRAR, Kimberley (1999):

„Explanations for word order change in modern German”, *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 66, 1-30.

FRAAS, Claudia (1985):

„Zur Begriffsbestimmung der Konsekutivität”, *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* 5, 161-189.

GAUMANN, Ulrike (1983):

„Weil die machen jetzt bald zu”. *Angabe- und Junktivsätze in der deutschen Gegenwartssprache*, Göppingen: Kümmerle.

GNUTZMANN, Claus (Hg.) (1990):

Kontrastive Linguistik, Frankfurt am Main u.a.: Lang (Forum angewandte Linguistik 19).

GÜNTHER, Susanne (1993):

„’...weil – man kann es ja wissenschaftlich untersuchen’ – Diskurspragmatische Aspekte der Wortstellung in WEIL-Sätzen“, *Linguistische Berichte* 134, 37-59.

GÜNTHER, Susanne (2000):

„Grammatik der gesprochenen Sprache – eine Herausforderung für Deutsch als Fremdsprache?”, *InfoDaf* 27/4, 352-366.

GÜNTHER, Susanne (2002):

„Konnektoren im gesprochenen Deutsch – Normverstoß oder funktionale Differenzierung?”, *Deutsch als Fremdsprache* 2, 67-74.

HAHN, Udo (e-Publ.):

„Das Design von Korpora”, online im Internet URL

<<http://www.coling.uni-freiburg.de/teaching/studies/jena/ws04/materials/corpus/thema4.pdf>> (abgerufen am 20. Januar 2004)

HAESERYN, Walter u.a. (1997, e-Publ.):

Algemene Nederlandse Spraakkunst. Groningen – Deurne: Martinus Nijhoff uitgevers – Wolters Plantyn, online im Internet URL
<<http://oase.uci.kun.nl/~ans/>> (abgerufen am 30. April 2002)

HELBIG, Gerhard (1997):

„'Grenzgänger' und 'Einzelgänger' in der Grammatik“, in: Barz, Irmhild & Schröder, Marianne (Hg.): *Nominationsforschung im Deutschen. Festschrift für Wolfgang Fleischer zum 75. Geburtstag*, Frankfurt am Main u.a.: Lang, 325-334.

HELLINGER, Marlis (1977):

Kontrastive Grammatik Deutsch/Englisch, Tübingen: Niemeyer (Anglistische Arbeitshefte 14).

HENSCHELMANN, Käthe (1977):

Kausalität im Satz und im Text: Semantisch-vergleichende Studien zum Französischen und Deutschen, Heidelberg: Carl Winter

HERMODSSON, Lars (1977):

„'Weil ... nicht': 'nicht weil...'. Überlegungen zur Negation“, in: Sterkenburg, P.G.J. van (Hg.): *Lexicologie. Een bundel opstellen voor F. de Tollenaere ter gelegenheid van zijn 65e verjaardag door vrienden en vakgenoten*, Groningen: Wolters-Noordhof, 167-172.

HILGENDORF, Brigitte (1986):

„Überlegungen zu Kausalität und Finalität bei Nebensätzen“, in: Zifonun, Gisela (Hg.): *Vorsätze zu einer neuen deutschen Grammatik*, Tübingen: Narr (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 63) 206-246.

HOFMANN, Anne-Rose & Voigt, Gerhard (1990):

„'... weil er hat nicht aufgepaßt', *Praxis Deutsch* 102, 25-33 (sic!).

KÁNTOR-FARAGÓ, Márta (2003a):

„Unmöglichkeiten der kontrastiven Forschung“, in: Németh, Attila (Hg.): *Linguistische Beiträge ungarischer Nachwuchsgermanisten. Referate der I. Linguistischen Tagung ungarischer Nachwuchsgermanisten an der Universität Veszprém vom 28-29. März 2003*, Veszprém: Universitätsverlag/Wien: Edition Praesens (Studia Germanica Universitas Vespriensis, Supplement Bd. 3), 117-128.

KÁNTOR-FARAGÓ, Márta (2003b):

„Contrastiviteit – de grenzen voorbij“, in: Gelderblom, Arie J. et al (Hg.): *Neerlandistiek de grenzen voorbij: Handelingen Vijftiende Colloquium Neerlandicum*, Woubrugge, 167-175.

KARCHER, Günther L. (1979):

Kontrastive Untersuchungen von Wortfeldern im Deutschen und Englischen, Frankfurt am Main: Lang

KELLER, Rudi (1993a):

„Das epistimische *weil*. Bedeutungswandel einer Konjunktion“, in: Heringer, Hans Jürgen & Stötzel, Georg (Hg.): *Sprachgeschichte und Sprachkritik. Festschrift für Peter von Polenz zum 65. Geburtstag*, Berlin & New York: Walter de Gruyter 219-247.

KELLER, Rudi (1993b):

„Der Wandel des *weil*. Verfall oder Fortschritt?“, *Sprache und Literatur in Wissenschaft und Unterricht* 24/71, 2-12.

KOHN, Kurt (1974):

Kontrastive Syntax und Fehlerbeschreibung, Kronberg Ts.: Scriptor (Skripten Linguistik und Kommunikationswissenschaft 10).

KORTMANN, Bernd (1998):

„Kontrastive Linguistik und Fremdsprachenunterricht“, in: Börner, Wolfgang & Vogel, Klaus (Hg.): *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 442), 136-167.

KÖLLER, Willem (2000):

„Konjunktionen und konjunktionale Verkettungen von Aussagen“, *Der Deutschunterricht* 52/4, 38-47.

KÖNIG, Ekkehard (1990):

„Kontrastive Linguistik als Komplement zur Typologie“, in: Gnutzmann, Claus (Hg.) (1990): *Kontrastive Linguistik*, Frankfurt am Main u.a.: Lang (Forum angewandte Linguistik 19), 117-131.

KRUG, Manfred (1998):

„Englisch-deutsche Korpusanalysen: Kontrastive und diachrone Aspekte und ihre Relevanz im universitären Fremdsprachenunterricht“, in: Börner, Wolfgang & Vogel, Klaus (Hg.): *Kontrast und Äquivalenz. Beiträge zu Sprachvergleich und Übersetzung*, Tübingen: Narr (Tübinger Beiträge zur Linguistik 442), 168-193.

KÜHLWEIN, Wolfgang (1990):

„Kontrastive Linguistik und Fremdspracherwerb – Perspektiven und historischer Hintergrund“, in: Gnutzmann, Claus (Hg.): *Kontrastive Linguistik*, Frankfurt am Main u.a.: Lang (Forum angewandte Linguistik 19), 13-32.

KÜPER, Christoph (1984):

„Zum sprechaktbezogenen Gebrauch der Kausalverknüpfers *denn* und *weil*: Grammatisch pragmatische Interrelationen“, *Linguistische Berichte* 92, 15-30.

MARSCHALL, R. Gottfried (1998):

„Zum Grenzbegriff im Kausalität im Kausalsbereich“, in: Dalmas, Martine & Sauter, Roger (Hg.): *Grenzsteine und Wegweiser. Textgestaltung, Redesteuerung und formale Zwänge. Festschrift für Marcel Pérennec zum 60. Geburtstag*, Tübingen: Stauffenburg (Eurogermanistik 12), 113-125.

MEIER, Helga (1989):

„Zur Verwendung der Konjunktion 'denn'", *Sprachpflege* 5, 61-63.

MICHIELS, Bruno (1999, e-Publ.):

Die Rolle der Niederländischkenntnisse bei französischsprachigen Lernern von Deutsch als L3. Eine empirische Untersuchung (Dissertation an der Katholieke Universiteit Leuven, Faculteit Letteren, Departement Linguïstiek, 1997).

online im Internet URL

<http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg-03-3/beitrag/mich1.htm>

(*Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht*. 3.3, Januar 1999)

(abgerufen am 30. April 2004)

MÜLLER, Ralf (1987):

„Zur Wiedergabe deutscher Kausalkonstruktionen im Französischen, Spanischen und Italienischen. Überlegungen zum deutsch-romanischen Sprachvergleich“, *Linguistische Arbeitsberichte der Universität Leipzig*, 32-40.

NOORDMAN, Leo G.M. & DE BLIJZER, Femke (2000):

„On the processing of causal relations“, in: Couper-Kuhlen, Elizabeth & Kortmann, Bernd (2000) (Hg.): *Cause, Condition, Concession, Contrast: Cognitiv and discours perspectives*. Berlin: Mouton de Gruyter, 35-56.

PANDER MAAT, Henk & SANDERS, Ted (1995):

„Nederlandse causale connectieven en het onderscheid tussen inhoudelijke en epistemische coherentie-relaties“, *Leuvense Bijdragen* 84, 349-374.

PANDER MAAT, Henk & SANDERS, Ted (2000):

„Domains of use or subjectivity? The distribution of three Dutch causal connectives explained“, in: Couper-Kuhlen, Elizabeth & Kortmann, Bernd (2000) (Hg.):

Cause, Condition, Concession, Contrast: Cognitiv and discours perspectives. Berlin: Mouton de Gruyter, 57-81.

PASCH, Renate (1983):

„Die Kausalkonjunktionen 'da', 'denn' und 'weil': drei Konjunktionen – drei lexikalische Klassen“, *Deutsch als Fremdsprache* 20/6, 332-337.

PASCH, Renate (1997):

„weil mit Hauptsatz - Kuckucksei im denn-Nest“, *Deutsche Sprache* 25, 252-271

PASCH, Renate u.a. (Hg.) (2003, e-Publ.):

Handbuch der deutschen Konnektoren. Linguistische Grundlagen der Beschreibung und syntaktische Merkmale der deutschen Satzverknüpfers (Konjunktionen, Satzadverbien und Partikeln, Berlin – New York: de Gruyter (Schriften des Instituts für deutsche Sprache 9). online im Internet URL

<http://hypermedia.ids-mannheim.de/pls/public/sysgram.ansicht?v_typ=d&v_id=1182>

(abgerufen am 10. Dezember 2004)

PIT, Mirna (2003):

How to express yourself with a causal connective: subjectivity and causal connectives in Dutch, German and French, Amsterdam u.a.: Rodopi (Utrecht studies in language and communication 17).

PIT, Mirna (2005):

„Subjectiviteit en causale connectieven“, *Taalbeheersing* 27.1, 24-41.

REIN, Kurt (1983):

Einführung in die kontrastive Linguistik, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

RICKHEIT, Gerd & SCHADE, Ulrich (2000):

„Kohärenz oder Kohäsion“, in: Brinker, Klaus u.a. (Hg.): *Text- und Gesprächslinguistik. Linguistics of Text and Conversation. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. An International Handbook of Contemporary Research*, Berlin – New York: de Gruyter, 1. Halbband, 275-283.

ROBINS, Robert Henry (1999):

A nyelvészet rövid története, Budapest: Osiris.

ROUSSEAU, André (1998):

„Zur Klassifizierung und Semantik der Satzverknüpfers im Lichte einer „natürlichen Logik““, in: Dalmas, Martine & Sauter, Roger (Hg.): *Grenzsteine und Wegweiser. Textgestaltung, Redesteuerung und formale Zwänge. Festschrift für Marcel Pérennec zum 60. Geburtstag*, Tübingen: Stauffenburg (Eurogermanistik 12), 153-165.

RUDOLPH, Elisabeth (1976):

„Zusammenhänge von Kausalität und kausalen Satzgefügen“, *Deutsche Sprache* 3, 193-206.

RUDOLPH, Elisabeth (1979):

„Zur Austauschbarkeit von Kausalsätzen mit Kausalphrasen“, in: Van de Velde, Marc & Vandeweghe, Willy (Hg.): *Sprachstruktur, Individuum und Gesellschaft. Akten des 13. Linguistischen Kolloquiums Gent 1978*, Bd. 1, 123-132.

RUDOLPH, Elisabeth (1985):

„Kann asyndetische Koordination gelegentlich als elliptischer Ausdruck einer Kausalitäts-Verknüpfung aufgefasst werden?“, in: Meyer-Hermann, Reinhard & Rieser, Hannes (Hg.): *Ellipsen und fragmentarische Ausdrücke*, Tübingen: Max Niemeyer (Linguistische Arbeiten 148), 55-84.

SCHEUTZ, Hannes (1998):

„*weil*-Sätze im gesprochenen Deutsch“, in: Hutterer, Claus & Pauritsch, Gertrude (Hg.): *Beiträge zur Dialektologie des oberdeutschen Raumes*, Göppingen: Kümmerle, 85-112.

SCHLOBINSKY, Peter (1992):

„Nexus durch *weil*“, in: Schlobinsky, Peter (Hg.): *Funktionale Grammatik und Sprachbeschreibung: eine Untersuchung zum gesprochenen Deutsch sowie zum Chinesischen*, Opladen: Westdeutscher Verlag, 315-344.

SCHOENKE, Eva (e-Publ.):

„Kohäsion“, online im Internet URL

<<http://www-user.uni-bremen.de/~schoenke/tlgl/tlgldl3.html#Kohäsion>>

(abgerufen am 15. August 2004)

SCHWARZ, Monika (1992):

Einführung in die Kognitive Linguistik, Tübingen: Francke (= UTB 1636).

SELTING, Margret (1999):

„Kontinuität und Wandel der Verbstellung von ahd. *wanta* bis gwd. *weil*. Zur historischen und vergleichenden Syntax der *weil*-Konstruktionen“, *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 27/2, 167-204.

STOJANOVA, Nelly (1987):

„Zu Struktur und Funktion der *denn*-Sätze (1. Teil)“, *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* 7, 32-68.

STOJANOVA, Nelly (1988):

„Zu Struktur und Funktion der *denn*-Sätze (2. Teil)“, *Beiträge zur Erforschung der deutschen Sprache* 8, 241-271.

STUKKER, Ninke & SANDERS, Ted & VERHAGEN, Arie (1999):

„Waar een wil is, is geen wet. De categorisering van causale relaties binnen en tussen zinnen“, *Gramma/TTT* 7.1, 66-86

THIM-MABREY, Christiane (1982):

„Zur Syntax der kausalen Konjunktionen *weil*, *da* und *denn*“, *Sprachwissenschaft* 7/2, 197-219.

Van Dale groot woordenboek Duits-Nederlands/Nederlands-Duits (1991), Utrecht – Antwerpen: Van Dale Lexikografie

VASS, László (e-Publ.):

„Terminológiai szótár”, online im Internet URL

<<http://www.jgytf.u-szeged.hu/~vass/>> (abgerufen am 22. Mai 2003)

VERHAGEN, Arie (2000):

Achter het Nederlands. Over interacties tussen taal en achtergrondcognitie, Rede uitgesproken bij de aanvaarding van het ambt van hoogleraar Nederlandse Taalkunde aan de Universiteit Leiden, 24 maart 2000.

VERHAGEN, Arie (2001):

„Terug naar want en omdat”, in: Dongelmans, Berry & Lalleman, Josien & Praamstra, Olf (Hg): *Kerven in een rots. Opstellen over Nederlandse taalkunde, letterkunde en cultuur, aangeboden aan Jan W. de Vries bij zijn afscheid als hoogleraar Dutch Studies aan de Universiteit Leiden*, Leiden: Stichting Neerlandistiek, 107-119.

DE VRIENDT, Sera (2000):

Pleidooi voor een structureel-globale benadering van de contrastieve- en de foutenanalyse”, *Leuvense bijdragen* (Themanummer Taalonderzoek Nederlands-Frans), 89.1-2, 31-41.

DE VRIES, Jan (1971):

Want en omdat, *De nieuwe taalgids* 64, 414-421.

WEGENER, Heide (1993):

„weil – das hat schon seinen Grund. Zur Verbstellung in Kausalsätzen mit weil im gegenwärtigen Deutsch”, *Deutsche Sprache* 21, 289-305.

WEGENER, Heide (1999):

„Syntaxwandel und Degrammatikalisierung im heutigen Deutsch? Noch einmal zu weil-Verbzweit”, *Deutsche Sprache* 27/1, 3-26.

WEGENER, Heide (2000):

„*Da, denn und weil* – der Kampf der Konjunktionen. Zur Grammatikalisierung im kausalen Bereich“, in: Thieroff, Rolf u.a. (Hg.): *Deutsche Grammatik in Theorie und Praxis*, Tübingen: Niemeyer, 69-81.

WEISGERBER, Bernhard (1993):

„Vorsicht bei Subjunkturen, weil: da tut sich was!“, *Wirkendes Wort* 43, 1-4.

WILLEMS, Klaas (1994):

„weil es hat mit Bedeutung nicht viel zu tun... Zum Sprachwandel einer Konjunktion“, *Deutsche Sprache* 22/3, 261-279.

Woordenboek der Nederlandsche taal (1993), Bd. I, III, X und XXIV, Leiden: Instituut voor Nederlandse Lexikologie

KORPORA

GRASS, Günther (2004):

Im Krebsgang. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.

GRASS, Günter (2003):

In krabbengang. Amsterdam: Meulenhoff (aus dem Deutschen von Jan Gielkens übersetzt).

NOOTEBOOM, Cees (1995):

Een lied van schijn en wezen, Amsterdam/Antwerpen: Uitgeverij De Arbeiderspers.

NOOTEBOOM, Cees (1994):

Ein Lied von Schein und Sein, Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag (aus dem Niederländischen von Helga van Beuningen übersetzt).

III. ANHANG

GRASS-GESAMTKORPUS

I. „Warum erst jetzt?“ sagte jemand, der nicht ich bin. *Weil* Mutter mir immer wieder... *Weil* ich wie damals, als der Schrei überm Wasser lag, schreien wollte... *Weil* die Wahrheit kaum mehr als drei Zeilen... *Weil* jetzt erst... (S. 7)

„Waarom pas nu?“ zei iemand, die niet ik ben. *Omdat* moeder me steeds weer... *Omdat* ik, net als toen, toen de schreeuw boven het water hing, wilde schreeuwen, maar het niet kon... *Omdat* de waarheid niet veel meer dan drie regels... *Omdat* nu pas... (S. 7)

II. Wenn ich jetzt beginnen muss, mich selber abzuwickeln, wird alles, was mir schiefgegangen ist, dem Untergang eines Schiffes eingeschrieben sein, *weil* nämlich, *weil* Mutter damals hochschwanger, *weil* ich überhaupt nur zufällig lebe. (S. 7)

Als ik nu moet beginnen mezelf af te wikkelen zal alles wat me niet is gelukt onlosmakelijk verbonden blijven met de ondergang van een schip, *want* ik leef, *want* mijn moeder was hoogzwanger toen, *want* ik leef eigenlijk slechts bij toeval ? (S. 7)

III. Und schon bin ich abermals jemand zu Diensten, darf aber vorerst von meinem bißchen Ich absehen, *denn* diese Geschichte fing vor mir, vor mehr als hundert Jahren an, und zwar in der mecklenburgischen Residenzstadt Schwerin, die sich zwischen sieben Seen erstreckt, mit der Schelfstadt und einem vieltürmigen Schloß auf Postkarten ausgewiesen ist und über die Kriege hinweg äußerlich heil blieb. (S. 7)

En nu ben ik dus opnieuw iemand van dienst, maar ik mag wat er rest van mijn ik nog even buiten beschouwing laten, *want* dit verhaal begint lang vóór mij, meer dan honderd jaar geleden, en wel in de resindentiestad Schwerin in Mecklenburg, die zich tussen zeven meren uitstrekt, die op anischtkaarten beschikt over de wijk Schelfstadt en over een kasteel met veel torens en die door de oorlogen heen voor het oog ongeschonden bleef. (S. 7)

IV. Bis hierhin ergeben die Fakten das Bild eines bürgerlich gefestigten Ehepaares, das aber, wie sich zeigen wird, eine dem schweizerischen Erwerbssinn angepaßte Lebensart nur vortäuschte; *denn* anfangs unterschwellig, später offen heraus – und lang geduldet vom Arbeitgeber – nutzte der Observatoriumssekretär erfolgreich sein angeborenes Organisationstalent: er trat in die Partei ein und hat bis Anfang sechsunddreißig unter den in der Schweiz lebenden Reichsdeutschen und Österreichern etwa fünftausend Mitglieder angeworben, landesweit in Ortsgruppen versammelt und auf jemanden vereidigt, den sich die Vorsehung als Führer ausgedacht hat. (S. 10)

Tot nu toe leveren de feiten het beeld op van een gevestigd burgerlijk echtpaar, dat echter, zoals zal blijken, zijn aan de Zwitserse handelsgeest aangepaste leefwijze slechts voorwendde. *Want* aanvankelijk in het verborgene, later openlijk – en lang geduld door zijn werkgever – benutte de observatoriumsecretaris met succes zijn aangeboren organsietalent: hij werd lid van de partij en wierf tot begin zesendertig onder de Zwitserland wonende Rijksduitsers en Oostenrijkers ongeveer vijfduizend leden, die hij in het hele land in plaatselijke afdelingen organiseerde en de eed liet afleggen op iemand die de voorzienighied als Leider had bedacht. (S. 10)

V. Nicht aus Danzig stammt sie, sondern aus diesem langgestreckten, immer wieder ins Feld hinein erweiterten Vorort, dessen eine Straße Elsenstraße hieß und dem Kind Ursula, Tulla gerufen, Welt genug gewesen sein muß, *denn* wenn sie, wie es bei Mutter heißt, „von ganz frieher“ erzählt, geht es zwar oft um Badevergnügen am nahen Ostseestrand oder um Schlittenfahrten in den Wäldern südlich des Vorortes, doch meistens zwingt sie ihre Zuhörer auf den Hof des Mietshauses Elsenstraße 19 (...). (S. 12)

Niet uit Danzig kwam ze, maar uit die langgerekte voorstad die zich steeds verder over de akkers uitbreidde, waar een straat Elsenstraße heette die voor het kind Ursula, dat Tulla werd genoemd, wereld genoeg moet zijn geweest, *want* wanneer zij, zoals moeder zegt „over heel vroeger“ vertelt, gaat het wel vaak over badplezier op het nabijgelegen Oostzeestrand of om sleetjerijden in de bossen ten zuiden van de voorstad, maar meestal dwingt ze haar toehoorders naar de binnenplaats van de huurkazerne aan de Elsenstraße 19 (...). (S. 12.)

VI. Und *weil* in Odessa Russen, Ukrainer und Rumänen, Griechen und Bulgaren, Türken und Armenier, Zigeuner und Juden eng beieinanderlebten, sprach er ein Mischmasch aus vielerlei Sprachen, muß aber innerhalb seiner Jungenbande verstanden worden sein. (S. 13)

En *omdat* in Odessa Russen, Oekraïners en Roemenen, Grieken en Bulgaren, Turken en Armeniërs, zigeuners en joden dicht op elkaar woonden, sprak hij een allegaartje van heel veel talen, maar binnen zijn jongensclub snapten ze hem. (S. 13)

VII. *Da* er, gewollt wie ungewollt, den einen, der aus Schwerin kam, zum Blutzeugen der Bewegung und den Jungen aus Odessa zum Helden der baltischen Rotbannerflotte gemacht hat, ist ihm für alle Zeit die Anklagebank sicher. (S. 14)

Omdat hij, gewild en ongewild, de een, die uit Schwerin kwam, tot bloedgetuige van de beweging heeft gemaakt en de jongen uit Odessa tot held van de Baltische Rode-Vlagvloot, zit hij voor altijd vastgenageld op de beklaagdenbank. (S. 14)

VIII. Vermutend nur steht hier: Damit umzugehen, bemühte er sich vergeblich, *weil* seine Konstitution keine robuste Gegenwehr erlaubte und ihm geschickte Anpassung an die Verhältnisse zuwider war. (S. 15)

Als vermoeden slechts staat hier: ermee om te gaan probeerde hij tevergeefs, *want* zijn constitutie stond geen robuust verzet toe en handige aanpassing aan de verhoudingen stond hem tegen. (S. 15)

IX. Es heißt, *weil* fortwährend kränkelnd und deshalb an Konzentrationsschwäche leidend, sei er beim Physikum wie bei späteren Examen durchgefallen. (S. 16)

Men zegt dat hij, *omdat* hij altijd ziekelijk was en zich daarom niet goed kon concentreren, voor zijn kandidaats en ook voor latere tentamens zakte. (S. 15)

X. Abermals wußte es die Kameradschaft Schwerin auf ihre Website nicht besser, aber anders, indem sie wiederum den Parteigenossen Diewerge beim Wort nahm, *weil* dieser

den von Berliner Polizisten verhörten Rabbiner dr. Salomon Frankfurter in seinem Bericht als Zeugen zitiert hatte: (...) (S. 17)

Opnieuw wist de Bent Scherin op haar website het niet beter maar anders: ze geloofden andermaal partijgenoot Diewerge, *omdat* die de door de Berlijnse politieagenten verhoorde rabbijn dr. Salomon Frankfurter in zijn relaas als getuige had geciteerd. (S. 16)

XI. Auch sonst war ich bei allem, was nebenbei mit Mädchen ablief, ziemlich gut drauf und nicht einmal knapp bei Kasse, *denn* Mutter hatte mir, als ich mit ihrem Segen zum Klassenfeind wechselte, noch eine andere Westadresse zugesteckt: „Das ist dain Vater, nähm ech an. Is ain Kusäng von mir. Der hat miä, kurz bevor er zum Barras mußte, dickjemacht. Jedenfalls globt der das. Schraib ihm mal, wie’s dir jeht, wenn de drieben bist...” (S. 19)

Ook voor de rest deed ik het wat de meisjes betrof niet slecht en ik had ook behoorlijk wat te verteren, *want* moeder had me, toen ik met haar zegen naar de klassenvijand overliep, nog een ander adres in het Westen toegestopt: „Dat is je vader, neem ik aan. Een neef van me. Die heeft me, vlak eer-ie ’t leger in moest, dik gemaakt. In elk geval denkt-ie dat. Schrijf ’m maar ’ns hoe ’t met je gaat als je ginds bent...” (S. 19)

XII. *Da* ich Mutters Schulfreundin nicht dauerhaft auf der Tasche liegen wollte, habe ich in einem an sich netten Brief, gleich nach der Schlußföskel „Dein Dir unbekannter Sohn” schön leserlich meine Kontonummer zur Kenntnis gebracht. (S. 20)

Omdat ik niet permanent op de zak van moeders schoolvriendin wilde leven heb ik he min een op zich nette brief, vlak onder de slotformule „Je onbekende zoon”, mooi leesbaar mijn rekeningnummer laten weten. (S. 20)

XIII. *Weil* offenbar zu gut verheiratet, schrieb er zwar nicht zurück, hat er aber jeden Monat pünktlich weit mehr als den niedrigsten Alimentesatz berappt, runde zweihundert Märker, was damals eine Stange Geld gewesen ist. (S. 20)

Omdat hij blijkbaar te goed getrouwd was schreef hij weliswaar niet terug, maar dokte elke maand stipt veel meer dan het laagste alimentatietarief, tweehonderd mark namelijk, wat toen een hele hoop geld was. (S. 20)

XIV. Offen konnte sie mir damals nicht schreiben, *weil* sie inzwischen in einem volkseigenen Großbetrieb eine Tischlereibrigade leitete, die nach Plan Schlafzimmermöbel produzierte. (S. 21)

Openlijk kon ze me in die tijd niet schrijven, *want* ze leidde intussen in een groot staatsbedrijf een meubelmakersbrigade die slaapkamermeubels produceerde. (S. 20)

XV. Nahm an, daß Mutters Cousin nicht mehr zahlen wollte, *weil* ich, statt zu studieren, für Springers Hetzblätter geschrieben habe. (S. 21)

Ik veronderstelde dat moeders neef niet meer wilde betalen *omdat* ik, in plaats van te studeren, voor de ophitsende bladen van Springer schreef. (S. 20)

XVI. Habe, *weil* damals viel los war, für einen Haufen halbwegs progressive Blätter geschrieben und mich ganz gut über Wasser gehalten, auch ohne dreimal mehr als den niedrigsten Alimentesatz. (S. 21)

Ik schreef, *omdat* er toen tamelijk veel aan de hand was, voor een hoop min of meer progressieve bladen en kon me heel aardig redden, ook zonder drie keer zoveel als het laagste alimentatietarief. (S. 21)

XVII. Und derjenige, dem es gelang, das überladene Schiff zu versenken, ist in Odessa, *weil* er als Junge einer Diebesbande angehörte, die „Blatnye” geheißen haben soll, vom Vater Marinesko ziemlich oft verprügelt worden, was eine spürbar väterliche Zuwendung gewesen sein wird. (S. 22)

En de man die erin slaagde het overladen schip te laten zinken kreeg in Odessa, *omdat* hij als jongen lid was van een dievenbende die „Blatnye” schijnt te hebben geheten, van vader Marinesko tamelijk vaak een pak slaag, hetgeen voelbare vaderlijke aandacht zal geweest zijn. (S. 21)

XVIII. *Weil* seine Reise Ende Januar ihren Weg nahm, wird er in Bern und Zürich, Glarus und Zug vor Reichsdeutschen und Österreichern zum dritten Jahrestag der Machtsergreifung eine jeweils mitreißende Rede gehalten haben. (S. 23)

Omdat zijn reis eind januari plaatsvond, zal hij in Bern en Zürich, Glarus en Zug voor een gehoor van Rijksduitsers en Oostenrijkers ter gelegenheid van de derde verjaardag van de machtsovername een steeds weer meeslepende rede gehouden hebben. (S. 22)

XIX. *Da* ihm bereits im Vorjahr von seinem Arbeitgeber, dem Observatorium, auf drängendes Verlangen sozialdemokratischer Abgeordneter gekündigt worden war, konnte er über seine Zeit frei verfügen. (S. 23)

Omdat hij al het jaar daarvoor door zijn werkgever, het observatorium, op dringend verzoek van sociaal-democratische parlementariërs was ontslagen, kon hij vrij over zijn tijd beschikken. (S. 22)

XX. Das Foto wurde offenbar nach der Tat gemacht, *denn* drei frische Blumensträuße auf Tischen und einer Kommode, zudem ein blühender Blumentopf geben dem Raum das Aussehen eines Gedenkkimmers. (S. 26)

De foto was blijkbaar na de daad gemaakt, *want* drie verse ruikers op tafels en een commode en bovendien een bloeiende bloempot gaven de ruimte het aanzien van een gedenkkamer. (S. 25)

XXI. Stramm und gesund, *weil* seit Jahren jenseits seiner Tuberkulose, ging er zivil gekleidet auf den Besucher zu, der sich nicht aus dem Sessel erhob, sondern sitzend schoß, kaum hatte er den Revolver aus der Tasche des Wintermantels gezogen. (S. 27)

Kloek en gezond, *want* sinds jaren vrij van tuberculose, liep hij in burger gekleed op de bezoeker af, die niet uit de stoel opstond maar zittend schoot zodra hij de revolver uit de zak van de winterjas had getrokken. (S. 27)

XXII. „Ich habe geschossen, *weil* ich Jude bin.“ (S. 28)

„Ik heb geschoten *omdat* ik een jood ben.” (S. 27)

XXIII. Und schon bin ich wieder auf Spur. Nicht etwa, *weil* mir der Alte im Nacken sitzt, eher *weil* Mutter niemals lockergelassen hat. (S. 31)

En weer ben ik op het goede spoor. Niet *omdat* die schrijver op leeftijd me op mijn nek zit, meer *omdat* moeder nooit heeft losgelaten. (S. 30)

XXIV. (...) Das mußte aufschreiben. *Biste* ons schuldig als glücklich Ieberlebender.(...). (S. 31)

(...) dat moet je opschrijven. Dat ben je ons verschuldigd, *want* jij had geluk en overleefde 't (...). (S. 30)

XXV. Außerdem muß ich zurückstecken, *weil* gleich nach den tödlichen Schüssen die im Kanton Graubünden zuständigen Richter, den Ankläger und die Verteidiger den Prozeß gegen David Frankfurter vorzubereiten begannen. (S. 33)

Bovendien moet ik even inhouden, *want* meteen na de dodelijke schoten begonnen de rechters, de aanklagers en de verdedigers in het kanton Graubünden het proces tegen David Frankfurter voor te bereiden. (S. 32)

XXVI. *Da* der Täter geständig war, konnte mit einem kurzen Prozeß gerechnet werden. (S. 33)

Omdat de dader bekend had, kon worden uitgegaan van een kort proces. (S. 32)

XXVII. (...) der tote Wilhelm Gustloff jedoch wurde zu einer Figur aufgepumpt, die einige Tribünenredner hilflos zu machen schien, *denn* bei der Suche nach vergleichbarer Größe fiel ihnen immer nur jener Oberblutzeuge ein, der einem Lied zum Namen verholfen hatte, das bei offiziellen Anlässen – es fanden sich viele – gleich nach dem Deutschlandslied gespielt und gesungen wurde: „Die Fahne hoch...” (S. 34)

(...) maar de dode Wilhelm Gustloff werd opgeblazen tot een figuur die enkele tribunesprekers hulpeloos leek te maken, *want* bij het zoeken naar een vergelijkbaar formaat schoot hun steeds slechts die opperbloedgetuige te binnen, die zijn naam aan een lied had gegeven dat bij officiële gelegenheden – er waren er veel – meteen na het Deutschlandslid werd gespeeld en gezongen: „Die Fahne hoch...” (S. 33)

XXVIII. *Da* ich in der Stadt zwischen den sieben Seen aufgewachsen bin, weiß ich, wo später am Südufer des Schweriner Sees die Urne im Fundament eingemauert wurde. (S. 37)

Omdat ik in de stad tussen de zeven meren ben opgegroeid weet ik waar later op de zuidelijke oever van het Meer van Schwerin de urn in het fundament werd ingemetseld. (S. 36)

XXIX. Ein Mann mit Tatkraft, *denn* all das geschah ratlos und umgebremst, während gleichzeitig anderes geschah und sich Schub um Schub die Konzentrationslager füllten. (S. 38)

Een man met daadkracht, *want* dat allemaal gebeurde onvermoeid en ongeremd, terwijl tegelijkertijd andere dingen gebeurden en lading na lading de concentratiekampen vol raakten. (S. 37)

XXX. (...) Main Papa, der ja bai ons inne Tischlerei nur Hilfsarbaiter jewesen is ond der aigentlich an nuscht mehr jeglaubt hat, der hädd auf Kaadeäff schweeren jekonnt, *weil* er mit maine Mama zum ersten Mal in sain Leben hat verraisen jedurft... (S. 39)

(...) Mijn papa die bij ons in de meubelmakerij slechts hulpkracht was en die eigenlijk in niets meer geloofde, die zag KdF helemaal zitten, *want* hij kon voor 't eerst in z'n hele leven met m'n mama op reis... (S. 38)

XXXI. „Niemals hätte die *Adolf Hitler* sinken können, *weil* nämlich die Vorsehung...” undsowweiter undsowweiter. (S. 41)

„Nooit had de Adolf Hitler kunnen zinken, *want* de voorzienigheid...” enzovoort enzovoort. (S. 40)

XXXII. (...) Folglich hätte ich dann nicht als Überlebender eines von aller Welt vergessenen Unglücks herumlaufen müssen. *Weil* ganz normal in Flensburg an Land gekommen und erst dort von Mutter entbunden, wäre ich kein exemplarische Fall und gäbe heute nicht Anlaß fürs Wörterklauben. (S. 41)

(...) Dan had ik dus niet als overlevende van een door de hele wereld vergeten ongeluk hoeven rond te lopen. *Want* dan zou ik heel normaal in Flensburg aan land zijn gekomen en pas daar door mijn moeder ter wereld zijn gebracht, dan zou ik geen exemplarisch geval zijn geweest en zou er nu geen reden zijn voor dit woordgesprokkel. (S. 40)

XXXIII. Und *weil* Gabi dort ihre Kindheit verbracht hat, fühlte sie sich bald wie zu Hause. (S. 43)

En *omdat* Gabi daar als kind had gewoond, voelde ze zich er al snel weer thuis. (S. 42)

XXXIV. So hat er sie genannt. Nehme an, auf ihren Wunsch. (S. 44)

Zo neomde hij haar. Ik neem aan *omdat* zij dat zo wilde. (S. 42)

XXXV. Wie dieser Jude Frankfurter, füge ich heute hinzu, der gleich mir ein Stäbchen am nächsten angezündet hat und über den ich jetzt schreiben muß, *weil* die Schüsse ihr Ziel gefunden haben, *weil* der Bau des in Hamburg auf Kiel gelegten Schiffes Fortschritte machte, *weil* ich im Schwarzen Meer ein Navigationsoffizier Marinesko auf einem in Küstennähe tauglichen U-Boot Dienst schob und *weil* am 9. Dezember sechsunddreißig vor dem Gericht des Schweizer Kantons Graubünden der Prozeß gegen den aus Jugoslawien stammenden Mörder des Reichsdeutschen Wilhelm Gustloff begann. (S. 45)

Net als die jood Frankfurter, voeg ik er nu aan toe, die net als ik de ene stinkstok met de volgende aanstak en over wie ik nu moet schrijven *omdat* de schoten hun doel hebben

gevonden, *omdat* de bouw van het in Hamburg op stapel gezette schip vooruitgang boekte, *omdat* in de Zwarte Zee een navigatieofficier Marinesko op een in de buurt van de kust operationele onderzeeër dinstdeed en *omdat* op 9 december zesendertig voor de rechtbank van het Zwitserse kanton Graubünden het proces tegen de uit Joegoslavië afkomstige mordenaar van de Rijksduitser Wilhelm Gustloff begon. (S. 43)

XXXVI. Ziemlich sicher bin ich dennoch, daß mein Schweriner Webmaster rechtzeitig ein Exemplar hat kommen lassen, *denn* seine Internet-Seiten waren gespickt mit Grimm-Zitaten und polemischen Antworten auf das – zugegeben – langatmige Plädoyer des Verteidigers Curti. (S. 46)

Maar ik ben er tamelijk zeker van dat de webmaster uit Schwerin op tijd een exemplaar heeft aangeschaft, *want* zijn internetpagina's stonden vol met Grimm-citaten en polemische antwoorden op het – toegegeven – langademige pleidooi van de vertegenwoordiger Curti. (S. 44)

XXXVII. (...) die übers Netz verbreiteten Zitate aus dem Brief des strengen Vaters an seinen verlorenen Sohn waren gleichfalls dem Kampfblatt entnommen, *denn* des Rabbis Brief – (...) – wurde vor Gericht von der Anklage als Zeugnis der Herzlosigkeit des Angeklagten zitiert (...) (S. 46)

De via het net verspreide citaten uit de brief van de strenge vader aan zijn verloren zoon waren eveneens uit het „strijdblad” gehaald, *want* de brief van de rabbijn – (...) – werd tijdens het proces door de aanklager als bewijs van de harteloosheid van de aangeklaagde geciteerd. (S. 45)

XXXVIII. *Da* im Kanton Graubünden die Todesstrafe nicht zugelassen war, forderte Professor Grimm unter Bedauern die Verhängung der Höchststrafe: Lebenslänglich. (S. 47)

Omdat in het kanton Graubünden de doodstraf niet was toegestaan, eiste professor Grimm met spijt de hoogste straf: levenslang. (S. 45)

XXXIX. Beide waren offenbar Tischtennisspieler, *denn* sie zeigten sich von dem deutschen Pingpong-As Jörg Roßkopf begeistert, der, sagte David, sogar einen chinesischen Meister geschlagen habe. (S. 49)

Allebei speelden ze blijkbaar tafeltennis, *want* ze waren enthousiast over de Duitse pingpongtopper Jörg Roßkopf, die, zei David, zelfs een Chinese kampioen had verslagen. (S. 47)

XL. (...)Wieso, hab ich mich gefragt, sind heutzutage Jugendliche ganz verrückt nach diesem Gustloff und all dem, was sonst noch mit ihm zu tun hat? *Denn* daß das keine alten Knacken waren, die sich online die Zeit vertrieben, na, Ewiggestrige wie du, war mir von Anfang an klar... (S. 50)

(...)Waarom, vroeg ik me af, zijn jonge mensen van nu zo gek op die Gustloff en al die dingen die verder met hem te maken hebben? *Want* dat dat geen oude knarren waren die zich online zaten te vervelen, van die terugdenkers als jij bedoel ik, dat wist ik meteen al... (S. 48)

XLI. Ohnehin stand für sie fest, daß sowas nur passieren konnte, *weil* man jahrzehntelang „ieher die *Justloff* nich reden jedurft hat. (...)” (S. 50)

Zij vond hoe dan ook dat zoiets alleen maar kon gebeuren *omdat* tientallen jaren lang „over de Gustloff niet gepraat mocht worden. (...)” (S. 48)

XLII. Maine Mama hat sich janich ainkriegen jekonnt, *weil* nämlich im Spaisesaal alle Urlauber durchainander jesessen ham, einfache Arbaiter wie main Papa, aber och Beamte ond Parteibonzen sogar. (...) (S. 50.)

Mijn mama kwam helemaal niet meer bij, *want* alle vakantiegangers zaten in de eetzaal door mekaar, eenvoudige arbeiders als m'n papa, maar ook ambtenaren en partijbonzen zelfs. (...) (S. 48)

XLIII. (...) Sorgen Sie dafür, daß der deutsche Arbeiter seinen Urlaub bekommt, damit er seine Nerven behält, *denn* ich könnte tun und lassen, was ich wollte, es wäre zwecklos, wenn das deutsche Volk seine Nerven nicht in Ordnung hätte. (...). (S. 52)

(...) Zorgt u ervoor dat de Duitse arbeider zijn vakantie krijgt, zodat hij zijn zenuwen in bedwang houdt. *Want* ik zou kunnen doen en laten wat ik wilde, het zou nutteloos zijn als het Duitse volk zijn zenuwen niet in bedwang zou hebben. (...) (S. 50)

XLIV. Ich aber wurde, *weil* es noch keine Krippe gab, zuerst bei einer Nachbarin, dann in einem Kindergarten abgestellt. (S. 54)

Maar ik werd, *omdat* er nog geen crèche was, eerst bij een buurvrouw, daarna op een kleuterschool geparkeerd. (S. 53)

XLV. (...) Zum Beispiel Männer? Gab es da welche? Gemeint sind solche, die über Nacht blieben. *Denn* Tulla Pokriefke ist als Halbwüchsige nach Männern verrückt gewesen. (S. 56)

(...) Mannen bijvoorbeeld? Waren er mannen? Bedoeld zijn mannen die bleven overnachten. *Want* Tulla Pokriefke was als tiener gek op mannen. (S. 54)

XLVI. Glaubst womöglich, Mutter habe, nur *weil* der Schock ihr Haar gebleicht hatte, wie eine Nonne gelebt. (S. 56)

Hij denkt misschien dat moeder, alleen *omdat* de shock haar heeft gebleekt, als een non leefde. (S. 54)

XLVII. Mutter nannte ihn „Jochen zwo“, *weil* sie als Halbwüchsige einen Oberschüler gekannt hatte, der Joachim hieß, aber Jochen gerufen wurde. (S. 56.)

Moeder noemde hem „Jochen Twee“, *want* ze had als tiener een middelbare scholier gekend die Joachim heette maar Jochen werd genoemd. (S. 54)

XLVIII. Jochen drei wurde vor die Tür gesetzt, *weil* er sie, wie Mutter sagte, „auf Daibel komm raus ehelich jewollt hat“. (S. 57)

Jochen Drie werd de deur uit gezet *omdat* hij haar, zoals moeder zei, met alle „geweld naar 't stadhuis wilde slepen“. (S. 55)

XLIX. Doch als die *Gustloff* am 24. März achtunddreißig für drei Tage in See stach, zählten zu den Passagieren rund tausend Österreicher, die von der Partei gesiebt worden waren, *denn* zwei Wochen später sollte das Volk der Ostmark über etwas abstimmen, was die Wehrmacht durch zügigen Einmarsch bereits vollzogen hatte: den Anschluß Österreichs. (S. 57)

Maar toen de *Gustloff* op 24 maart achtendertig voor drie dagen het ruime sop koos, waren er onder de passagiers ongeveer duizend door de partij geselecteerde Oostenrijkers, *want* twee weken later moest het volk van de Ostmark over iets stemmen dat de Wehrmacht door de snelle intocht al had voltrokken: de aansluiting van Oostenrijk bij het Rijk. (S. 56)

L. Zwar bin ich, wie Mutter sagt und Gabi weiß, alles andere als ein Held, aber vielleicht wäre ich doch so vorwitzig gewesen, nach der Finanzierung des Neubaus und dem Vermögen der Deutschen Arbeitsfront zu fragen, *denn* wie die anderen Journalisten hätte ich wissen können, daß Ley, dieser Vierversprecher, nur mit Hilfe der abgeräumten Guthaben aller verbotenen Gewerkschaften solch große Sprünge machen konnte. (S. 58)

Ik ben weliswaar, zoals moeder zegt en Gabi weet, allesbehalve een held, maar misschien zou ik toch zo betweterig zijn geweest om naar de financiering van de nieuwbouw en het vermogen van het Deutsche Arbeitsfront te vragen, *want* net als de andere journalisten had ik kunnen weten dat Ley, die veelbelover, zich slechts met behulp van de afgepakte tegoeden van alle verboden vakbonden dergelijke grote sprongen kon veroorloven. (S. 56)

LI. Nur *weil* ich seit meiner von Mutter bestimmten Kindheit weiß, daß der zweite Torpedo das Bad und dessen Kacheln und Mosaikscherben in Geschosse verwandelt

hat, könnte mir angesichts des Schwimmbeckens, in dem sich ein fleischiger Schwarm Jungmädel vergnügte, doch noch die Frage eingefallen sein, wie tief das Bad unterhalb der Wasserlinie liege. (S. 60)

Alleen *omdat* ik sinds mijn door moeder bepaalde jeugd weet dat de tweede torpedo het bad en de tegels en mozaïkscherven daar in projectielen heeft veranderd, had me bij het zien van het zwembassin toch nog de vraag te binnen kunnen schieten hoe diep het bad onder de waterlijn lag. (S. 58)

LII. *Da* er den Untergang des KdF-Passagier-, dann Lazarett-, darauf Kasernen- und schließlich Flüchtlingstransportschiffes überlebte, begann er nach dem Krieg alles zu sammeln und aufzuschreiben, was die *Gustloff* in guten und schlechten Zeiten betraf. (S. 61)

Omdat hij de ondergang van het KdF-passagiers-, vervolgens lazaret-, daarna kazerne- en uiteindelijk vluchtelingentransportschip overleefde, begon hij na de oorlog alles te verzamelen en op te schrijven wat met de *Gustloff* in goede en slechte tijden te maken had. (S. 59)

LIII. Und wenn ich mich nun, als gleichfalls Überlebender, Heinz Schön ein wenig nahe fühle, dann nur, *weil* ich von seiner Besessenheit profitieren kann. (S. 62)

En als ik nu, als eveneens overlevende, Heinz Schön al een beetje nader begin te komen, dan alleen *omdat* ik van zijn bezetenheid kan profiteren. (S. 60)

LIV. Diesem Unsinn standen Heinz Schöns nüchtern zitierte Zahlen entgegen. Natürlich mit Echo, *denn* seitdem die *Gustloff* im Cyberspace schwimmt und virtuelle Wellen macht, bleibt die rechte Szene mit Haßseiten online. (S. 63)

Tegenover deze onzin stonden Heinz Schöns nuchter geciteerde getallen. Natuurlijk met echo, *want* sinds de *Gustloff* in de Cyberspace drijft en virtuele deiningen veroorzaakt, blijft de rechtse scene online met haatpagina's. (S. 60f)

LV. Mit als erste war, wenn auch weniger radikal, „www.blutzeuge.de“ online. Sie hat mit der Entdeckung eines Schiffes, das nicht nur gesunken, sondern, *weil* verdrängt, Legende ist, Zulauf von tausend und immer mehr Usern bekommen. (S. 63)

Een van de eerste die online was, zij het minder radicaal, was „www.blutzeuge.de“. Zij kreeg met de ontdekking van een schip dat niet alleen gezonken is, maar ook, *want* verdrongen, een legende, duizende en steeds meer hits. (S. 61)

LVI. (...) David spottete, *weil* man unter den annähernd zweitausend Wahlberechtigten nur ganze vier gezählt habe, die gegen den Anschluß gestimmt hätten: (...). S. 64

David reageerde spottend, *want* er waren volgens hem onder de bijna tweeduizend kiesgerechtigden niet meer dan vier mensen geteld die tegen de aansluiting hadden gestemd: (...) (S. 62)

LVII. Nach der ersten Madeira-Reise (...) begannen, nun unter Kapitän Heinrich Bertram, die sommerlichen Norwegenreisen. Insgesamt waren es elf, die jeweils fünf Tage dauerten und – *weil* besonders beliebt – schnell ausgebucht worden. (S. 65)

Na de eerste Madeira-trip (...) begonnen, nu onder kapitein Heinrich Betram, de zomerse reizen naar Noorwegen. In totaal waren het er elf, die telkens vijf dagen duurden en – *want* bijzonder populair – snel volgeboekt waren. (S. 63)

LVIII. Eigentlich hatte sich die Langfuhrer Kreisleitung der Partei als Norwegenreisenden den Tischlermeister Liebenau und dessen Frau ausgeguckt, *weil* dem Meister ein Schäferhund namens Harras gehörte, dem es gelungen war, im Zwinger der freistaatlichen Schutzpolizei eine Hündin zu decken, aus deren Wurf des Führers Lieblingshund Prinz, ein Geschenk der Gauleitung, hervorging, weshalb der Zuchtrüde Harras mehrmals im „Danziger Vorposten“ erwähnt wurde. (S. 65)

Eigenlijk had de districtleiding van de partij in Langfuhr de meubelmaker Liebenau en diens vrouw uitgezocht voor de reis naar Noorwegen, *want* hij was de eigenaar van een herdershond genaamd Harras, die erin was geslaagd in de kennel van de Vrijstaatpolitie een teef te dekken, uit wier worp Prinz afkomstig was, de lievelingshond van de Führer,

een geschenk van de gouvleiding, en daarom werd de dekreu Harras verscheidene keren in de Danziger Vorposten vermeld. (S. 63)

LIX. Doch als dem Hundehalter Liebenau, dessen Sohn Harry Mutters Cousin gewesen ist, die Norwegenreise auf dem allseits beliebten KdF-Schiff angeboten wurde, verzichtete er unter Bedauern, *weil* seine Tischlerei Hochkonjunktur hatte: Barackenausbau im Flughafennähe. (S. 66)

Maar toen de hondenbezitter Liebenau, wiens zoon Harry moeders neef was, de reis naar Noorwegen op het alom populaire KdF-schip kreeg aangeboden, zag hij er met spijt van af, *want* het ging erg goed met zijn meubelmakerij: er moesten barakken worden gebouwd in de buurt van het vliegveld. (S. 64)

LX. Doch selbst als SED-Mitglied und ziemlich erfolgreiche Leiterin einer Tischlereibrigade, die tonnenweise Schlafzimmermöbel für die Russen produziert hat und auch später beim Innenausbau des Plattenprojekts Großer Dreesch zumeist überm Soll lag, hat sie sich Schwierigkeiten eingehandelt, *weil* sie sich überall von Revisionisten und ähnlichen Klassenfeinden umstellt sah. (S. 67)

Maar zelfs als SED-lid en tamelijk succesvolle chef van een meubelmakersbrigade die met tonnen tegelijk slaapkamermeubels voor de Russen produceerde en ook later bij de interieurbouw van het systeembouwproject Großer Dreesch meestal boven de norm zat, haalde ze zichzelf moeilijkheden op de hals *doordat* ze zich overal omringd zag door revisionisten en soortgelijke klassenvijanden. (S. 64f)

LXI. Dafür, Mutter, und *weil* Du mich geboren hast, als das Schiff sank, hasse ich Dich. (S. 70)

Daarvoor, moeder, en *omdat* je mij het leven hebt geschonken toen het schip zonk, haat ik je. (S. 67)

LXII. Auch daß ich überlebte, ist mir in Schüben hassenswert geblieben, *denn* wenn Du, Mutter, wie tausend andere, als es „Rette sich, wer kann“ hieß, hochschwanger über Bord gegangen, trotz Rettungsgürtel überm Bauch im eisigen Wasser erstarrt wärest

oder Dich der Sog des über den Bug sinkenden Schiffes samt meiner Ungeburt in die Tiefe gerissen hätte... (S. 70)

Ook dat ik het overleefd heb vond ik bij vlagen het haten waard, *want* wanneer jij, moeder, zoals duizend anderen, toen „Red je vege lijf” het parool was, hoogzwanger overboord was gegaan en ondank de reddingsboei om je buik in het ijskoude water was verstijfd of wanneer het zog van het over de boeg zinkende schip je inclusief mijn ongeboorte de diepte in had gesleurd... (S. 67)

LXIII. Ich darf nicht, darf noch nicht zum Knackpunkt meiner zufälligen Existenz kommen, *denn* noch standen dem Schiff friedliche KdF-Reisen bevor. (S. 70)

Ik mag nog niet naar het breekpunt van mijn toevallige bestaan, *want* het schip stonden nog vredige KdF-reizen te wachten. (S. 67)

LXIV. Zehnmal ging es um den italienischen Stiefel herum, inklusive Sizilien, und zwar mit Landgang in Neapel und Palermo, *denn* Italien war ja, *weil* vorbildlich faschistisch organisiert, ein befreundetes Land; (...) (S. 70)

Tien keer ging het rond de Italiaanse laars, inclusief Sicilië, en wel met bezoeken aan Napels en Palermo, *want* Italië was, *want* voorbeeldig fascistisch georganiseerd, een bevriend land. (S. 67)

LXV. *Da* der Bürgerkrieg zu Ende war, General Franco und mit ihm die Falange gesiegt hatten, durften die seit sechszundredig auf Francos Seite kämpfenden deutschen Freiwilligen der „Legion Condor” heimkehren. (S. 71)

Omdat de burgeroorlog afgelopen was en generaal Franco en met hem de Falange had gezegevierd, mochten de sinds zesendertig aan de zijde van Franco strijdende Duitse vrijwilligers van de Legion Condor naar huis. (S. 68)

LXVI. Offenbar hatte er sich mit Hilfe von Heinz Schöns gründlich recherchiertem Buch kundig gemacht, *denn* begeistert wie dieser gab er die Rückkehr des Schiffes und den Empfang der Heimkehrer bekannt. (S. 71)

Blijkbaar had hij ter informatie het grondig gedocumenteerde boek van Heinz Schön gebruikt, *want* net zo enthousiast als deze maakte hij de terugkeer van het schip en de ontvangst van de thuiskeerders bekend. (S. 69)

LXVII. Sogar das Ausland sei besorgt gewesen, *weil* in Deutschland wieder... (S. 74)

Zelfs het buitenland was bezorgd geweest *omdat* Duitsland weer... (S. 71)

LXVIII. Gebe mich in der Regel neutral. *Denn* wenn ich einen Auftrag, gleich von wem, habe, stelle ich nur fest, berichte nur, lasse aber nicht locker... (S. 75)

Meestal doe ik neutraal. *Want* als ik een opdracht heb, van wie dan ook, constateer ik alleen maar, ik doe alleen maar verslag, maar ik ben vasthoudend... (S. 72)

LXIX. Deshalb, *weil* ich es wissen wollte – und zwar von Konny direkt –, habe ich mich in der Nähe meiner Ehemaligen in einem Hotel mit Seeblick einquartiert. (S. 75)

Daarom, *omdat* ik het wilde weten – en wel rechtstreeks van Konny –, kwartierde ik me in de buurt van mijn ex in in een hotel met uitzicht op het meer. (S. 72)

LXX. Er – wer sonst? – hätte sie abtragen müssen, Schicht für Schicht. *Denn* an Hinweisen auf das Schicksal der Pokriefkes, Tulla voran, habe es nicht gefehlt. (S. 77)

Hij – wie anders? – had hem moeten afgraven, laag voor laag. *Want* aanwijzingen voor het lot van de Pokriefkes, Tulla voorop, waren er genoeg, vond hij. (S. 74)

LXXI. Er war noch immer Kommandant des Zweihundertfünfzigtonnenbootes *M96* und übte, *da* kein Kriegseinsatz angeordnet wurde, mit seinen achtzehn Besatzungsmitgliedern das Schnelltauchen in der östlichen Ostsee. (S. 81)

Hij was nog steeds commandant van de tweehonderdvijftigtonsboot M 96 en oefende, *omdat* hij nog geen bevel tot oorlogshandeling had gekregen, het snelle duiken in de oostelijke Oostzee. (S. 78)

LXXII. (...) doch in Schwerin, wo er nicht nur die Wochenenden, sondern auch einen Teil seiner Schulferien bei seiner Großmutter verbrachte, hat er vor einer größeren Horde Glatzen, zu der Gruppen aus den mecklenburgischen Umland zählten, einen Vortrag gehalten, der ihm offenbar zu langatmig geriet, *denn* er mußte ihn zwischendurch kürzen, obgleich seine schriftlich vorbereiteten Ausführungen dem Blutzeugen und großen Sohn der Stadt gewidmet waren. (S. 81f)

(...) maar in Schwerin, waar hij niet alleen de weekeinden maar ook een deel van zijn schoolvakanties bij zijn grootmoeder doorbracht, hield hij voor een behoorlijke horde kaalkoppen, waar ook groepen uit de wijdere omgeving in Mecklenburg bij zaten, een lezing die blijkbaar te lang van stof was, *want* hij moest haar, terwijl hij bezig was, inkorten, hoewel zijn schriftelijk voorbereide uiteenzettingen gewijd waren aan de bloedgetuige en grote zoon van de stad. (S. 78f)

LXXIII. Immerhin mag es Konny zuvor gelungen sein, einige der dort ansässigen und – wie üblich – auf Haßparolen und Ausländerhatz fixierten Jungnazis für sein Thema zu gewinnen, *denn* kurze Zeit lang hat sich diese lokale Zusammenrottung „Kameradschaft Wilhelm Gustloff“ genannt. (S. 82)

Maar het is Konny ongetwijfeld vóór die tijd gelukt enkele van de daar woonachtige en – zoals gebruikelijk – op haatleuzen en het opjagen van buitenlanders gefixeerde jonge nazi's voor zijn thema te interesseren, *want* kort daarna noemde deze lokale samenscholing zich „Bent Wilhelm Gustloff“. (S. 79)

LXXIV. Hingegen fand sein Bericht über den Einsatz des umgerüsteten Lazarettsschiffs während der Besetzung Norwegens und Dänemarks durch einheiten der Wehrmacht und Kriegsmarine einige Aufmerksamkeit im Kreis der Biertrinker, *zumal* etliche „Helden von Narvik“ zu den Verwundeten an Bord des Schiffes gehörten. (S. 83)

Daarentegen trok zijn verslag van de inzet van het omgebouwde lazaretschip tijdens de bezetting van Noorwegen en Denemarken door eenheden van het Duitse leger en de oorlogsmarine wel enige aandacht in de kring van de bierdrinkers, vooral *omdat*

ettelijke „Helden van Narvik” tot de gewonden aan boord van het schip behoorden. (S. 80)

LXXV. Doch *weil* es nach dem siegreichen Frankreichfeldzug nicht zum „Unternehmen Seelöwe”, das heißt zur Besetzung Englands und einem Einsatz der *Gustloff* als Truppentransporter kam und bald nur noch von der langweiligen Liegezeit des Schiffes in Gotenhafen zu berichten war, übertrug sich diese Langweile auf das Publikum. (S. 83)

Maar *omdat* na de zegerijke veldtocht tegen Frankrijk het plan „Seelöwe” niet werd uitgevoerd, er dus geen bezetting van Engeland plaatsvond en geen inzet van de *Gustloff* als troepentransportschip, en er ook al snel alleen nog maar verslag was uit te brengen over de saaie ligtijd van het schip in Gotenhafen, ging deze saaiheid over op het publiek. (S. 80)

LXXVI. Dem erfahrenen Seemann der Handelsmarine fiel es schwer, sich an militärische Weisungen zu halten, *zumal* an Bord alles anders wurde. (S. 84f)

De ervaren zeeman van de koopvaardij viel het zwaar zich te houden aan militaire bevelen, vooral *omdat* aan boord alles anders werd. (S. 81)

LXXVII. *Da* die Lufthoheit über dem Reich längst verloren war, rückte auch hier der Krieg näher; (...). (S. 86)

Omdat de soevereniteit in de lucht boven het Rijk allang verloren was, kwam ook hier de oorlog dichtbij. (S. 83)

LXXVIII. *Weil* dem Deutschen Reich nach Ende des Ersten Weltkrieges der U-Bootbau verboten war, ließen die Krupp-Germania-Werft in Kiel und die Schiffsmaschinenbau A.G. Bremen, nach ihren Plänen und im Auftrag der Reichsmarine, ein Hochseeboot auf höchstem technischen Niveau vom Haager „Ingenieurs Kantoor voor Scheepsbouw” entwerfen. (S. 87)

Omdat het Duitse Rijk na afloop van de Eerste Wereldoorlog geen onderzeeërs meer mocht bouwen, lieten de Krupp-Germania-werf in Kiel en de Schiffsmaschinenbau A.G. Bremen naar hun eigen plannen en in opdracht van de Rijksmarine een zeewaardig vaartuig van het hoogste technische niveau ontwerpen door het Haagse Ingenieurskantoor voor Scheepsbouw. (S. 84)

LXXIX. Ich lasse das Schiff jetzt liegen, wo es von Luftangriffen abgesehen, einigermaßen sicher lag, und komme im Krebsgang auf mein privates Unglück zurück. Es war ja nicht so, daß von Anfang an klar erkannt werden konnte, wohin sich Konrad verrannte. (S. 88)

Ik laat het schip nu liggen waar het, afgezien van luchtaanvallen, enigszins veilig lag en kom in krabbengang terug op mijn persoonlijke ongeluk. *Want* het was niet zo dat het van het begin af aan duidelijk te zien was welke verkeerde richting Konrad insloeg. (S. 85)

LXXX. Später, nach dem Ersten Sekretärs Abgang, soll sie Ärger bekommen haben. Nicht mehr, *weil* ich republikflüchtig geworden war, eher *weil* sie Ulbrichts Nachfolger als „mickrigen Dachdecker“ beschimpft und überall Revisionisten gewittert hat. (S. 89)

Later, na de aftocht van de Eerste Secretaris, schijnt ze problemen te hebben gekregen. Niet *doordat* ik de Republiek was ontvlucht, maar eerder *doordat* ze Ulbrichts opvolger als „armetierige dakdekker“ had uitgemaakt en overal revisionisten bespeurde. (S. 86)

LXXXI. Jedenfalls ist anzunehmen, daß sie sich beim Schnäppchengeschäft schadlos gehalten hat, als im Osten das große Abräumen begann, *denn* Mutter war, sobald das neue Geld da war, nicht nur auf ihre Rente angewiesen. (S. 90)

In elk geval is aan te nemen dat ze bij deze koopjesjacht, toen in het Oosten het grote afromen begon, haar schade inhaalde, *want* moeder was, zodra het nieuwe geld er was, niet slechts op haar pensioen aangewezen. (S. 87)

LXXXII. (...) am 30. Januar neunzig, als das verfluchte Datum außer Kurs zu sein schien, *weil* überall nach der Melodie „Deutschland, einig Vaterland“ getanzt wurde

und alle Ossis verrückt nach der D-Mark waren, ist Mutter auf ihre Weise aktiv geworden. (S. 90f)

(...) op 30 januari negentig, toen de vervloekte datum een lage koers leek te hebben *omdat* overal op de melodie van „Deutschland, einig Vaterland” werd gedanst en alle Ossi’s naar de D-mark hunkerden, werd moeder op haar manier actief. (S. 87)

LXXXIII. Unseren Sohn Konrad hatte sie eingeladen und, *weil* Gabi nichts dagegenhatte, wie ein Beutestück mitgenommen. (S. 92)

Onze zoon Konrad had ze uitnodigd en, *omdat* Gabi er geen bezwaar tegen had, als een stuk buit meegenomen. (S. 89)

LXXXIV. Als Vater und auch sonst zählte ich nicht, *denn* was die Einschätzung meiner Person betraf, stimmten Mutter und Ehemalige, die sich sonst mieden, überein: (...). (S. 92f)

Als vader en ook voor de rest telde ik niet mee, *want* wat de beoordeling van mijn persoonlijke betrof waren moeder en mijn ex, die elkaar voor de rest ontliepen, het een: (...) (S. 89)

LXXXV. Wahrscheinlich haben die Herren vom Kuratorium etwas in dieser Art von mir erwartet, *denn* anfangs hat mich Mutter als „Reporter von Springer saine Zeitungen” vorgestellt. (S. 93)

Waarschijnlijk verwachtten de heren van het curatorium iets dergelijks van mij, *want* in het begin introduceerde moeder me als „reporter van die kranten van Springer”. (S. 89)

LXXXVI. *Da* sie inmitten der Versammlung einige Überlebende wiedererkannte und spontan von ehemaligen Besatzungsmitgliedern des Torpedobootes *Löwe* angesprochen wurde, nahm sie die Gelegenheit wahr, mich wenn nicht als Springer-Reporter, dann als „das Jongchen, das mitten im Unjlick geboren wurd” vorzustellen. (S. 93)

Omdat ze in de grote groep enkele overlevenden herkende en spontaan door voormalige bemanningsleden van de torpedoboot Löwe werd aangesproken, nam ze elke gelegenheid te baat om mij als het niet als Springer-reporter was, voor te stellen als „het knulletje dat krek tijdens ’t ongeluk werd geboren”. (S. 90)

LXXXVII. Überwiegend sahen einander nur alte Leute, *weil* kaum Kinder gerettet worden sind. (S. 93)

Voor het merendeel waren het oude mensen die elkaar ontmoetten, *want* er werden nauwelijks kinderen gered. (S. 90)

LXXXVIII. *Da* kein Wind ging, schlug auch die Ostsee nur matt und nichtssagend an. (S. 98)

Omdat er geen wind was, klotste ook de Oostzee slechts mat en nietszeggend. (S. 94)

LXXXIX. Niemals, sagt er, hätte man über so viel Leid, nur *weil* die eigene Schuld übermächtig und bekennende Reue in all den Jahren vordringlich gewesen sei, schweigen, das gemiedene Thema den Rechtsgestrikten überlassen dürfen. (S. 99)

Nooit, zegt hij, had men, alleen *omdat* de eigen schuld allesoverheersend was geweest en bekennende spijst al die jaren voorrang had gehad, over zoveel leed mogen zwijgen en het vermeden thema aan de rechtervleugel mogen overlaten. (S. 95)

XC. Die Geschichte mit dem Hund jedoch hat mir als Tatsache Mutter geliefert; sie ist ja als Kind schon auf Schäferhunde fixiert gewesen. (S. 104)

Het verhaal met de hond echter heeft moeder me als feit aangeleverd, *want* zij was immers als kind al op herdershonden gefixeerd. (S. 100)

XCI. Schließlich, als nichts mehr ging, sind doch noch weitere Verwundete und ein letzter Trupp Marinehelferinnen eingeschifft worden, junge Mädchen, die, *weil* keine Kabinen mehr frei waren und alle Säle als Matratzenlager belegt waren, im

trockengelegten Schwimmbad einquartieren wurden, also im E-Deck unterhalb der Wasserlinie. (S. 105)

Ten slotte, toen er niets meer bij kon, zijn toch nog meer gewonden en een laatste groep marinehulpsters ingescheept, jonge meisjes die, *omdat* er geen hutten meer vrij waren en alle zalen met matrassen vol lagen, in het drooggelegde zwembad werden ingekwartierd, op het E-dek onder de waterlijn dus. (S. 101)

XCII. Diese Lokalisierung muß hier wiederholt und betont erwähnt werden, *weil* sich mein Sohn der alles, was die Marinehelferinnen und die Todesfalle Schwimmbad betraf, ausschwig. (S. 105)

Deze lokalisering moet hier telkens weer en met nadruk worden genoemd, *want* mijn zoon hield zijn mond over alles wat de marinehulpsters betrof en de dodelijke val die het zwembad was. (S. 101)

XCIII. Mutter hat mir von herrenlosen Hunden erzählt, die, *weil* sie nicht an Bord durften, hungrig die Kaianlage unsicher machten. (S. 107)

Moeder heeft meover zwerfhonden verteld, die, *omdat* ze niet aan boord mochten, hongerig de kades onveilig maakten. (S. 103)

XCIV. Es ist anzunehmen, daß die Pokriefkes mit einem der letzten Schübe an Bord gekommen sind, zugelassen, *weil* ihre Tochter sichtlich schwanger war. (S. 108)

Het is aannemelijk dat de Pokriefkes met een van de laatste groepen aan boord zijn gekomen, ze mochten dat *omdat* hun dochter duidelijk zwanger was. (S. 104)

XCV. Doch *da* er, wie Mutter sagte, „sowieso nur ne halbe Portion war”, konnte er sich durchmogeln. (S. 108)

Maar *omdat* hij, zoals moeder zei, „sowieso maar ’n onooglijk manneke was”, kon hij ertussendoor glippen. (S. 104)

XCVI. Aber Erna Pokriefke wollte „ums Verrecken” auf die *Gustloff*, *weil* für sie so viele heitere Erinnerungen an eine KdF-Reise in die norwegischen Fjorde mit dem damals weiß schimmernden Motorschiff verbunden waren. (S. 109)

Maar Erna Pokriefde wilde „om de dooie dood” op de *Gustloff*, *omdat* er voor haar zoveel prettige herinneringen aan een KdF-reis naar de Noorse fjorden met het toen witte motorschip verbonden waren. (S. 104)

XCVII. Erna und August Pokriefke werden das Schiffsinnere kaum wieder erkannt haben, *denn* alle Fest- und Speisesäle, die ausgeräumte Bibliothek, der Trachtensaal und die Musikhalle waren – nun ganz ohne Bildschmuck – zu lärmigen Matratzenlagern verkommen. (S. 109)

Erna en August Pokriefke zullen het interieur van het schip nauwelijks hebben herkend, *want* alle feest- en eetzaal, de leeggehaalde bibliotheek, de klederdrachtenzaal en de muziekhall waren – nu helemaal zonder geschilderde versiering – tot lawaiige matrassenzalen verworden. (S. 105)

XCVIII. *Da* Tausende Kinder, gezählte wie ungezählte, zur menschlichen Fracht gehörten, mischten sich deren Geschrei mit Lautsprecherdurchsagen: ständig wurden die Namen der verirrtten Jungen und Mädchen ausgerufen. (S. 109)

Omdat duizenden kinderen, geregistreerd en niet-geregistreerd, deel uitmaakten van de menselijke vracht, vermengde hun geschreeuw zich met via luidsprekers verspreide berichten: voortdurend werden de namen van verdwaalde jongens en meisjes omgeroepen. (S. 105)

XCIX. Das schreibe ich in dieser Reihenfolge aus, *weil* mir sicher zu sein scheint, daß der Verlust des Fotoalbums für Mutter besonders schmerzhaft gewesen ist, *denn* mit ihm sind alle Aufnahmen, geknipst mit der familiären Kodak-Box, verlorengegangen, (...) (S. 109)

Dat schrijf ik in die volgorde op, *omdat* ik er niet aan twijfel dat het verlies van het fotoalbum voor moeder bijzonder pijnlijk was, *want* daardoor gingen alle met de Kodak-box genomen foto's van de familie verloren (...) (S. 105)

C. *Da* er alle Stationen seines überdehten Landgangs vergessen hatte, konnte er zu seiner Verteidigung nichts außer Gedächtnislücken vorweisen. (S. 112)

Omdat hij alle etappes van zijn gerekt gepassagier was vergeten, had hij ter verdediging alleen maar gaten in zijn geheugen. (S. 108)

CI. (...) Deine liebe Mutter hätte an dem Film wohl kaum Gefallen gefunden, *weil* vor wie auch nach dem Untergang des Schiffes keine einzige Geburt gezeigt worden ist.... (S. 114)

(...) Je moeder zou die film nauwelijks interessant hebben gevonden, *want* voor en ook na de ondergang van het schip hebben ze geen enkele geboorte laten zien... (S. 109)

CII. Der Matrose wird, (...), in Mutters alter gewesen sein, (...), als er sie übers spiegelglatte, *weil* vereiste Sonnendeck sorgsam am Arm führte. (S. 114)

De matroos zal, (...), van moeders leeftijd zijn geweest, (...), toen hij haar over het spiegelgladde, *want* met ijs bedekte zonnedeck zorgzaam aan zijn arm leidde. (S. 110)

CIII. *Da* im Unterdeck nur beschränkt Platz war, standen die Flüchtlinge dichtgedrängt auf dem Oberdeck. (S. 115)

Omdat op het benedendek slechts beperkt plaats was, stonden de vluchtelingen dicht op elkaar op het opperdek. (S. 111)

CIV. (...) ein Kalendertag wie viele andere geworden. Wir haben ja Wörter für den Umgang mit der Vergangenheit dienstbar gemacht: sie soll gesühnt, bewältigt werden, an ihr sich abzumühen heißt Trauerarbeit leisten. (S. 116)

(...) een kalenderdag als iedere andere. *Want* wij hebben immers woorden dienstbaar gemaakt voor de omgang met het verleden: er moet boete voor worden gedaan, het moet worden verwerkt, zich ermee afsloven betekent rouwen. (S. 112f)

CV. *Weil* aber der ehemalige U-Bootkommandant Zahn feindliche Angriffe aus ihm vertrauter Schußposition fürchtete, wollte er die Fahrt auf fünfzehn Knoten erhöhen. (S. 121)

Maar *omdat* de voormalige duikbootcommandant Zahn bang was voor vijandelijke aanvallen vanuit een hem vertrouwde schietpositie, wilde hij de snelheid naar vijftien knopen verhogen. (S. 116)

CVI. (...) er wurde, *weil* von Großdeutschen Reich keine Gefahr mehr drohte, ins Churer Sennhof-Gefängnis zurückverlegt (...) (S. 122)

(...) hij werd, *omdat* er van het Groot-Duitse Rijk geen gevaar meer dreigde, teruggeplaatst naar de Sennhofgevangenis in Chur (...) (S. 118)

CVII. *Da* von den weit über viertausend Säuglingen, Kindern, Jugendlichen an Bord des Unglücksschiffes keine hundert gerettet wurden, fanden sich nur zufällige Fotos von ihnen, *weil* mit dem Schiff das Flüchtlingsgepäck und in ihm die Fotoalben geflüchteter Familien aus Ost- und Westpreußen, Danzig und Gotenhafen verlorengeganen sind. (S. 126)

Omdat er van de veel meer dan vierduizend zuigelingen, kinderen, jonge mensen aan boord van het ongeluksschip nog geen honderd werden gered, zijn er slechts toevallig foto's van hen bewaard, *want* met het schip ging de vluchtelingenbagage en daarin de fotoalbums van de gevluchte families uit Oost- en West-Pruisen, Danzig en Gotenhafen verloren. (S. 122)

CVIII. Alle Männer mittleren Alters sind bei der Einschiffung am Oxhöft-Kai, *weil* tauglich für die letzten Volkssturmaufgebote, zurückgewiesen worden. (S. 127)

Alle mannen van middelbaer leeftijd werden bij de inscheping aan de kade van Oxhöft, *want* geschikt voor de laatste landstormlichtingen, afgewezen. (S. 123)

CIX. Alle vier Kapitäne standen um einundzwanzig Uhr auf der Brücke und stritten, ob es richtig gewesen sei, auf Petersens Befehl Positionslichter zu setzen, nur *weil* kurz nach achtzehn Uhr durch Funkspruch ein Minensuchverband auf Gegenkurs gemeldet wurde. (S. 127)

Alle vier kapiteins stonden om negen uur op de brug en maakten ruzie over de vraag of het juist was geweest om op beval van Petersen positielichten te ontsteken, alleen *omdat* even na zes uur radiotelegrafisch een tegemoetkomende formatie mijnenvegers werd gemeld. (S. 123)

CX. *Da* das Schneetreiben gänzlich aufgehört hatte, bestand Gefahr, daß die Wolkendecke aufriß und nicht nur der Riesentransporter und dessen Begleitschiff, sondern auch das U-Boot im Mondlicht liegen würden. (S. 129)

Omdat de sneeuwjacht helemaal was opgehouden, bestond het gevaar dat het wolkendek openging en niet alleen het enorme troepentransportschip en zijn escorterende vaartuig maar ook de onderzeeër in het maanlicht zouden liggen. (S. 125)

CXI. Wer auf Freiwache war, Stullen kaute oder in seiner Kojen schlief und die Explosion überlebte, kam jedoch nicht davon, *weil* Kapitän Weller gleich nach der ersten Schadensmeldung alle Schotten zum Vorschiff automatisch schließen ließ, (...) (S. 132)

Wie geen wachtbeurt had, boterhammen at of in zijn kooi sliep en de explosie overleefde kon desondanks niet ontsnappen, *want* kapitein Willer liet meteen na de eerste schademelding alle schotten naar het voorschip automatisch sluiten (...) (S. 127)

CXII. Schon gingen die ersten, *weil* haltlos, über Bord. (S. 135)

De eerste mensen ging al, *omdat* ze geen houvast vonden, overboord. (S. 130)

CXIII. Auch mußte auf dem vereisten Sonnendeck von Schußwaffen Gebrauch gemacht werden, *weil* der Befehl „Nur Frauen und Kinder in die Boote!“ nicht befolgt wurde, (...) (S. 137)

Ook op het bevroren zonnedek moest van vuurwapens gebruik worden gemaakt, *omdat* er geen gehoor werd gegeven aan het bevel „Alleen vrouwen en kinderen in de boten!“, (...) (S. 133)

CXIV. Ein anderes Boot kippte, *weil* zu hastig gefiert und nur noch an der Vorderleine hängend, alle Bootinsassen in die bewegte See und stürzte dann, als die Leine riß, auf jene, die im Wasser trieben. (S. 137)

Een andere boot kipte, *omdat* ze te gehaast werd gevierd en nog slechts aan de voorreep vastzat, alle inzittinden in de woelige zee en viel, toen de reep scheurde, op de mensen die in het water dreven. (S. 133)

CXV. *Da* die Schwerverwundeten aus dem Laube genannten Notlazarett ohnehin verloren waren, versuchten Sanitären, einige Leichtverwundete in Booten unterzubringen: vergeblich. (S. 137)

Omdat de zwaargewonden uit het „priel“ genoemde noodlazaret hoe dan ook verloren waren, probeerden hospikken enkele lichtgewonden in boten onder te brengen: tevergeefs. (S. 133)

CXVI. *Da* es mir ohnehin nicht gelinge, das tausendmalige Sterben im Schiffsbau und in der eisigen See in Worte zu fassen, ein deutsches Requiem oder einen maritimen Totentanz aufzuführen, solle ich mich bescheiden, zur Sache kommen. (S. 139)

Omdat ik er toch niet in slaag het duizendvoudige sterven in de scheepsbuik en in de ijzige zee in woorden te vatten, een Duits requiem of een maritieme dodendans op te voeren, moet ik mezelf matigen, ter zake komen. (S. 135)

CXVII. *Da* der Suchscheinwerfer des seitab in schwerer See Position haltend Begleitschiffes immer wieder die Brückenaufbauten, das verglaste Promenadendeck

und das schräg nach steuerbord aufragende Sonnendeck streifte, erlebten diejenigen, die sich in das Boot gerettet haben, wie einzelne und zu Knäueln gefügte Menschen über Bord gingen. (S. 139)

Omdat de zoekschijnwerper van het escorterende schip, dat terzijde in zware zee zijn positie hield, steeds weer de brugconstructie, het beglaasde promenadedek en het schuin naar stuurboord omhoogstekende zonnedeck schampte, zagen degenen die zich in de reddingsboot in veiligheid hadden gebracht hoe mensen alleen en in kluwens op elkaar gedrongen overboord gingen. (S. 135)

CXVIII. Als ich ein Kind und Mutter Mitte zwanzig war, hat sie ihr kurzgeschnittenes Haar wie eine Trophäe zur Schau gestellt. *Denn* sobald sie danach befragt wurde, kam etwas zur Sprache, das im Arbeiter-und-Bauernstaat kein zugelassenes Thema war: (...) (S. 140)

Toen ik een kind was en mijn moeder midden twintig, stelde ze haar kortgeknipte witte haar als een trofee tentoon. *Want* zodra iemand ernaar vroeg kwam iets ter sprake dat in de Arbeiders- en Boerenstaat geen geoorloofd onderwerp was: (...) (S. 135f)

CXIX. *Da* mittlerweile der in Ausstoßrohr zwei steckende und Stalin gewidmete Torpedo entschärft worden war und im Boot absolute Stille verordnet blieb, nahm der Maat mit den Kopfhörern, außer dem, was das absterbende und für ihn namenlose Schiff laut werden ließ, nur entfernt das Schraubengeräusch des mit langsamer Fahrt sich bewegenden Geleitbootes auf. (S. 141)

Omdat intussen de torpedo die in lanceerbuis twee was blijven en die aan Stalin was opgedragen onschadelijk was gemaakt en in de boot de order „absolute stilte” bleef gelden, registreerde de sergeant-majoor met zijn hoofdtelefoons, behalve dat wat het afstervende en voor hem naamloze schip van zich liet horen, slechts in de verte het schroefgeluid van het langzaam varende escorterende schip. (S. 136)

CXX. *Da* die einzige Motorjolle vereist war, zudem deren Motor nicht ansprang, konnte sie nicht eingesetzt und bei den Rettungsversuchen behilflich werden. (S. 141)

Omdat de enige motorjol onder het ijs zat, bovendien de motor niet aansprong, kon ze niet worden ingezet en bij de reddingspogingen behulpzaam zijn. (S. 137)

CXXI. (...) Meine Geburt war nicht einzigartig. Die Arie „Stirb und werde” hatte mehrere Strophen. *Denn* zuvor und danach kamen Kinder aus Licht. (S. 144)

(...) mijn geboorte was niet uniek. De aria „Stirb und werde” heeft diverse coupletten. *Want* voor en na mijn zagen kinderen het levenslicht. (S. 140)

CXXII. Mutter lügt. Bin sicher, daß ich nicht auf der *Löwe*... Die Uhrzeit war nämlich... *Weil* schon, als das zweite Torpedo... (S. 146)

Moeder liegt. Ik weet zeker dat ik niet op de *Löwe*... Het tijdstip was namelijk... *Omdat* al toen de tweede torpedo... (S. 141)

CXXIII. *Da* ich meine Geburtsversion, die, zugegeben, eher eine Vision ist, nicht belegen kann, halte ich mich an die von Heinz Schön überlieferten Fakten, nach denen Doktor Richter nach Mitternacht von dem Torpedoboot übernommen wurde. (S. 147)

Omdat ik mijn geboorteverisie, die – toegegeven – eerder een visioen is, niet kan staven, houd ik me aan de door Heinz Schön overgeleverde feiten, volgens welke dokter Richter na middernacht door de torpedoboot werd overgenomen. (S. 142)

CXXIV. (...) Meine Wenigkeit existiert zufällig nur, *denn* in Kapitän Prüfes Kajüte lagen, als ich in der benachbarten Kojé geboren wurde und meinen ersten Schrei mit dem für Mutter nicht enden wollenden Schrei mischte, drei erfrorene Säuglinge unter einem Tuch. (S. 151)

(...) mijn persoontje bestaat slechts bij toeval, *want* in de kajuit van kapitein Prüfe lagen, toen ik in de kooi ernaast werd geboren en mijn eerste schreeuw zich vermengde met de schreeuw die voor moeder geen einde kende, drie bevroren zuigelingen onder een doek. (S. 147)

CXXV. Es heißt, Alexander Marinesko sei nach seiner Rückkehr in den Hafen Turku enttäuscht gewesen, *weil* man ihn nicht gebührend als Helden gefeiert habe, obgleich er während fortgesetzter Feindfahrt ein weiteres Schiff, den einzigen Ozeandampfer *General von Steuben*, mit zwei Torpedotreffern versenkt hatte. (S. 154)

Men zegt dat Alexander Marinesko na zijn terugkeer in de haven Turku teleurgesteld was *omdat* men hem niet passend als held had gevierd, hoewel hij op zijn voortgezette vaart nog een ander schip, de voormalige oceaanstomer *General von Steuben*, met twee torpedovoltreffers tot zinken had gebracht. (S. 149)

CXXVI. Auch Mutter hat kein bestimmtes Ziel, als sie mit mir, ihrem wichtigsten Gepäcksstück, das immerfort greinte, *weil* ihm Muttermilch mangelte, aus Kolberg herausfand, (...) (S. 156)

Ook moeder had geen bepaald doel toen ze met mij, haar belangrijkste stuk bagage, dat voortdurend jankt wegens gebrek aan moedermelk, uit Kolberg kwam, (...) (S. 151)

CXXVII. (...) Aber immer Schwain jehabt. Sag ech *ja*, Unkrat vejeht nicht! (S. 157)

(...) Maar altijd geluk gehad. *Want* onkruid vergaat niet! (S. 152)

CXXVIII. Selbst die Enge in unserem Notquartier – wiederum eine Schule – war für Mutter nicht der Klage wert, *zumal* sie inzwischen wußte, daß sie mit ihrem Paulchen in einer Stadt Zuflucht gefunden hatte, in der jener Mann geboren wurde, nach dem das Unglücksschiff während scheinbar freundlicher Zeit benannt worden war. (S. 157)

Zelfs de krapte in ons volgende noodonderkomen – opnieuw een school – was voor moeder geen reden tot klagen, vooral *omdat* ze intussen wist dat ze met haar Paultje in een stad toevlucht had waar de man geboren was naar wie het ongeluksschip tijdens ogenschijnlijk vreedzame tijden was vernoemd. (S. 152)

CXXIX. *Weil* David Frankfurter nach seiner Entlassung aus dem Sennhof-Gefängnis des Landes verwiesen wurde, sei er zu dem Entschluß gekommen, sogleich von den

Webstühlen weg, nach Palästina auszureisen, hoffend auf ein zukünftiges Israel (S. 158f)

Omdat David Frankfurter na zijn ontslag uit de Sennhofgevangenis het land werd uitgezet, was hij, zo stond er te lezen, tot het besluit gekomen dat hij meteen, vanachter de weefgetouwen, naar Palestina wilde vertrekken, hopen op een toekomstig Israël. (S. 153)

CXXX. Dort, wo einst im Ehrenhain der Granit überragend seinen Standort gehabt habe und wo heute so gut wie nichts an den Blutzügen erinnere, *weil* Grabschänder Stein und Ehrenhalle abgeräumt hätten, (...) (S. 159f)

Daar waar eens in de eregalerij het granieten blok een eminente plek had gehad en waar tegenwoordig zo goed als niets aan de bloedgetuige herinnerde *omdat* grafschener de stenen en de erehal hadden weggehaald, (...) (S. 154)

CXXXI. Das Datum meiner Anreise ließ das Ziel erraten, hörte ich doch, schon in der Tür – und nachdem ich mir einen Blick in Konnys Zimmer versagt hatte –, ihren Kommentar: (...) (S. 162)

De datum van mijn reis deed mijn doel vermoeden, *want* ik hoorde, al bijna buiten en nadat een blik in de kamer vanKonny had onderdrukt, haar commentaar: (...) (S. 156)

CXXXII. Deutlich, *weil* nur sparsam aufgeschüttet, hob sich das quadratische Fundament der Ehrenhalle ab, (...) (S. 162)

Duidelijk, *want* slechts zuinig opgevuld, was het vierkante fundament van de erehal zichtbaar, (...) (S. 157)

CXXXIII. Während der Suche nach Brennbarem mag mich in der Lehmstraße eine Frau aus der Nachbarschaft gesäugt haben; die Frau Kurbjun. Mutter hatte ja kaum Brust, auch später nicht, nur zwei spitze Tüten.

Tijdens de zoektocht naar iets brandbaars zal een vrouw uit de buurt me in de Lehmstraße gezoogd hebben: ze heette mevrouw Kurbjun. *Want* moeder had nauwelijks boezem, ook later neit, twee punkzakjes slechts. (S. 159)

CXXXIV. Als am 10. September 1949 der Abriß des Ehrenhains und die Umbettung der Leichen und Urnen so gut wie abgeschlossen war, betrugen die Kosten weniger, *denn* unterm entnazifizierten Briefkopf des Oberbürgermeisters heißt es: „Die Ausgaben sind der Landesregierung zwecks Rückerstattung im Betrage von 6096,75 Mark mitgeteilt... ” (S. 167)

Toen op 10 september 1949 de afbraak van de eregalerij en de herbegrafenis van de lijken en urnen zo goed als afgerond was, waren de kosten lager, *want* onder het genazificeerde briefhoofd van de burgemeester staat: „De uitgaven zijn aan de deelstaatregering in verband met de restitutie ten bedrage van 6096, 75 mark...” (S. 161)

CXXXV. *Da* die mittlere Zeile nicht nur den Namen des Täters aussparte, sondern betont alle Juden zu Meuchelmördern erklärte, war anzunehmen – und so wurde es auch später gedeutet –, Konny habe sich von der einseitigen Fixierung auf den historischen David Frankfurter gelöst und seinen Haß auf den „Juden an sich” demonstrieren wollen. (S. 171)

Omdat de middelste regel niet alleen de naam van de dader weglief maar nadrukkelijk alle joden tot laffe mordenaars verklaarde, was aan te nemen – en zo werd het later ook uitgelegd – dat Konny zich van de eenzijdige fixatie op de historische David Frankfurter had losgemaakt en zijn haat tegen „de jood *an sich*” wilde demonstreren. (S. 165)

CXXXVI. Man wollte sich dort treffen, wo der Blutzzeuge geboren wurde. Eine Quizfrage, *da* auf der Website meines Sohnes weder Stadt, Straße noch Hausnummer angegeben waren. (S. 172)

Men wilde elkaar daar zien waar de bloedgetuige geboren werd. Een quizvraag, *want* op de website van mijn zoon werd stad, straat noch huisnummer aangegeven. (S. 166)

CXXXVII. (...) Ich habe geschossen, weil ich Deutscher bin (...) (S. 175)

(...) Ik heb geschoten, omdat ik Duitser ben. (S. 169)

CXXXVIII. „Der kam verwundet vonne Eismeerfront ond war nu in Oliva auf Jenesungsurlaub“, hieß und heißt die Kurzbeschreibung meines immerhin denkbaren Erzeugers, *denn* weder der ominöse Harry Liebenau noch sonst ein unreifer Luftwaffenhelder hätte auf die Idee kommen können, Mutter einen Fuchs zu schenken. (S. 177)

„Hij kwam gewond van het front in de Noordelijke IJsee terug en was nu in Oliva op herstelverlof“ was en is de korte omschrijving van mijn toch denkbare verwekker, *want* de ominieuze Harry Liebenau noch een andere onrijpe luchtmachthelper ha dop het idee kunnen komen om moeder een vos cadeau te doen. (S. 171)

CXXXIX. Mir war es immer peinlich gewesen, sie derart altmodisch kostumierte zu erleben, *zumal* der Fuchs nicht nach Mutters Lieblingsparfum „Tosca“, sondern vordringlich und zu jeder Jahreszeit nach Mottenkugeln roch; (...) (S. 179)

Ik vond het altijd pijnlijk haar zo ouderwets gekostumeerd mee te maken, *omdat* de vos niet naar moeders lievelingsparfum Tosca rook maar vooral en in elk jaargetijde naar mottenballen. (S. 173)

CXL. *Da* er sich so ungewöhnlich anspruchslos gezeigt habe, sei sie seinem Wunsch nach dem „modernen Zeug“ gerne nachgekommen. (S. 180)

Omdat hij zich zo ongewoon bescheiden had getoond, had ze zijn wens zo’n „modern ding“ te hebben graag vervuld. (S. 174)

CXLI. „Hat sich ja sonst nie was gewünscht!“ rief sie (...) (S. 180)

„*Want* hij wilde anders nooit iets!“ riep ze (...) (S. 174)

CXLII. Daß sich ihr „Konradchen“ auf diese Weise – „über sein Computerding nämlich“ – mit einem anderen Jungen, ohne ihn persönlich zu kennen, angefreundet

habe, selbst wenn die beiden oft verschiedener Meinung gewesen seien, habe sie erfreut, *weil* ihr liebes Enkelkind sonst überall als Einzelgänger gelte. (S. 181)

Dat haar „Konradchen” op die manier – „via zijn computerding namelijk” – met een andere jongen, zonder hem persoonlijk te kennen, bevriend was geraakt, ondanks het feit dat de twee vaak erg van mening verschilden, had ze leuk gevonden, *want* haar lieve kleinzoon gold anders overal als einzelgänger. (S. 175)

CXLIII. (...) Ainer, der sich ond andere was vorjemacht hat, wanner sich bai jede Jelegenhait wien ächter Jud aufjiefiehrd ond immer nur von onsre Schande jered hat... (S. 182)

(...) Iemand die zichzelf en anderen voor de gek heeft gehouden *omdat*-ie bij elke gelegenheid deed alsof-ie ’n echte jood is en altijd alleen maar over onze schande zat te kletsen... (S. 175)

CXLIV. Wie hätte ich das Ding finden können, Herr Staatsanwalt? Mein Konradchen hat ja sein Zimmer selber saubergemacht. (...) (S. 182)

Hoe had ik dat ding moeten vinden, meneer de officier? *Want* mijn Konradchen maakte zijn kamer altijd zelf schoon. (...) (S. 176)

CXLV. Zur Tatwaffe befragt, sagte mein Sohn, ihm sei das Schießeißen – (...) – schon vor eineinhalb Jahren zur Hand gewesen. Das habe so sein müssen, *weil* er von rechtsradikalen Jugendlichen aus dem mecklenburgischen Umland bedroht worden sei. (S. 182)

Op een vraag over het corpus delicti zei mijn zoon dat hij het schietijzer – (...) – al anderhalf jaar geleden in bezit had. Dat had wel moeten, *want* hij was door rechtsradicale jongeren uit Mecklenburg bedreigd. (S. 176)

CXLVI. (...) und Gabi meinte, die ohnehin schwierige Situation ihrer Lehrerkollegen nicht durch subjektiv mütterlichen Einspruch erschweren zu dürfen, *zumal* sie sich selber „strikt gegen jegliche Verharmlosung der braunen Pseudo-Ideologie”

ausgesprochen und ihrem Sohn gegenüber immer ihre linken Positionen verteidigt hat, (...) (S. 184)

(...) en Gabi vond dat ze de toch al moeilijke situatie van haar collega-leraren niet moeilijker mocht maken door subjectieve moederlijke bezwaren, vooral *omdat* zij zich „strikt tegen elke bagatellisering van de bruine pseudoideologie” had uitgesproken en haar zoon altijd haar linkse posities had verdedigd, (...) (S. 178)

CXLVII. Die Verbreitung solch gefährlichen Unsinn habe man aus pädagogischer Verantwortung verhindern müssen, *zumal* es – an beiden Schulen – in wachsender Zahl Schüler und Schülerinnen mit rechtsradikaler Neigung gebe. (S. 188)

De verspreiding van dergelijke onzin had men om reden van pedagogische verantwoordelijkheid moeten verhinderen, vooral *omdat* er – op beide scholen – een groeiend aantal leerlingen was met rechts-radicale neiging. (S. 182)

CXLVIII. *Da* Verhandlungen vor Jugendstrafkammern nicht öffentlich sind, fehlte für publikumswirksame Vorträge der Hallraum. (S. 188f)

Omdat jeugdprocessen niet openbaar zijn, was er voor publiekoptredens geen echo. (S. 182)

CXLIX. (...) er habe geschossen, *weil* er Jude sei, wurde von meinem Sohn in Parallele gesetzt, dann aber erweitert: „Ich habe geschossen, *weil* ich Deutscher bin – und *weil* aus David der ewige Jude sprach.” (S. 189)

(...) dat hij geschoten had *omdat* hij jood was, wird door mijn zoon als parallel gebruikt maar vervolgens uitgebreid: „Ik heb geschoten *omdat* ik Duitser ben – en *omdat* uit David de eeuwige jood sprach”. (S. 183)

CL. (...) das Urteil hat sein Vortrag jedoch weder mildern noch verschärfen können, *denn* das Gericht wird den in Konnys Redefluß mitschwimmenden und in sich schlüssigen Irrsinn erkannt haben; (...) (S. 193)

Het vonnis kon zijn voordracht echter niet verzachten noch verzwaren, *want* de rechtbank zal de in Konny's woordenstroom mededrijvende dwingende waanzin hebben herkend: (...). (S. 186)

CLI. Seit je ein Irrlicht, wie jemand weiß, der sich von früher her kennt und bestimmt mit ihr was gehabt hat. *Denn* sobald er von Tulla redet... Kommt ins Schwärmen. (S. 193)

Altijd al een dwaallicht, zoals iemand weet die haar van vroeger kent en zeker iets met haar heeft gehad, *want* zodra hij over Tulla praat gaat hij dwepen, (...). (S. 187)

CLII. Sie kam in den Gutachten nur am Rande vor. Hieß es doch: „(...)”. (S. 194)

Zij kwam in de attesten slechts terloops voor. *Want* er werd gezegd: „(...)”. (S. 187)

CLIII. (...) Na ja doch, ech binnes jewesen, die ihm erst das Computerding und dann das Schießaisen auf vorletzte Ostern jeschenkt hat, *weil* se main Konradchen perseenlich bedroht ham, die Glatzköpfe. (...) (S. 198)

(...) Maar natuurlijk, ik was't die 'm dat computerding en toen afgelopen Pasen dat schietijzer cadeau heeft gedaan, *want* ze hebben mijn Konradchen persoonlijk bedreigd, die kaalkoppen. (....) (S. 191)

CLIV. *Da* ich alle den Prozeß kommentierenden Zeitungsberichte per Ausschnittdienst zugeschickt bekommen hatte, lag mir aus der „Badischen Zeitung” ein Foto von Wolfgang Stremplin vor. (S. 200)

Omdat ik alle krantenberichte met commentaarop het proces via een knipseldienst toegestuurd had gekregen, beschikte ik over een foto van Wolfgang Stremplin uit de Badische Zeitung. (S. 193)

CLV. Es kann aber auch sein, daß der unbestreitbare Sachverhalt, demzufolge Wolfgang Stremplin kein Jude gewesen ist, das Interesse am laufenden Prozeß

gemindert hat, *denn* anfangs, gleich nach der Tat hatte es bundesweit fette Schlagzeilen gegeben: (...). (S. 201)

Maar het kan ook zijn dat de onbetwistbare feiten, volgens welke Wolfgang Stremplin niet joods was, de belangstelling voor het lopende proces verminderden, *want* aanvankelijk, meteen na de daad, waren er in het hele land vette koppen geweest: (...). (S. 194)

CLVI. *Da* mir verboten worden ist, der Stirn meines Sohnes Gedanken abzulesen, bleibt nur zu sagen, daß er sich seinem Vater konfrontiert wie gewohnt verschlossen, aber nicht abweisend zeigte. (S. 201)

Omdat mij verboden is gedachten af te lezen van het voorhoofd van mijn zoon, rest mij alleen nog te zeggen dat hij, met zijn vader geconfronteerd, zoals gewoonlijk gesloten maar niet afwijzend deed. (S. 194)

CLVII. Dafür wird sich Mama bestimmt interessieren. Sie hat es *ja* mit den Genen, speziell mit meinen. (S. 201)

Dat zal mama beslist interessant vinden, *want* zij heeft iets met genen, vooral met de mijne. (S. 194)

CLVIII. Jedenfalls gibt es schriftliche Belege dafür, daß dieses Foto als Original einer finnischen Nutte geschenkt worden ist, die wiederholt Marinesko bedient hat. Der Kommandant von S 13 hatte es ja mit Frauen. (S. 203)

(...) In elk geval zijn er schriftelijke bewijzen voor het feit dat hij deze foto als origineel aan een Finse hoer heeft geschonken die Marinesko regelmatig heeft bediend. *Want* de commandant van de S 13 had iets met vrouwen. (...) (S. 196)

CLIX. Ich war viel unterwegs, interviewte Bundestagsabgeordnete, mittlere Wirtschaftsgrößen, sogar einige Reps, *denn* den Rechtsradikalen wurden mehr als fünf Prozent vorausgesagt. (S. 204)

Ik was veel onderweg, interviewde Bondsdag-afgevaardigden, middelhoge bonzen uit het bedrijfsleven, zelfs een paar rechts-radicalen, *want* hun werd meer dan vijf procent voorspeld. (S. 196f)

CLX. Na du waißt ja, auf dem Jebiet isser schon immer ain As jewesen... (S. 204)

Want je weet wel dat-ie op dat gebied altijd al van wanten wist... (S. 197)

CLXI. Wahrscheinlich hat sie sich von niemandem beraten lassen, *denn* Mutter hat schon immer gewußt, was sie wollte. (S. 208)

Waarschijnlijk heeft ze zich door niemand laten adviseren, *want* moeder wist altijd al wat ze wilde. (S. 200)

CLXII. War eigentlich keine Überraschung. Das mußte kommen. *Denn* nach allem, was Konny ins Internet gestellt, im Chatroom gequasselt, auf seiner Homepage proklamiert hatte, waren die Schüsse, gezielt abgegeben am Südufer des Schweriner Sees, von letzter Konsequenz. (S. 210f)

Het was eigenlijk geen verrassing. Het moest wel zo gaan. *Want* na alles wat Konny op internet had gezet, in de chatbox had gekletst, op zijn homepage had geproclameerd, waren de schoten, gericht gelost op de zuidelijke oever van het Meer van Schwerin, de uiterste consequentie. (S. 203)

CLXIII. Das kann nur schlimm enden, dachte ich ungenau und suchte Rat. Anfangs, *weil* ich nicht ein noch aus wußte, sogar bei Tante Jenny. (S. 211)

Dat kan alleen maar verkeerd aflopen, dacht ik vaag en zocht raad. Aanvankelijk, *omdat* ik niet wist wat ik moest doen, zelfs bij tante Jenny. (S. 203)

CLXIV. *Weil* meine Ehemalige neuerdings einen Hausfreund hatte, (...), trafen wir uns im benachbarten Ratzeburg (...). (S. 213)

Omdat mijn ex sinds kort een huisvriend had, (...), ontmoetten we elkaar in het nabijgelegen Ratzeburg (...). (S. 205)

NOOTEBOOM-GESAMTKORPUS

I. Het verhaal speelde dus niet in deze tijd, of niet op dit continent. *Want* wie droeg er hier en nu nog zulke epauletten? (S. 9)

Die Geschichte spielte folglich nicht in dieser Zeit oder nicht auf diesem Kontinent. *Denn* wer trüge hier und jetzt noch solche Epauletten? (S. 9)

II. Wist hij dat het een kazerne was *omdat* hij die epauletten gezien had? (S. 9)

Wußte er jetzt schon, daß es eine Kaserne war, *weil* er diese Epauletten gesehen hatte? (S. 10)

III. Naarmate iemand langer leeft, wordt de werkelijkheid opdringeriger, en tegelijkertijd minder interessant *omdat* er zoveel van is. (S. 11)

Je länger einer lebt, desto aufdringlicher wird die Wirklichkeit und gleichzeitig um so uninteressanter, *weil* es soviel davon gibt. (S. 12)

IV. Moet het verzonnen boven het bestaande gestapeld worden alleen *omdat* iemand toen hij jong was en van wat men dan de werkelijkheid noemt nog weinig ervaren had, gewoon zelf maar wat pseudowerkelijkheid bedacht had en vervolgens door iedereen schrijver genoemd was? (S. 11)

Muß Erdachtes tatsächlich Bestehendem noch aufgepropft werden, nur *weil* jemand, als er noch jung war und von dem, was man so die Wirklichkeit nennt, wenig erlebt hatte, einfach selbst ein Stück Pseudowirklichkeit erdacht hatte und daraufhin von jedermann als Schriftsteller bezeichnet worden war? (S. 12)

V. Er waren ongetwijfeld op alle vijf de continenten kolonels verliefd op doktersvrouwen en dokters op kolonelvrouwen – en *aangezien* er al aan paar honderd jaar kolonels én dokters waren, was zijn verhaal natuurlijk al een paar honderd keer geschreven, maar dan door het leven zelf. (S. 11f)

Zweifellos gab es auf allen fünf Kontinenten Obristen, die in Arztfrauen verliebt waren, und Ärzte, die in Obristenfrauen verliebt waren – und *da* es schon ein paar hundert Jahre sowohl Obristen als auch Ärzte gibt, war seine Geschichte natürlich schon ein paar hundertmal geschrieben worden, und zwar vom Leben selbst. (S. 13)

VI. Elke variant was al bedacht, *omdat* hij al geleefd was. (S. 12)

Jede Variante war bereits erdacht, *da* sie bereits erlebt war. (S. 13)

VII. Het was een brede korte vinger, die het fysiek van de kolonel volmaakt vertegenwoordigde, *want* ook al hadden de epauletten dan een eindje boven de stethoscoop uit gezweefd (van zweven was er, nu de massieve vlezige gestalte het lege droombeeld onder de gouden versierselen had ingevuld, geen spraake meer), de kolonel was in werkelijkheid, *omdat* hij bijna geen nek had, niet groter, nee, leek eerder kleiner dan de dokter. (S. 14)

Es war ein kurzer, breiter Finger, der die Physis des Obersts aufs beste charakterisierte, *denn* auch wenn die Epauletten ein Stück über dem Stethoskop geschwebt hatten (von Schweben konnte jetzt, *da* die massige, fleischige Gestalt das leere Traumbild unter dem goldenen Schulterschmuck ausgefüllt hatte, keine Rede mehr sein), so war der Obest in Wirklichkeit, *da* er fast keinen Hals hatte, nicht größer, nein, wirkte eher kleiner als der Arzt. (S. 16)

VIII. De schrijver wist nu meer over Bulgarije dan wie ook in zijn omgeving. Nu was dat niet moeilijk, *want* van de hopeloze kermis van de vroegere Balkan had nooit iemand iets begrepen behalve een stelletje postzegelverzamelaars. (S. 18)

Der Schriftsteller wußte inzwischen mehr über Bulgarien als irgend jemand sonst in seiner Umgebung. Nun war das nicht weiter schwer, *denn* von dem hoffnungslosen Hexenkessel des früheren Balkan hatte noch nie jemand etwas gewußt mit Ausnahme von ein paar Briefmarkensammlern. (S. 21)

IX. Later zul je het zien: aan de speeltafel, bij het schaken, met vrouwen en in de oorlog – verliezen is leven, winnen is de dood, *want* daarna is er niets meer. (S. 23)

Später wirst du schon sehen: Am Spieltisch, beim Schach, bei den Frauen und im Krieg – Verlieren ist Leben, Siegen ist Tod, *denn* danach gibt es nichts mehr. (S. 27)

X. De enige met wie hij wel eens een gesprek voerde dat langer duurde dan vijf minuten was Fičev maar hij was huiverig om het geheim van wat hij bij zichzelf zijn zwakte noemde aan de dokter te openbaren, al was het maar *omdat* je er nooit zeker van kon zijn hoe die koele ogen daarna naar je zouden kijken. (S. 24)

Der einzige, mit dem er sich gelegentlich länger als fünf Minuten unterhielt, war Fičev, aber er scheute sich, das Geheimnis seiner, wie er es nannte, Schwäche dem Arzt zu offenbaren, und sei es auch nur deshalb, *weil* man nie wissen konnte, wie diese kühlen Augen hinterher dreinschauen würden. (S. 28)

XI. De kolonel, die het gekrijs en gegil dikwijls uit de verte gehoord had, moest weer aan de Turkenvretende varkens denken, en haatte Fičev op zulke momenten *omdat* hij wist dat hij die nacht weer niet zou slapen. (S. 25)

Der Oberst, der das Gekreisch und Gebrüll oft aus der Ferne gehört hatte, mußte wieder an die türkenfressenden Schweine denken und haßte Fičev in solchen Momenten, *weil* er wußte, er würde diese Nacht wieder nicht schlafen können. (S. 29)

XII. Telefoon, iemand aan de deur, de volgende dag griep, daarna ergens een lezing, twee maanden Spanje waar hij aan iets anders gewerkt had, iets voor geld, iets verachtelijks dus, *want* een 'echte' schrijver laat zich niet van zijn werk houden. (S. 27)

Das Telefon, jemand an der Tür, am nächsten Tag Grippe, danach irgendwo eine Lesung, zwei Monate nach Spanien, wo er an etwas anderem gearbeitet hatte, etwas für Geld, etwas Verachtenswertem also, *denn* ein „richtiger“ Schriftsteller läßt sich nicht von seiner Arbeit abhalten. (S. 31)

XIII. De haat die hij voelde was niet *omdat* hij toen en daar opgehouden was nee, die raakte het hele probleem: het bedrog, de tricherie. (S. 27)

Der Haß, den er empfand, kam nicht daher, *weil* er zu diesem Zeitpunkt und an dieser Stelle aufgehört hatte, nein, er berührte das Problem als Ganzes: den Schwindel, den Schmu. (S. 31f)

XIV. Maar het zou wel het woord worden dat de kolonel had willen zeggen, en meteen daarna zou het dat woord zijn, en geen ander, dat de kolonel gezegd kon hebben, *omdat* dat het woord was dat hij gezegd had. (S. 27f)

Aber es würde doch das Wort werden, das der Oberst hatte sagen wollen, und gleich danach würde es das Wort sein und kein anderes, das der Oberst gesagt haben konnte, *da* es das Wort war, das er gesagt hatte. (S. 32)

XV. Het verbaasde hem niets dat Fičev dat vreemd vond, *want* wat dat betreft was de dokter net een wijf. (S. 29)

Es überraschte ihn keineswegs, daß Fičev das seltsam fand, *denn* in dieser Hinsicht war der Arzt wie ein Weibsbild. (S. 34)

XVI. De andere schrijver, toch al niet moeders mooiste, leek op dat ogenblik nog meer op een aap dan anders, *want* hij stond naast een palm in de wintertuin van Krasnapolsky en stak net een handvol pinda's in zijn mond. (S. 32)

Der andere Schriftsteller, ohnehin schon kein Ausbund an Schönheit ähnelte in diesem Augenblick noch mehr an einem Affen als sonst, *denn* er stand neben einer Palme im Wintergarten des Krasnapolsky und stopfte sich gerade eine Handvoll Erdnüsse in den Mund. (S. 37f)

XVII. „Esse est actus et potentia,” zei de aap door de pinda's heen, „dat is de oplossing van jouw hele probleem, *omdat* het geen probleem is”. (S. 32)

„Esse est actus et potentia”, sagte der affe, den Mund voller Erdnüsse, „das ist die Lösung deines ganzen Problems, *weil* es gar kein Problem ist”. (S. 38)

XVIII. Wat jij verzint is, *omdat* het *mogelijk* is, daarmee ook de werkelijkheid. (S. 32)

Was du dir ausdenkst, *weil* es *möglich* ist, ist damit auch Wirklichkeit. (S. 38)

XIX. Twee, *omdat* je er geld voor krijgt, en jij hebt een gat in je handen (...). (S. 33)

Zweitens bekommt man Geld dafür, und du hast ein Loch in den Händen (...) (S. 38f)

XX. Drie, *omdat* je er beroemd mee wordt, en beroemd in Nederland is ook beroemd. (S. 33)

Drittens, *weil* du damit berühmt wirst, und berühmt in den Niederlanden ist besser als gar nichts. (S. 39)

XXI. Het is verbijsterend eenvoudig, alleen, jij loopt jezelf voortdurend voor de voeten, *omdat* je je ervoor geneert een eenvoudig handwerk uit te oefenen, gewoon een verhaal te vertellen met een begin en een eind! (S. 33).

Es ist verblüffend einfach, nur du stehst dir ständig selbst im Weg, *weil* du dich schämst, ein simples Handwerk auszuüben, einfach eine Geschichte zu erzählen mit einem Anfang und einem Ende! (S. 39)

XXII. En bovendien, die andere dimensie in plaats van géén dimensie, *want* geen voorwerp, wie vraagt daarom? (S. 33f)

Und außerdem, diese andere Dimension anstatt gar keiner Dimension, *da* kein Gegenstand, wen interessiert das schon? (S. 39)

XXIII. De vrede van San Stefano was gesloten, maar de kolonel was niet tevreden. Ten eerste niet *omdat* er nog steeds een groot gebied door de Turken bezet werd, en ten tweede niet *omdat* hij niet wist wat hij ermee aan moest. (S. 35)

Der Friede von San Stefano war geschlossen, aber der Oberst war nicht zufrieden. Zum einen, *weil* die Türken noch immer ein großes Gebiet besetzt hielten, und zum anderen, *weil* er nicht wußte, was er nun tun sollte. (S. 41)

XXIV. Hij had lang met de fles gedaan, *omdat* hij er niet aan wilde wennen, en meestal was hij toch zo dronken dat hij als een varken dwars over zijn bed in slaap viel. (S. 35)

Er war lange mit der Flasche ausgekommen, *da* er sich nicht daran gewöhnen wollte, und meist war er ohne hin so betrunken, daß er wie ein Schwein quer über seinem Bett einschlief. (S. 42)

XXV. Aan de nieuwe regimentsdokter wilde hij niet om het spul vragen, *want* ook al wist hij nog steeds niet zeker of hij Stefan Fičev nu wel of niet mocht, vertrouwen deed hij hem wel – en met zo'n nieuwe dokter wist je het maar nooit (...). (S. 35f)

Den neuen Regimentsarzt wollte er um das Zeug nicht bitten, *denn* auch wenn er noch immer nicht genau wußte, ob er Stefan Fičev nun mochte oder nicht, so vertraute er ihm doch – und bei so einem neuen Arzt konnte man nie wissen (...). (S. 42)

XXVI. Hij hield niet van het woord sexueel in combinatie met opwinding, *omdat* dat verhevigde gevoel daarmee zo gelokaliseerd werd, terwijl hij zijn opwinding, *want* dat was het toch, overal, in zich en eigenlijk ook nog om zich heen voelde. (S. 37)

Er mochte das Wort sexuell in Verbindung mit Erregung nicht, *weil* dieses intensivierte Gefühl dadurch örtlich so festgelegt wurde, während er seine Erregung, *denn* das war es doch, überall, in sich und eigentlich auch noch um sich herum verspürte. (S. 43)

XXVII. Dat het met die vrouw te maken had was zeker, *want* het was pas begonnen na Fičev's brief uit Târnovo. (S. 37)

Daß es mit dieser Frau zusammenhing, stand fest, *denn* es hatte erst nach Fičevs Brief aus Tarnowo begonnen. (S. 43)

XXVIII. Maar toen de kolonel en de dokter elkaar voor het eerst sinds zo lange tijd weer zagen, hadden ze het daar niet over, *want* Stefan Fičev had zijn aanstaande meegebracht, en die benam de kolonel op zo'n letterlijke manier de adem, dat hij, toch al niet zo spraakzaam, er voorlopig maar het zwijgen toe deed. (S. 39)

Doch als der Oberst und der Arzt sich nach so langer Zeit zum ersten Mal wiedersahen, sprachen sie nicht über solche Dinge, *denn* Stefan Fičev hatte seine Zukünftige mitgebracht, und die raubte dem Oberst so buchstäblich den Atem, daß er sich, ohnehin nicht gerade gesprächig, einstweilen aufs Schweigen verlegte. (S. 46)

XXIX. (...) maar het was de plaats noch het moment om aan dat soort waarheidsspelletjes te beginnen, *want* de schrijvers liepen naast elkaar bij de begrafenis van een derde, die hun was voorgegaan in de bloemlezingen. (S. 43f)

(...) aber es war weder der richtige Ort noch der richtige Augenblick, um mit solchen Wahrheitsspielchen anzufangen, *denn* die beiden Schriftsteller schritten Seite an Seite im Beerdigungszug für einen dritten, der vor ihnen in die Anthologien eingegangen war. (S. 51)

XXX. Voor wie aan de kant stond die middag zagen ook zij tweeën uit als menigte *omdat* ze daar nu eenmaal deel van uitmaakten, maar zo gemakkelijk wordt de ziel nu ook weer geen lid van de massa. (S. 44)

Für diejenigen, die an diesem Nachmittag zuschauten, sahen auch sie beide wie Menge aus, *da* sie nun einmal Teil einer solchen waren, aber so leicht wird die Seele nun auch wieder nicht Teil einer Masse. (S. 52)

XXXI. Het regime dat ze met die demonstratie aan de macht hadden helpen brengen (*want* zo moet je het toch zien, anders zou je toe moeten geven dat zulke demonstraties alleen voor het eigen heil, en dus zinloos zijn, en dan kun je net zo goed niet meelopen) had toen al meer mensen vermoord dan welk voorafgaand bombardement ook (...). (S. 44f)

Das Regime, das sie mit dieser Demonstration an die Macht zu bringen geholfen hatten (*denn* so muß man es doch wohl betrachten, sonst müßte man zugeben, daß solche Demonstrationen nur für das eigene Seelenheil gut und damit sinnlos sind, und dann kann man sie genausogut bleiben lassen), hatte bis dahin schon mehrere Menschen umgebracht als irgendeine Bombardierung davor (...) (S. 52f)

XXXII. (...) het gaf een vluchtig gevoel van saamhorigheid dat alleen maar verdragen kon worden *omdat* iedereen wist dat het een uur later weer uiteen zou vallen in tijdschiften, coterieën, richtingen en eenzame krassers in voor de wereld onzichtbare, doorgaans tamelijk rare vertrekken. (S. 45)

(...) es vermittelte einem ein flüchtiges Gefühl der Zusammengehörigkeit, das nur deshalb zu ertragen war, *weil* jeder wußte, daß es eine Stunde später wieder in Zeitschriften, Klüngel, Richtungen und einsame Schreiberlinge in für die Welt unsichtbaren, in der Regel recht merkwürdigen Räumen zerfallen würde. (S. 54)

XXXIII. Die nacht had de kolonel in zijn hotel verschillende dingen te doordenken, maar *omdat* die dingen zo raadselachtig waren wist hij niet waar hij met denken moest beginnen. (S. 48)

In dieser Nacht hatte der Oberst in seinem Zimmer verschiedene Dinge zu überdenken, aber *weil* diese Dinge so rätselhaft waren, wußte er nicht, wo er mit Denken beginnen sollte. (S. 57)

XXXIV. Hij had gedacht dat hij zou stikken, hij wist nu ook zeker dat hij bang voor haar was *omdat* ze gek was (...). (S. 49)

Er hatte geglaubt, ersticken zu müssen, war sich jetzt auch sicher, daß er Angst vor ihr hatte, *weil* sie verrückt war (...) (S. 58)

XXXV. Hij had Laura gekozen om het effect dat zij op de buitenwereld zou maken, en vooral *omdat* hij dat effect zou zien. (S. 49)

Er hatte Laura erwählt um des Effekts willen, den sie auf die Außenwelt machen würde, und vor allem deswegen, *weil* er diesen Effekt *sehen* würde. (S. 59)

XXXVI. Dat was eigenlijk nog vreemder, *want* wat een vrouw in een lomp stuk vlees als Ljuben zou zien was hem een raadsel, maar het maakte het wel des te opwindender. (S. 49)

Das war eigentlich viel sonderbarer, *denn* was eine Frau in einem plumpen Stück Fleisch wie Ljuben sehen könnte, war ihm ein Rätsel, aber das machte es nur um so erregender. (S. 59)

XXXVII. (...) ik zie eruit als een varken en ik ben zo stom als een varken – en *omdat* die zin hem beviel herhaalde hij hem nog een aantal malen hardop tussend de ketsende muren van de badkamer. (S. 52)

(...) Ich sehe aus wie ein Schwein und bin so dumm wie ein Schwein – und *weil* dieser Satz ihm gefiel, wiederholte er ihn noch ein paarmal laut zwischen den hallenden Wänden des Bads. (S. 62)

XXXVIII. Toen hij tenslotte ook nog op luide toon herinneringen aan hun gezamenlijk heldendaden had opgehaald – des te makkelijker *omdat* het gruwelijk decor dat daarbij geschilderd moest worden elke nacht in zijn kwade dromen verscheen – had de eigenaar hun een fles Krimchampagne aangeboden. (S. 52)

Als er zum Schluß noch lauthals Erinnerungen an ihre gemeinsamen Heldentaten zum besten gab – was um so leichter war, als die grauenvollen Kulisse, die dabei geschildert werden mußte, Nacht für Nacht in seinen bösen Träumen erschien –, hatte der Chef des Hauses ihnen eine Flasche Krimsekt spendiert. (S. 62)

XXXIX. Uitheemse verhalen over dingen en plaatsen die hij niet kende, *want* hoe hij ook zijn best gedaan had om het allemaal te volgen, het was hem niet gelukt. (S. 52)

Exotische Geschichten über Dinge und Orte, die er nicht kannte, und so sehr er sich auch bemüht hatte, ihren Worten zu folgen, es war ihm nicht gelungen. (S. 63)

XL. Niet als je het moet doen om iemand weg te krijgen of ergens een eind aan te draaien, zoals slechte toneelschrijvers die iemand met een boodschap het toneel af sturen *omdat* er iemand anders moet binnenkomen die iets moet zegen waar hij niet bij kan zijn. (S. 54)

Anders wäre es, wenn du tun muß, um jemanden aus dem Weg zu schaffen, oder es so hindrehst wie schlechte Bühnenschriftsteller die jemanden mit einer Botschaft von der Bühne schicken, *weil* jemand anders auftreten soll, der etwas sagen soll, bei dem er nicht dabeisein darf. (S. 65)

XLI. Dat kan op allerlei manieren, en ik heb een doodgewone, maar tamelijk intelligente manier genomen, *omdat* dat is wat ik kan. (S. 55)

Das kann man auf verschiedenerlei Weise tun, und ich habe eine völlig übliche, aber ziemlich intelligente Methode gewählt, *weil* ich es eben auf diese Weise kann. (S. 67).

XLII. Mensen lezen mij *omdat* ze iets herkennen, misschien zelfs *omdat* ze, paradoxaal, iets herkennen wat ze nog niet wisten, en daar ben ik tevreden mee. (S. 55)

Die Leute lesen mich, *weil* sie etwas wiedererkennen, vielleicht sogar *weil* sie, paradoxerweise, etwas wiedererkennen, was sie noch gar nicht kannten, und damit gebe ich mich zufrieden. (S. 67)

XLIII. Ik experimenteer niet met de stijl *omdat* er niets is dat zo snel oud en vies wordt als taal, zelfs als je gewoon schrijft vallen de lappen eraf voor je dood bent. (S. 55)

Ich experimentiere nicht mit dem Stil, *weil* es nichts gibt, was so schnell alt und gammelig wird wie die Sprache, sogar wenn du einfach schreibst, ist der Lack ab, bevor du tot bist. (S. 67)

XLIV. En verder filosofer ik niet over wat ik doe, *want* ik vind dat de filosofie moet zitten *in* wat ik doe. (S. 55)

Und ansonsten philosophiere ich nicht darüber, was ich tue, *weil* ich der Meinung bin, daß Philosophie *in* dem stecken muß, was ich tue. (S. 67)

XLV. Jij die niet wilt schrijven – *want* ik ga er van uit dat iemand die zo lang niet geschreven heeft het eigenlijk niet wil, of niet durft, – gelooft er veel meer in dan ik. (S. 55)

Du, der nicht schreiben willst – *denn* ich gehe davon aus, daß jemand, der so lange nichts geschrieben hat, es im Grunde nicht will oder nicht wagt –, glaubst viel mehr daran als ich. (S. 67)

XLVI. *Want* als de wereld pas bestaat als je schrijft, dan bedoel je eigenlijk dat jij pas bestaat als je schrijft. (S. 55f)

Denn wenn die Welt erst dann existiert, wenn du schreibst dann willst du damit im Grunde sagen, daß du erst dann existierst, wenn du schreibst. (S. 67f)

XLVII. Hij had keuze. En dat is het verschil met romanfiguren, *want* die hebben dat niet. (S. 57)

Er hatte die Wahl. Und das ist ein Unterschied zu Romanfiguren, *denn* die haben keine Wahl. (S. 70)

XLVIII. Het leek nu alsof het gesprek de andere schrijver ook moeite kostte, *want* er trok een zweem van zweetdruppels over zijn toch al glimmende, pedante voorhoofd. (S. 57f)

Es schien nun, als tue sich auch der andere Schriftsteller mit diesem Gespräch schwer, *denn* ein Anflug von Schweiß legte sich über seine ohnehin schon glänzende Pedantenstirn. (S. 71)

XLIX. En ik zou het je niet moeten zeggen, *want* je raakt alleen nog mar verder van huis, maar als je er nog meer van wilt weten – mijn kennis op dat gebied is godzijdank stoffig geworden – ga dan naar de bibliotheek van het Theologisch Instituut,

Herengracht 514, vraag naar Thomas Aquinas, en laat je aan de touwladder zakken in de putten van actus en potentia. (S. 58)

Eigentlich sollte ich es dir nicht sagen, *denn* das bringt dich auf noch mehr Abwege, aber wenn du Genaueres darüber wissen willst – meine Kenntnisse auf diesem Gebiet sind, Gott sei Dank, schon verstaubt –, dann geh in die Bibliothek des Theologischen Seminars, Herengracht 514, frag nach Thomas von Aquin und laß dich an einer Strickleiter in die Abgründe von actus und potentia hinab. (S. 71f)

L. Ik zou dat niet graag in een artikel schrijven *want* dan krijg je de hele wereld over je heen. (S. 59)

Ich würde mich hüten, so etwas in einem Artikel zu schreiben, *denn* dann fällt die ganze Welt über dich her. (S. 73)

LI. „Dat duurt wel even”, zei de andere schrijver, het rijtje wachtenden schattend waar de uitgever zich nu achter aan moest sluiten, „*want* ik wou iets vervelends tegen je zeggen, en daar hoeft hij niet bij te zijn.” (S. 59)

„Das dauert eine Weile”, sagte der andere Schriftsteller, die Schlange der Wartenden taxierend, der sich der Verleger nun anschließen musste, „*denn* ich wollte dir noch etwas Unangenehmes sagen, und das braucht er nicht zu hören.” (S. 73)

LII. Iedere schrijver denkt dat hij iets anders, en liefst méér is dan andere mensen *omdat* hij naar ze kijkt en dan zelf weer andere mensen schept naar hun en zijn eigen beeld en gelijkenis, alsof hij op de een of andere manier de essentie van wat mensen zijn, zou hebben opgeslurpt en nu mag uitdelen. (S. 60)

Jeder Schriftsteller denkt, daß er etwa anderes und nota bene etwas besseres ist als andere Menschen, *weil* er sie beobachtet und dann selbst wieder andere Menschen nach ihrem und seinem eigenen Bild und Abbild erschafft, als ob er auf irgendeine Art und Weise die Quintessenz dessen, was Menschen sind in sich aufgesogen hätte und jetzt an die anderen weitergeben darf. (S. 74)

LIII. De grote massa denkt heel weinig, *omdat* zij daar geen tijd voor heeft en er niet in geoefend is. (S. 61)

Dies alles kommt daher, daß der große Haufe gar wenig denkt, *weil* ihm Zeit und Übung hiezu (sic!) mangelt. (S. 76)

LIV. Hij kon zich niet voorstellen dat Fičev niets gemerkt zou hebben van wat hij zelf zijn „idiotie” noemde, en eigenlijk kon het hem ook niet veel meer schelen *want* bij Fičev wist je toch nooit wat hij dacht en bovendien sprak de dokter over zijn geliefde met hetzelfde cynisme als over alle andere onderwerpen waar hij ooit met de kolonel over gesproken had, behalve over Italië. (S. 62f)

Er konnte sich nicht vorstellen, daß Fičev nicht von dem gemerkt haben sollte, was er selbst seine „Idiotie” nannte, und eigentlich war es ihm inzwischen auch ziemlich egal, *denn* bei Fičev wußte man ja doch nie, was er dachte, und außerdem sprach der Arzt über seine Geliebte mit dem gleichen Zynismus wie über alle anderen Dinge, über die er je mit dem Oberst gesprochen hatte, mit Ausnahme von Italien. (S. 78f)

LV. Ze trekt me aan *omdat* ze ziek is, (...). (S. 63)

Sie zieht mich an, *weil* sie krank ist (...). (S. 79)

LVI. „Ik zal je iets over mijn karakter uitleggen,” zei de dokter, „*want* jou moet je alles uitleggen. (...)” (S. 64)

„Ich will dir mal was von meinem Charakter erklären”, sagte der Arzt, „*denn* dir muß man alles erklären. (...)” (S. 81)

LVII. *Omdat* ik weet dat je me niet gelooft, *omdat* ik weet dat je het allemaal onzin vindt wil ik het één keer in je dikke Bulgaarse kop rammen wat het is, kunst, beschaving, licht. (S. 64)

Weil ich weiß, daß du mir nicht glaubst, *weil* ich weiß, daß du das alles für Unsinn hältst, will ich dir wenigstens einmal in deinen dicken bulgarischen Schädel hämmern, was das ist Kunst, Kultur, Licht. (S. 81)

LVIII. Het hotel zag eruit als een gebouw dat er honderd jaar geleden had kunnen staan, en dat beviel hem, *want* daardoor kreeg zijn plotseling vertrek naar Rome toch nog het aanschijn van een welbewuste beslissing. (S. 66)

Das Hotel sah aus wie ein Gebäude, das schon vor hundert Jahren da hätte stehen können, und das gefiel ihm, *denn* dadurch erhielt seine plötzliche Abreise nach Rom doch noch den Anschein eines wohlüberlegten Entschlusses. (S. 83)

LIX. (...) hij prefereerde zijn eenzaamheid, *omdat* die het gevoel van onwerkelijkheid versterkte, *want* de andere schrijver kon zeggen wat hij wou – en hij kon hem nu ook godzijdank niet meer tegenkomen – het leek hem nog steeds alsof hij zélf de fictieve figuur was, iemand uit een verhaal. (S. 67)

(...) er zog seine Einsamkeit vor, *weil* sie das Gefühl der Unwirklichkeit verstärkte, *denn* der andere Schriftsteller mochte sagen, was er wollte – und auch er konnte ihm Gott sei Dank hier nicht mehr vor die Füße laufen –, es kam ihm immer noch so vor, als sei er selbst die fiktive Figur, jemand aus einer Geschichte. (S. 84f)

LX. (...) en tegelijkertijd wist hij dat alle tijd die ooit bestaan had nog steeds bestond, en dat het juist degene die erover nadacht was die het aan tijd ontbrak, *omdat* hij nu eenmaal in wat dan zijn leven heette maar zo of zo lang in de ondeelbare, hele tijd mocht ronddwalen tot hij het einde van de ruimte die daarin voor hem gereserveerd was bereikt had en voorgoed zou verdwijnen zonder ooit een spoor na te laten. (S. 68f)

(...) und gleichzeitig wußte er, daß alle Zeit, die je existiert hatte, noch immer da war, und daß es gerade demjenigen, der sich darüber Gedanken machte, an Zeit fehlte, *da* er nun einmal in dem, was ich sein Leben nannte, nur so oder so lange in der unteilbaren, ganzen Zeit umherschweifen durfte, bis er das Ende des Raums, der darin für ihn reserviert war, erreicht hatte und für immer erswinden würde, ohne auch nur die geringste Spur zu hinterlassen. (S. 87)

LXI. Dat idee, meer dan welke andere gedachte of hersenschim, was het dat hem en de hele wereld fictief maakte, *omdat* alles nu eenmaal ondermijnd werd door een toekomstig niet-bestaan, al moest je daar op zijn leeftijd, vond hij, toch wel aan gewend zijn. (S. 69)

Diese Vorstellung, mehr als sonst ein Gedanke der Hirngespinnst, war es, die ihn und die ganze Welt zu einer Fiktion machte, *da* allem nun einmal durch künftiges Nicht-Existieren der Boden entzogen wurde, auch wenn er in seinem Alter, wie er fand, doch so langsam gewöhnt sein müßte. (S. 87f)

LXII. En hij liep ondertussen door en wist dat ieder van hen een verhaal, een boek was dat nooit geschreven zou worden en dat ze over honderd jaar op een foto er uit zouden zien als een naamloze, voorgoed verdwenen menigte op het Piazza Navona, een januariavond in 1979. *Want* de stad mocht dan eeuwig zijn, zij waren het in ieder geval niet. (S. 70)

Und er lief mitten unter diesen Mechen und wußte, daß jeder von ihnen eine Geschichte, ein Buch war, das niemals geschrieben werden würde, und daß sie in hundert Jahren auf einem Foto wie eine namenlose, für immer verschwundene Menge auf der Piazza Navona aussehen würden, an einem Februarabend (sic!) des Jahres 1979. *Denn* mochte ihre Stadt auch ewig sein, sie selbst waren es jedenfalls nicht. (S. 89)

LXIII. Als hij daarover nadacht, dat wil zeggen, langzaam zijn argumenten aan zichzelf uiteenzette, wat het voornamelijk *omdat* hij zich nog niet aan Fičev „uit wilde leveren” (...). (S. 71)

Wenn er darüber nachdachte, das heißt seine Argumente langsam sich selbst auseinandersetzte, so war es vor allem deswegen, *weil* er sich Fičev noch nicht „ausliefern wollte” (...). (S. 90)

LXIV. Verrassender nog was dat het leek of de grote Italiaanse droom van de dokter een beetje schipbreuk geleden had *omdat* hij hem niet samen met de kolonel beleefd had (...). (S. 73)

Überraschender noch war, daß es schien, als habe der große italianische Traum des Arztes ein wenig Schiffbruch erlitten, *weil* er ihn nicht gemeinsam mit dem Oberst erlebt hatte (...). (S. 93)

LXV. Maar nu Ljuben er was, al had hij dat dan godbetert van zijn hospita in Sofia moeten horen, zou alles anders worden, op de een of andere manier had Laura, zei de dokter, een zwak voor Ljuben. (S. 73)

Aber jetzt, *da* Ljuben da sei, auch wenn er das verdammt noch mal von seiner Wirtin in Sofia habe erfahren müssen, würde alles anders werden, *denn* irgendwie, sagte der Arzt, habe Laura eine Schwäche für Ljuben. (S. 93f)

LXVI. Op het schaakbord van hun vriendschap had een beslissende zet plaatsgevonden, en *omdat* geen van tweeën die met opzet had gedaan, wisten ze nog niet precies wat het betekende. (S. 74)

Auf dem Schachbrett ihrer Freundschaft war ein entscheidender Spielzug erfolgt und *da* keiner von beiden ihn bewußt getan hatte, wußten sie noch nicht so recht, was sie davon zu halten hatten. (S. 95)

LXVII. (...) maar tegelijkertijd dacht hij, was het haar ondergang, *want* hier hoorde het bijzondere dat zij was tot het gewone, hier waren zoveel beelden die lege gebaren in de lucht maakten (...) (S. 75)

(...) aber gleichzeitig, dachte er, war es ihr Untergang, *denn* hier gehörte das Besondere, das sie war, zum Normalen, hier waren so viele Statuten, die leere Gesten in die Luft beschrieben (...) (S. 96f)

LXVIII. *Omdat* hij die van de kolonel er ook nog bij had gekregen waren zijn nachtmerries ingewikkeld en uitputtend, zodat hij keer op keer doodmoe wakker werd. (S. 77)

Da er dies des Obersts noch dazubekommen hatte, waren seine Alpträume verwickelt und erschöpften ihn so, daß er ein ums andere Mal todmüde erwachte. (S. 99)

LXIX. Als in een biscoop waaruit niet te ontsnappen valt moest de schrijver ze allemaal aanzien, een grand guignol van mogelijkheden, jaloezieën, wraak, dood, liefde, een rapsodie van onzin *omdat* alles al gebeurd was. (S. 77)

Wie in einem Kino, aus dem es kein Entkommen gibt, mußte der Schriftsteller sie alle ansehen, ein Grand Guignol der Möglichkeiten, Eifersucht, von Rache, Tod und Liebe, eine Rhapsodie des Unsinns, *weil* alles bereits geschehen war. (S. 99)

LXX. (...) Ik heb je vrouw uitgelegd dat het buitengewoon dringend was, *omdat* er veel geld, voor jou veel geld dus, mee gemoeid is. (S. 80)

(...) Ich habe deiner Frau erklärt, daß es außerordentlich dringend ist, *da* es um viel Geld, für dich viel Geld, geht. (S.104)

LXXI. *Omdat* hij gehoord had dat er in het maartnummer van de *New Scientist* een groot stuk over de honderdste geboortedag van Einstein stond waarbij ook de zwarte gaten weer aan de orde zouden komen had hij dat nummer gekocht. (S. 84)

Da er gehört hatte, daß in der Märzausgabe des *New Scientist* ein langer Artikel über den einhundertsten Geburtstag Einsteins stand, bei dem es auch wieder um die schwarzen Löcher gehen würde, hatte er sich diese Ausgabe besorgt. (S. 109)

DANKSAGUNG

Ich bin mir darüber im Klaren, dass die vorliegende Arbeit keineswegs die Leistung einer einzelnen Person ist. Ich möchte mich an dieser Stelle denn auch all denjenigen meinen Dank ausdrücken, die mir auf irgendeine Weise beim Zustandekommen dieser Arbeit behilflich gewesen sind.

An erster Stelle möchte ich Frau Dr. Piroska Kocsány danken, die den ganzen Prozess der Arbeit betreut hat. Ihre Ratschläge und kritischen Anmerkungen haben wesentlich dazu beigetragen, dass diese Arbeit zu dem geworden ist, was sie ist.

Auch vielen Freunden und meinen (Ex-)KollegInnen wird an dieser Stelle gedankt. Ihre praktische und technische Hilfe bei der Datensammlung und -analyse, die Übernahme von kleinen Arbeiten, Verpflichtungen und Formalitäten, ihre stetige Bereitschaft zum Dialog und ihre Kritiken haben mir immer sehr viel weiter geholfen.

Schließlich bedanke ich mich auch bei meiner Familie, vor allem bei meinem Mann Roland, der mich in jeder einzelnen Phase der Arbeit unterstützt hat.